Nr. 242 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 14. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die Reichsregierung hat in Paris nachdrücklich Verwahrung eingelegt gegen die schweren Verunglimpfungen des Führers durch den Kommunisten Thorez.

Im Lauf des Oktober werden die Arbeitsämter jeden einzelnen noch Arbeitslosen vorladen und auf seine Verwendungsmöglichkeit im Arbeitseinsatz nachprüfen.

Auf einer NSKK.-Führertagung in Döberitz sprach Korpsführer Hühnlein über die Zukunftsaufgaben des Kraftfahrkorps.

Der sowjetrussische Geschäftsträger in London überreichte gestern abermals eine Note zur Nichteinmischungsfrage, in der die alten Behauptungen erneut aufgestellt werden.

Der Verteidiger des Alkazar, General Moscardo, gab einem deutschen Journalisten eine eindrucksvolle Schilderung über die furchtbare Belagerungszeit.

Dem belgischen Neristenführer Degrelle ist in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich verboten worden.

Im Hauptquartier der britischen Schwarzhemden brach ein Feuer aus, das auf kommunistische Brandstiftung zurückzuführen ist.

Wie in maßgebenden englischen Kreisen bestätigt wird, ist zwischen England und China eine grundsätzliche Einigung über einen Ausfuhrkreditplan erzielt worden.

Worte zur Zeit

Bezeichnende „Querschnitte"

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat bekanntlich die Zeitschrift „Das innere Reich" und die von E. F. von Gordon herausgegebene Zeitschrift „Der Querschnitt" bis auf weiteres verboten.

Etwas fassungslos erfuhr der einfache Leser aus der amtlichen Begründung des Verbots, daß es im neuen Deutschland noch Zeitschriften gibt, die eine gemeine, niederträchtige Besudelung und Verhunzung des Charakters Friedrichs des Großen veröffentlichen oder unter der Ueberschrift „Fremdwörterbuch" eine Zusammenstellung von bösartigen intellektualistischen, zum Teil geradezu staatsfeindlichen Verirrungen bringen. Zeitschriften haben im allgemeinen ihre bestimmten Leserkreise; aus welcher Art Zeitgenossen sich die Interessenten für diese beiden Zeitschriften zusammensetzen, läßt sich darnach unschwer erraten.

Ließ schon die kurze Begründung des Verbots seine dringende Notwendigkeit erkennen, so geschieht das in noch erhöhtem Maße durch die Stilblüten, die das „Schwarze Korps", das amtliche Blatt der Reichsführung SS., aus den betreffenden Veröffentlichungen der beiden Zeitschriften zitiert.

Aus dem „Fremdwörterbuch" des „Querschnitt" veröffentlicht das „Schwarze Korps":

„Absurd: wenn einer auf bessere Zeiten hofft.
Charakter: ein Hindernis in der Karriere.
Feuilleton: das, was in der Zeitung noch gelesen wird.
Finanzen: ein Kreuzworträtsel für den Staat.
Hokuspokus: siehe Politik.
Ideale: Spielzeug für große Kinder.
Journalismus: Seiltanz zwischen den Zeilen.
Optimist: ein Unheilbarer.
Politik: moderner Ausdruck für schwarze Magie.
Universität: Exerzierplatz für künftige höhere Staatsbeamte."

Dazu bemerkt das „Schwarze Korps" u. a.: „Dieser kleine „Querschnitt" dürfte genügen, um sich über die Gesinnung ein Bild zu machen, die in der genannten Zeitschrift herrscht. Für diese Leute mag es allerdings „absurd" sein, auf bessere Zeiten zu hoffen, die sie im reichlichen Maße in Deutschland genossen haben. Und viele, die bei uns im Lande blieben, was fast wie ein Irrtum aussah, sie haben Charakterlosigkeit genug an den Tag gelegt und sich damit eine neue Karriere aufgebaut. Hätten sie je so etwas wie Charakter besessen, würden manche unter ihnen heute keinen „Hokuspokus" machen, mit dem der Verfasser die Politik zu bezeichnen sich gestattete. Es kommt einem Angriff auf unsere Berufsehre gleich, den „Journalismus" als einen „Seiltanz zwischen den Zeilen" zu bezeichnen. Es ist dies eine Verunglimpfung der deutschen politischen Schriftleiter, deren Spitze noch etwas zugefeilt wird durch die Randbemerkung, daß nur noch das Feuilleton in den Zeitungen gelesen wird. Ob die Staatsfinanzen etwas Rätselhaftes an sich haben, dies zu erläutern überlassen wir einer anderen Stelle. Jedenfalls glauben wir nicht zum ersten Male hier auf die dynamische Kraft des Idealismus hingewiesen zu haben, mit dem zum großen Teil das nationalsozialistische Aufbauwerk erst möglich wurde. Die Leistungen der letzten vier Jahre mögen vielleicht den „Querschnitt"-Leuten als „Spielzeug für große Kinder" erscheinen, nicht aber uns."

Des weiteren befaßt sich die SS.-Zeitung mit dem in der Zeitschrift „Das innere Reich" erschienenen Aufsatz über Friedrich den Großen und schreibt dazu: „Das Innere Reich" verstieg sich in seinen Anwürfen gegen die historische Gestalt des großen Preußenkönigs zu dem nicht zu überbietenden Satz: „Er ist die fragwürdigste Gestalt unserer Geschichte. Es ist soweit gekommen, daß wir nicht mehr recht wissen, warum er eigentlich der Große heißt", der die ganze Niedertracht des Verfassers Rudolf Thiel offenbart. Herr Thiel mag sich eingebildet haben, daß er vielleicht doch noch mit dieser Unverschämtheit „durchgekommen" wäre — wenn es niemand von den Zuständigen gemerkt hätte. Aber es ist eben gemerkt worden. Und es mögen sich alle vom Schlage dieser Thiel und Genossen gesagt sein lassen. Selbst wenn man es versteht, sich hinter dem Namen eines nationalen Verlages wie Albert Langen (München) zu verkriechen, „man" merkt es heute doch. Und dann wird zugepackt."

Ein notwendiger Schritt

Protest gegen die roten Rüpeleien

Die Reichsregierung legt in Paris nachdrücklich Verwahrung ein

* Berlin, 13. Oktober.

Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Kundgebung in Straßburg hatte, wie wir erfahren, der Reichsaußenminister den deutschen Geschäftsträger in Paris angewiesen, gegen die durch den Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs und Abgeordneten Thorez erfolgten schweren Verunglimpfungen des Führers und Reichskanzlers und des deutschen Volkes bei der französischen Regierung nachdrücklich Verwahrung einzulegen. Dieser Schritt ist nunmehr erfolgt.

*

Die Vorstellungen, die jetzt bei der französischen Regierung erhoben sind, gründen sich auf die primitivsten Gesetze des nachbarlichen Zusammenlebens der Völker. Es ist die Pflicht einer jeden Regierung, auch wenn sie rechtlich nicht verankert ist, dafür zu sorgen, daß der politische Kampf nicht in zügellose Angriffe auf das Oberhaupt eines anderen Staates ausartet. Wenn es auf französischem Boden geschehen konnte, daß das deutsche Staatsoberhaupt durch Wort und Bild in übelster Weise beleidigt wurde, so wird man es in Paris begreiflich finden müssen, daß die Reichsregierung sich zu einem Protest entschlossen hat, der der Schwere des Uebergriffes entspricht.

Die Thorez-Rede wurde verheimlicht!

Paris, 13. Oktober. (Drahtb.)

Die französische Presse hat bisher — drei Tage nach der Thorez-Rede in Straßburg — das Schweigen über die für Deutschland und sein Staatsoberhaupt Adolf Hitler beleidigenden Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten noch nicht gebrochen.

Dieses Verfahren, das von der französischen Presse in anderen Fällen schon oft angewandt worden ist, läßt die Frage auftauchen, ob hier ein Wink von oben vorliegen kann, die Straßburger Ausführungen Thorez' zu übergehen. Selbst das Sprachrohr der Komintern in Frankreich, die „Humanite", hat bis heute kein Wörtchen über die an Deutschland und seinen Führer gerichteten Angriffe des Herrn Thorez verlauten lassen. Da also die französische Oeffentlichkeit, obwohl man sich in Frankreich soviel auf die liberale Pressefreiheit einbildet, in vollständiger Unkenntnis dieser kommunistischen Beleidigungen gegenüber Deutschland gehalten wird, müßte die von der Dienstagspresse gemeldete Erregung des deutschen Volkes eine offensichtliche Ueberraschung erwecken.

„Liberté": Eine peinliche Demütigung.

Die französische Abendpresse bedauert, soweit sie nicht in marxistischen und unverbesserlich deutsch-feindlichen Gedankengängen befangen ist, das Treiben der französischen Kommunisten gerade in den Grenzgebieten, und die „Liberté" schreibt u. a., der deutsche Schritt beim Quai d'Orsay sei für Frankreich eine peinliche Demütigung.

Das „Journal des Debats" erklärt: Jede Regierung, die dieses Namens würdig sei, hätte die kommunistischen Kundgebungen dicht an der Grenze kurzerhand verboten, denn sie könnten nichts anderes bezwecken als außenpolitische Zwischenfälle zu schaffen gemäß dem bolschewistischen Plan, der darin bestehe, Frankreich in außenpolitische Verwicklungen hineinzuziehen, zum Nutzen Sowjetrußlands, dessen Wunsch es sei, Westeuropa zu beunruhigen.

Starker Eindruck in London

London, 13. Oktober. (Drahtb.)

Der deutsche Protestschritt in Paris wird von den Londoner Abendblättern als Hauptmeldung des Tages unter fettgedruckten Schlagzeilen verzeichnet. Der „Star" bringt die Ueberschrift „Hitler sendet einen energischen Protest nach Paris". Auch die Kommentare der französischen Blätter werden ausführlich wiedergegeben.

Eine Meldung des „Daily Telegraph", wonach man sich in britischen Regierungskreisen Sorge wegen der Rede des französischen Kommunistenführers Thorez macht, wird im englischen Außenamt als überraschend bezeichnet. Die britische Regierung habe nicht die Absicht, in dieser Frage irgendwelche Vorstellungen in Paris zu erheben.

Die ungarische Presse zum deutschen Protestschritt.

Budapest, 13. Okt. (Drahtb.) Der Protestschritt der deutschen Regierung hat hier starken Eindruck hervorgerufen. Die Nachricht wird von sämtlichen Abendblättern auf der ersten Seite in großer Aufmachung gebracht und als ein Zeichen der Verschärfung der internationalen Auseinandersetzungen mit dem Bolschewismus beurteilt. Der „Pester Lloyd" schreibt, die Thorez-Rede könne leicht zum Ausgangspunkt diplomatischer Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich führen. Es liege nahe, daß dieser Angriff auf Hitler von der Moskauer Regierung veranlaßt worden sei. Offenbar suche Sowjetrußland jetzt vor dem Zusammentritt der Fünfmächtekonferenz eine Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen und dadurch das Zustandekommen der Konferenz zu gefährden.

Der Marxismus in Danzig

Wann wird gegen die roten Friedensstörer durchgegriffen?

(Eigene Meldung.)

Nach der Machtübernahme verzog sich der Marxismus aus dem Reichsgebiet über die Grenzen. Er blieb aber zumeist in den deutschsprachigen Gebieten, um von hier aus in das Reich zurückwirken zu können. Gingen die einen in die sudetendeutschen Länder, so ließen sich die andern im Saargebiet und im Freistaat Danzig nieder. Wir kennen das Wirken der Marxisten von diesen Außenposten her zur Genüge, so daß es sich erübrigt, noch besonders darauf einzugehen.

Die an die Saar hinübergewechselten Emigranten haben inzwischen erneut ihre Koffer packen müssen, und auch Danzig, eine andere Stätte der marxistischen Emigration, ist durch und durch nationalsozialistisch geworden.

Daß man trotzdem bei den Marxisten ernstlich gewillt ist, nun mit Macht das zu erreichen, was ihnen bisher versagt blieb, Danzig zu einem europäischen Brandherd nach spanischem Vorbild zu machen, haben die dieser Tage gemachten Waffenfunde bewiesen. Wer Waffen bei sich zu Hause verbirgt, hat keine friedlichen Absichten. Danzigs Marxisten aber scheinen von Barrikadenkämpfen zu träumen, die ihnen allerdings die Danziger nicht liefern werden, weil sie gar nicht daran denken, aus dem Freistaat einen Tummelplatz roter Friedensstörer machen zu lassen.

Man hat den Marxisten die Waffen rechtzeitig abgenommen, man wird nun aber auch dafür zu sorgen haben, daß die durch rasches Zupacken gebannte Gefahr nicht noch einmal heraufbeschworen wird.

Die Gefahr ist jedoch sofort wieder da, wenn es den Marxisten auf Danziger Boden weiterhin gestattet wird, Bürgerkriegsvorbereitungen zu treffen und mit der seit Jahren verbotenen kommunistischen Partei Volksfront-Pläne, mit allem, was dazugehört, auszuhecken. Deutschland und Europa haben aber genug an den roten Umtrieben und an dem brennenden Spanien. Darum kann es auch angesichts der Waffenfunde bei den Danziger Marxisten, angesichts der von Marxisten in Brand gesteckten Städte und von Marxisten niedergemetzelten Männern und Frauen in Spanien nur die eine Forderung geben: restlose Beseitigung des Marxismus in Danzig, der hier ohnehin längst jedes Heimatrecht verloren hat.

Prüfung jedes einzelnen Arbeitslosen

Auf seine Verwendungsmöglichkeit im Arbeitseinsatz

(Eigene Meldung.)

Das System der deutschen Arbeitsvermittlung bedarf nach dem gewaltigen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen, der in dreieinhalb Jahren erreicht werden konnte, einer Verfeinerung. Als wir 6 Millionen Arbeitslose hatten und auch noch lange Zeit nachher, war das Angebot von Arbeitskräften überreichlich. Die Aufgabe, die in erster Linie zu lösen war, lag darin, Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Heute, wo wir nur noch rund eine Million Arbeitslose haben, eine Ziffer, die nach dem Urteil des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung niedriger ist als diejenige, unter die nach den allgemeinen wirtschaftlichen Erfahrungen die Arbeitslosigkeit in Deutschland normalerweise sinken kann, zeigt sich in verschiedenen Gegenden und Geschäftszweigen bereits Arbeitermangel.

Es fehlt nicht an Arbeitsplätzen, aber es ist schwierig geworden, überall die den besonderen Anforderungen des einzelnen Arbeitsplatzes entsprechenden Kräfte zu finden.

Deshalb geht die Reichsanstalt nach einem Erlaß, den der Präsident soeben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter herausgegeben hat, dazu über, den noch vorhandenen Bestand an Arbeitslosen sorgfältig aufzugliedern. Alle diejenigen, die noch beschäftigungslos sind, werden im Laufe des Monats Oktober möglichst persönlich und einzeln vorgeladen werden, um ihre Verwendungsmöglichkeit im Arbeitseinsatz genau festzustellen.

Das heißt, man wird ermitteln, wie weit sie für den einst erlernten Beruf noch geeignet sind, das heißt, ob etwa eine Nachschulung oder Umschulung erforderlich ist; wie weit sie allgemein einsatzfähig sind, und wie weit, etwa nach ihrer körperlichen Beschaffenheit, nur eine beschränkte Einsatzfähigkeit gegeben ist. Auch die Frage, ob der einzelne mit Rücksicht auf seine Familienverhältnisse oder sonstige Abhängigkeit nur am Wohnort verwandt werden kann oder ob er ohne Schwierigkeiten auch außerhalb des Wohnorts einzusetzen ist, muß geprüft werden.

Es ist ein schönes Zeichen für den Erfolg der deutschen Arbeitsschlacht, daß dieser Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt jetzt notwendig wurde. Im Groben ist die Arbeit getan. Jetzt bleibt nur noch die feinere Ausfeilung übrig. Den Nutzen davon werden sowohl die Betriebe wie diejenigen haben, die noch darauf warten, an einer für sie geeigneten Stelle in der deutschen Gesamtproduktion untergebracht zu werden.

Nur Frechheit kann noch helfen

Neuer sowjetrussischer Schritt in London.

London, 13. Oktober. (Drahtb.)

Der sowjetrussische Geschäftsträger in London Kagan hat am Montagnachmittag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses Lord Plymouth eine Note überreicht, in der die Sowjetregierung den Protest gegen die angebliche Verletzung des Nichteinmischungsabkommens erneuert, „Vorschläge" zur Durchführung der Nichteinmischung macht und den Wiederzusammentritt des Nichteinmischungsausschusses zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt verlangt. Der Schwerpunkt der Note soll in den sogen. „praktischen Vorschlägen" liegen, über deren Charakter allerdings noch nichts bekannt ist.

10 Memelländer verurteilt

Im Prozeß wegen der Wahlzwischenfälle.

Kowno, 13. Oktober. (Drahtb.) Die litauische Appellationskammer in Kowno verkündete am Dienstag um 17 Uhr nach sechstägiger Verhandlung das Urteil in dem Prozeß gegen die 14 Memelländer wegen der Wahlzwischenfälle bei der letzten Landtagswahl in Jugnaten. Sechs Angeklagte wurden zu je eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte erhielten je ein Jahr Gefängnis und der frühere Landtagsvorsitzende Georg Waschkies 11 Monate Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Die Verurteilten haften ferner gemeinschaftlich für den zugesprochenen Schadenersatz, darunter 120 Lit monatlich für Schulz. Außerdem haften alle Verurteilten auch gemeinschaftlich für die Gerichtskosten.

37 758 Streikende in Paris und Umgebung.

Die Zahl der Streikenden in Paris und Umgebung wird zur Zeit mit 37 758 angegeben; die Zahl der „Fabrikbesetzungstruppen" mit 11 910.

70 Tage lang in der Hölle . . .

Der Verteidiger des Alkazar erzählt

Munitionsbeschaffung durch einen Handstreich / Die Toten wurden eingemauert / Das Schicksal einer Familie

* Toledo, 13. Okt. (Drahtb.)

Der heldenhafte Verteidiger des Alkazars, General José Moscardo, empfing den Sonderberichterstatter des DNB. zu einer ersten Unterredung, die der General ausländischen Pressevertretern gewährte.

„Die Welt betrachtet heute den Alkazar als ein spanisches Nationalheiligtum. Wir aber glaubten, der Alkazar würde unser Begräbnisplatz", erklärte der General, der den Sonderberichterstatter während anderthalb Stunden persönlich durch die Trümmer der Höfe, Säle und Keller des Alkazars führte. Man steht angesichts des Trümmerhaufens, dessen Mauerblöcke von Sprengstücken tausender Granaten übersät sind, wie vor einem Wunder, daß 1600 Menschen diese Hölle 70 Tage haben ertragen können.

General Moscardo erzählt: „Als die Erhebung ausbrach, telefonierte mir Madrid, daß ich sofort mehrere Lastwagen mit Munition aus der Munitionsfabrik von Toledo nach Madrid bringen lassen sollte. Ich ging zum Schein auf den Befehl ein.

Als aber die Lastkraftwagen am Stadttor eintrafen, ließ ich sie von bewaffneten Kadetten anhalten und in den Alkazar schaffen. Auf diese Weise hatten wir während der ganzen Belagerung ausreichend Gewehre und Munition.

Leider fehlten uns Geschütze. Wir hatten nur 16 Maschinengewehre, und zwar acht leichte und acht schwere. Da wir über Handgranaten nicht verfügten, stellten wir sie selbst her.

Die ersten vier Wochen stellten die stärkste Nervenprobe dar, weil wir völlig von der Außenwelt abgeschnitten waren und auch kein Empfangsgerät besaßen. Ein Ausfall der tapferen Besatzung brachte uns erst mehrere elektrische Batterien, mit deren Hilfe das Empfangsgerät dann in Betrieb gesetzt werden konnte. Wir hörten den Sender Burgos und nachts die spanische Kurzwellensendung aus Berlin, die uns über die wahre Lage aufklärte und unseren Willen zum Durchhalten stärkte.

Die roten Flugzeuge warfen nicht nur Bomben, sondern auch schwere Steine und Brennzünder ab. Die rote Artillerie schoß an den ersten Tagen bald zu kurz, bald zu weit. Die Roten vermuteten Sabotage und erschossen darauf den Artillerieführer. Bei der Befreiung Toledos wurde die gesamte rote Artillerie gefangen genommen und mitsamt ihren ausländischen Offizieren erschossen.

Bei den Minensprengungen wurde riesiger Schaden angerichtet. Wenn dennoch keine Menschenleben zu beklagen sind, so deshalb, weil wir das Bohren abhörten, und die betreffenden Gebäudeteile rechtzeitig räumten. Die durch Spione unterrichtete rote Artillerie scheute sich nicht, die Unterkunftsräume der Frauen und Kinder zu beschießen, so daß eine Umquartierung notwendig wurde. Von den Frauen sind nur zwei gestorben, und zwar eines natürlichen Todes.

General Moscardo führte den Berichterstatter dann in die Schwimmhalle. Inmitten dieser Halle steht ein riesiger Mauerblock. Der General entblößt sein Haupt und erzählt mit bewegter Stimme: „Wochenlang haben wir hier das Wasser getrunken, als es versiegte aus Brunnen und Notbrunnen.

Da ein Begraben unserer Gefallenen unmöglich war, haben wir die toten Helden in der Schwimmhalle zum letzten Mal in Reih und Glied gelegt und blutenden Herzens mit Kalk und Zement schichtweise eingemauert."

Der Berichterstatter fragt den General dann nach dem Schicksal der eigenen Familie. Leise und stockend kommt die Antwort: „Meine Frau und ein Sohn sind während der ganzen Belagerung in Toledo bei Wasser und Brot gefangen gehalten worden. Sie sind nun befreit. Ein Sohn ist an der Front, ein Sohn in dem von den Roten besetzten Gebiet verschollen. Und hier die Geschichte meines letzten Sohnes: In den ersten Tagen der Belagerung, als der Fernsprecher noch arbeitete, rief mich die rote Kommandantur an und forderte mich zur Uebergabe auf, andernfalls mein in ihren Händen befindlicher Sohn erschossen würde. Zum Beweis ließ man meinen Sohn an den Apparat kommen und mit mir sprechen. **Ich habe ihm gesagt: Du bist der Sohn eines Soldaten, befiehl deine Seele Gott! Wenige Minuten später war mein Sohn erschossen."** — — —

50 Kilometer vor Madrid

Die Befreiung Oviedos nahe bevorstehend.

* Burgos, 13. Okt. (Drahtb.) Die Vorhut der Nationalisten ist auf der Hauptstraße von Talavera nach Madrid bis 50 Kilometer vor die spanische Hauptstadt vorgedrungen. Eine andere Abteilung ist auf einer Nebenstraße in nördlicher Richtung etwa ebensoweit vorgerückt. Der Widerstand der Marxisten ist an diesem Frontabschnitt trotz zahlenmäßiger Stärke nur schwach, da die Milizen den Mut völlig verloren haben.

Die Befreiung der von den Marxisten eingeschlossenen und schon seit Wochen heldenhaft verteidigten nationalen Garnison Oviedo scheint nahe bevorzustehen. Die nationalistischen Abteilungen setzen ihren Vormarsch auf Oviedo trotz verzweifeltem Widerstand der Roten erfolgreich fort.

Reisende, die aus Madrid in Perpignan eingetroffen sind, erzählen, in der spanischen Hauptstadt würden die Lebensmittel immer knapper. Man müsse viele Stunden anstehen, um irgend etwas Eßbares zu erhalten.

Die Anarchisten hätten gedroht, daß sie, wenn die Truppen General Francos vor Madrid erschienen, Zehntausende von Geiseln in den verschiedenen Gefängnissen der Stadt umbringen und die wichtigsten Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengen würden.

In Madrid können die Arbeiter trotz des Druckes der Regierung und der Einkerkerung der Arbeitgeber nicht mehr bezahlt werden. Die Arbeiter verlangen nunmehr, daß die Regierung für die rückständigen Löhne aufkommt.

Giral auf einem ausländischen Schiff?

* Paris, 13. Oktober. (Drahtb.) Der nationalistische Sender Jerez de la Prontera behauptet erfahren zu haben, daß der frühere Ministerpräsident Giral und Frau Azana sich auf dem argentinischen Kreuzer „25 de Mayo" eingeschifft hätten.

In dem vor wenigen Tagen eingenommenen Ort San Martin de Val de Iglesias sind nach den letzten Feststellungen 300 rechtsstehende Einwohner von den kommunistischen Horden ermordet worden.

Caballero „Ehrengottloser"

Warschau, 13. Oktober. (Drahtb.)

Der Zentralrat des sowjetrussischen Gottlosenverbandes hat nach Meldungen aus Moskau allen seinen Mitgliedern die Zeichnung eines Sonderbeitrages von 50 Kopeken monatlich zur Pflicht gemacht. Der Ertrag dieser Sammlung soll der Roten Hilfe in Spanien zugute kommen.

Weiter wird bekannt, daß der Zentralrat der Moskauer Gottlosen telegraphisch den roten Gewalthaber in Madrid, Largo Caballero, zum „Ehrengottlosen" ernannt hat. An diese Auszeichnung hat Moskau die Hoffnung geknüpft, daß Caballero „die auf ihm lastende Verpflichtung des Kampfes mit der Kirche und Religion mit aller Rücksichtslosigkeit durchführen wird". In Anerkennung der bisherigen Leistungen Caballeros auf diesem Gebiet werde sein Bild künftighin die Räume aller Gottlosenzellen schmücken.

In einem neuen Appell des Leiters der Gottlosenbewegung heißt es: „Wir wollen alle Kirchen der ganzen Erde in ein riesiges Meer von Flammen stürzen. Unsere Gottlosenbewegung ist eine unerhörte Macht geworden.

Uniformverbot in England?

* London, 13. Oktober. (Drahtb.)

Die Morgenblätter wenden allgemein ihre Aufmerksamkeit der Kabinettssitzung am Mittwoch zu, die sich auch mit den Zusammenstößen und Unruhen in London-Ostende befassen wird.

Der politische Korrespondent der „Morningpost" meint, es dürften Vorbeugungsmaßnahmen beschlossen werden, worunter beispielsweise das Uniformverbot fallen könnte. „Daily Mail" meint, daß neben dem Uniformverbot ein sechsmonatiges Verbot aller politischen Märsche und Straßendemonstrationen besprochen werden könnte und eine Verschärfung der Strafen für alle, die sich Gewalttätigkeiten hätten zuschulden kommen lassen.

„Daily Expreß" dagegen erwartet, daß die Regierung alles ängstlich vermeiden werde, was nach einer Unterdrückung der öffentlichen Meinungsäußerung aussehen könnte.

Brandstiftung im Hauptquartier der Schwarzhemden

* London, 13. Oktober. (Drahtb.)

In der Hauptgeschäftsstelle der British Union of Fascist ist heute früh Feuer ausgebrochen, das jedoch schnell gelöscht werden konnte. Wie einwandfrei feststeht, ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen.

Aus Augenzeugenberichten geht hervor, daß in der vergangenen Nacht kurz nach 4 Uhr ein grüner Kraftwagen vorfuhr. Die Insassen

ließen durch die Briefkastenöffnung Petroleum oder Benzin in das Haus laufen, das sie dann in Brand setzten.

Wenige Sekunden später fuhr der unbeleuchtete Kraftwagen in höchster Geschwindigkeit davon, als ein Zeuge des Vorganges den Versuch machte, die Täter zu stellen. Das Haus ist von einem Ehepaar und seinen Kindern bewohnt. Doch konnten Nachbarn die Bewohner noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Bei den polizeilichen Nachforschungen im Laufe des Vormittags ergab sich die bemerkenswerte Tatsache, daß zwei der Augenzeugen aus Furcht vor kommunistischen Racheakten baten, ihre Namen der Oeffentlichkeit nicht bekanntzugeben.

Einsatz des NSKK. im Verkehrserziehungsdienst

Die Zukunftsaufgaben des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps

Döberitz, 13. Oktober. (Drahtb.)

Das gesamte Führerkorps des NSKK. ist seit Dienstag früh in der Reichsmotorschule des NSKK. in Döberitz-Elsgrund zu einer Tagung versammelt.

Im Mittelpunkt der Eröffnungssitzung, die im großen Vortragssaal stattfand, stand eine grundlegende Rede des Korpsführers Hühnlein, der die Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres gab. Für die künftige Arbeit des Korps komme es auf die Freudigkeit und den Mut ebensosehr an wie auf die Leistung. Das NSKK. sei glücklich, daß sein Dienst ein hohes Maß an Kenntnissen erfordere und eine ununterbrochene Erprobung der nationalsozialistischen Weltanschauung mit sich bringe.

Das Schulwesen und die mit ihm aufs engste verbundene Zusammenarbeit mit der breiten Gliederung der Motor-HJ. bedeute für das Korps verantwortungsvolle Arbeit an der Jugend. Diese Arbeit sei die stolzeste und dankbarste, aber zugleich auch die schwierigste, denn Erziehungsfehler an der Jugend könnten niemals wieder gutgemacht werden. „Es gibt für eine Nation", so führte der Korpsführer aus, „kein kostbareres Gut als sein Vermögen an Jugend". Der Korpsführer betonte auch, daß ihm in der Inspektion für Technik und Gerät zwei wichtige sachberatende Stellen zur Seite stehen.

Der Korpsführer wandte sich weiter dem Gebiet des Verkehrserziehungsdienstes zu. Das NSKK. habe sich ein neues Arbeitsgebiet selbst erkämpft, auf das es stolz sein könne.

Das NSKK. werde künftig im Einvernehmen mit dem Chef der deutschen Polizei im Verkehrserziehungsdienst eingesetzt werden und damit vor aller Oeffentlichkeit eine Tätigkeit ausüben, die entscheidend für das Ansehen des Korps in der Oeffentlichkeit sei.

In einem soeben erlassenen Befehl habe er die hohe Verantwortung, die den Führern und Männern des Korps in dieser Hinsicht erwachse, noch einmal umrissen.

Auch den Kraftfahrsport habe das NSKK. durch beispiellosen Einsatz freudig vorangetrieben, und es sei daher künftig nicht mehr denkbar, daß der Renn-Kraftfahrsport in Deutschland anders betrieben werde als im Zeichen der Kampforganisation der deutschen Kraftfahrt, des NSKK., und der gleichfalls unter seiner Führung stehenden Obersten Nationalen Sportbehörde.

Korpsführer Hühnlein hob abschließend hervor, daß alle Aufgaben nur gelöst werden könnten, wenn ein bestens geschultes, gestähltes und leistungsfähiges Führerkorps vorhanden sei. Wer der Partei dienen wolle, müsse ihr ganz dienen und erfüllt sein von ihren hohen und ernsten Idealen.

Friedlicher Wettbewerb in der Luftfahrt-Forschung

Göring über die Aufgaben der Lilienthal-Gesellschaft

* Berlin, 13. Oktober. (Drahtb.) Während der Tagung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, deren erste Hauptversammlung am Dienstagvormittag in der Krolloper in Berlin begann, machte Generaloberst Göring richtungweisende Ausführungen über die großen der Lilienthal-Gesellschaft gestellten Aufgaben auf dem Gebiete der Luftfahrtforschung.

Generaloberst Göring begrüßte die Versammlung, insbesondere auch die ausländischen Gäste aus den verschiedensten Ländern, die durch ihr Erscheinen den Arbeiten und Bestrebungen der Lilienthal-Gesellschaft ihre Anerkennung zeigten. Es sei für die deutsche Luftfahrt, für die zivile Luftfahrt gleich wie für die Landesverteidigung von höchstem Wert, daß in der Lilienthal-Gesellschaft fruchtbare Arbeit geleistet werde, denn gerade auch in der Fliegerei müsse die Praxis stets auf tiefgründigen und weitschürfenden Forschungen und wissenschaftlichen Erfahrungen aufbauen. Die in der Lilienthal-Gesellschaft geleistete Geistesarbeit diene jedoch nicht allein der deutschen Luftfahrt, sondern ebensosehr auch dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit.

Generaloberst Göring sprach zum Schluß seiner Ausführungen gegenüber den ausländischen Teilnehmern an der Tagung die Bitte aus, daß sie an den Arbeiten der Gesellschaft mit warmem Herzen Anteil nehmen möchten, denn diese Gemeinschaftsarbeit und friedliche Wettbewerb diene der Erhaltung des Friedens, der allein die Menschheit in den Genuß der großen Segnungen der Luftfahrt bringen könne.

Eine deutsche Stellungnahme

zur Flottenfrage in London übergeben.

* Berlin, 13. Okt. (Drahtb.) In Fortsetzung der deutsch-englischen Verhandlungen über ein qualitatives Flottenbegrenzungsabkommen hat der deutsche Geschäftsträger in London gemeinsam mit dem deutschen Marineattaché am Montag im Foreign Office eine Stellungnahme zu den letzten schriftlichen Mitteilungen der britischen Regierung übergeben.

Wissenschaft und Quellenmaterial

Jüdische Tarnung nicht mehr möglich

Die Trennung des Nichtjüdischen vom Jüdischen ist in Deutschland noch längst nicht hundertprozentig durchgeführt. Zwar ist der Jude aus dem öffentlichen Leben des deutschen Volkes ausgeschaltet, aber wenn wir die Gebiete der Wissenschaft durchstreifen, dann stoßen wir auf Schritt und Tritt auf die Spuren des Judentums, die zu einem Teil allerdings klar zutage liegen und um die der deutsche Wissenschaftler einen Bogen schlägt, die aber auch zu einem guten Teil durchaus nicht sofort als jüdisch erkannt werden können. Es wäre infolgedessen töricht, einen deutschen Wissenschaftler anzugreifen, wenn er auf Quellenmaterial zurückgreift, dessen jüdischer Ursprung ihm und vielen anderen verborgen geblieben ist. Schließlich hat nicht jeder Jude, der in der Rechtswissenschaft, in der Medizin, in der Chemie oder auf anderen Gebieten eine Rolle spielte oder zu spielen suchte, seine Werke mit dem Hinweis auf seine jüdische Abstammung begleitet.

Im Interesse der reinlichen Scheidung jüdischer wissenschaftlicher Betätigung von den Werken arischer Forscher hat nun

die Reichsgruppe Hochschullehrer den dankenswerten Entschluß gefaßt, auf dem Gebiete der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft für eine lückenlose Bibliographie sämtlicher jüdischen Schriftsteller zu sorgen,

so daß also künftig jeder Dozent und Student weiß, woran er ist. Die selbstverständliche Ergänzung hierzu ist die Trennung der Schriften deutscher und jüdischer Autoren. Die Scheidung gestattet natürlich, in der wissenschaftlichen Arbeit auf jüdisches Quellenmaterial zurückzugreifen genau so wie man auf englisches, spanisches, französisches oder anderes Material Bezug nimmt. Aber, und das gehört eben zur Klarheit und Wahrheit, dann erfolgt jedesmal ein ausdrücklicher Hinweis auf die Quelle, so daß stets die Trennung erhalten bleibt und andere Wissenschaftler nicht Gefahr laufen, nun jüdisches Material in der Annahme zu benutzen, daß es aus einer nicht jüdischen Quelle stammt.

Zu begrüßen wäre es aber, wenn das, wozu sich die Hochschullehrer jetzt verpflichtet haben, auch über die Rechts- und Wirtschaftswissenschaft hinaus auf andere wissenschaftliche Gebiete ausgedehnt würde.

In Kürze

Düsseldorf frei von Wohlfahrtserwerbslosen.

Mit dem 1. Oktober hat das Wohlfahrtsamt in Düsseldorf die letzten 1000 Erwerbslosen in die allgemeine Fürsorge übergeführt. Bei der Machtübernahme gab es in Düsseldorf noch 28 272 Wohlfahrtserwerbslose.

Die Ostmärkischen Sturmscharen aufgelöst.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat als Führer der Ostmärkischen Sturmscharen einen Aufruf an die Mitglieder gerichtet, aus dem hervorgeht, daß diese Organisation vollständig, auch als Zivilorganisation, aufgelöst wird.

Litwinow in Paris?

Wie verlautet, ist Volkskommissar Litwinow am Dienstagmittag in Paris eingetroffen. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Hafenarbeiterstreik in Manchester.

Im Hafen von Manchester kam es am Montag zu einem Streik von mehr als 1500 Hafenarbeitern, durch den das Löschen der Schiffe fast gänzlich zum Stillstand kam.

Selbsthilfe polnischer Bauern.

In dem Städtchen Kozlowo bei Tarnopol kam es zu Selbsthilfemaßnahmen der Bauern gegen die Juden, die den gesamten dortigen Markthandel beherrschen. Eine Reihe von Verkaufsbuden wurde eingerissen, und ihre Besitzer wurden verprügelt.

50 Jahre Evangelischer Bund

* Erfurt, 13. Okt. (Drahtb.)

Vom 10. bis 12. Oktober feierte der Evangelische Bund sein 50jähriges Jubiläum in Erfurt. In der von 400 Vertretern aus ganz Deutschland besuchten Abgeordnetenversammlung gab Bundesdirektor Lic. von der Heydt (Berlin) einen Ueberblick über die Geschichte der volkstümlichen evangelischen Organisation. Der Kampf gegen den politischen Katholizismus sei dem Evangelischen Bund vom Staat abgenommen worden. Der geistige Kampf sei nach wie vor nötig.

Dr. Oblemüller (Berlin) berichtete dann über den heutigen Katholizismus. Der Evangelische Bund müsse auf dem sich dem politischen Zuge entziehenden religiös-geistigen Gebiet den Glaubenskampf weiterführen. Sodann sprachen Pfarrer Dr. Berger (Darmstadt) über „Der Evangelische Bund im Aufbau", und Prof. Dr. H. W. Beyer über „Evangelisches und katholisches Verständnis der Kirche".

Am Sonntagvormittag wurden in allen evangelischen Kirchen Erfurts Festgottesdienste abgehalten, in denen Bischöfe und Pfarrer aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands predigten.

Nach einer Kranzniederlegung am Luther-Denkmal und einem Empfang der Teilnehmer durch die städtischen Behörden, fand am Abend in den „Reichshallen" eine Festversammlung statt. Begeisterung erweckte die Begrüßung des Vertreters des Protestantischen Weltverbandes, des Pfarrers van Hoogenhuize aus Amsterdam, der sich als Freund Deutschlands bekannte. Der Präsident des Evangelischen Bundes, Prof. D. Bornkamm (Leipzig), gab in seiner Festrede einen Ueberblick über die Arbeit des Evangelischen Bundes in den 50 Jahren seines Bestehens und kennzeichnete deren große Bedeutung nicht nur für die Kirche, sondern ebenso für Volk und Staat. Am Schluß verlas er ein „Wort des Evangelischen Bundes an die deutschen Protestanten".

Eine verzwickte diplomatische Lage

Nur französischer Geschäftsträger statt Botschafter in Rom.

Paris, 13. Oktober. (Drahtber.) Das „Echo de Paris" bemerkt zur Neubesetzung des französischen Botschafterpostens beim Quirinal in Rom, die Fassung des Beglaubigungsschreibens für den neuen Botschafter Saint Quentin stehe noch nicht fest. Die französische Regierung könne den neuen Titel des Königs von Italien als Kaiser von Abessinien nicht erwähnen, ohne dadurch gleichzeitig rechtlich die Eroberung Ostafrikas durch Italien anzuerkennen, was Frankreich aber durch seine internationalen Verpflichtungen verboten sei. Lasse man aber in dem Beglaubigungsschreiben des neuen französischen Botschafters den abessinischen Kaisertitel weg, so müsse man sich fragen, ob eine solche Unterlassung auf italienischer Seite für annehmbar erachtet werde.

Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, hat man den Eindruck, daß die französische Regierung eine Anerkennung des italienischen Königs als Kaiser von Abessinien nicht zum Ausdruck bringen werde und sich daher vorläufig, dem belgischen Beispiel folgend, mit einem Geschäftsträger begnügen dürfte.

Frankreich verbietet Degrelle die Einreise

Lebhaftes Befremden in belgischen Kreisen

* Paris, 13. Oktober. (Drahtb.) Dem belgischen Rexistenführer Degrelle, der am Dienstag an einem Bankett in Paris teilnehmen wollte, wurde in ungewöhnlicher Form die Einreise nach Frankreich untersagt.

Degrelle hatte in Begleitung eines französischen Schriftleiters in Brüssel den Zug nach Paris bestiegen. Sein Paß war in Ordnung, und bei der Paßkontrolle wurden keinerlei Beanstandungen erhoben. Auf der Station Aulnoy, dicht hinter der belgischen Grenze, verrat dann aber ein französischer Polizeibeamter in Zivil das Abteil, in dem Degrelle sich aufhielt, und ersuchte den Rexistenführer, sofort auszusteigen, da gegen ihn ein Aufenthaltsverbot vorliege. Der Beamte stellte gleichzeitig Degrelle eine entsprechende Verlautbarung des französischen Innenministeriums zu.

Der Zwischenfall hat in hiesigen belgischen Kreisen lebhaftes Befremden hervorgerufen. Zwar war Degrelle vor kurzem untersagt worden, auf einer öffentlichen Versammlung in Paris zu sprechen, aber von einem Aufenthaltsverbot hatte man bisher nichts gewußt. Der rexistische Abgeordnete Dave, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, hat bereits Schritte bei den zuständigen französischen Stellen unternommen.

Gigli an Lungenentzündung erkrankt

Einer Meldung aus Brüssel zufolge ist dort Benjamino Gigli an einer Lungenentzündung erkrankt, so daß das Galakonzert der belgischen Presse im Palais für die schönen Künste im letzten Augenblick abgesagt werden mußte.

Aus dem Stadt-Gebiet

• Iserlohn, 14. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,54 Uhr, Sonnenuntergang: 17,38 Uhr. — Mondaufgang: 5,57 Uhr, Monduntergang: 16,45 Uhr.

14. Oktober: 1758: Niederlage Friedrichs des Großen bei Hochkirch. — 1806: Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt, das preußisch-sächsische Heer wird vollständig geschlagen. — 1809: Friede zu Wien. — 1813: Beginn der Schlacht bei Leipzig; Reitergefecht bei Liebertwolkwitz. — 1915: Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte. — 1919: Ratifikation des Vertrages von Versailles durch Frankreich. — 1933: Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus.



Milde, aber nicht niederschlagsfrei.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Da die Zufuhr milderer Luft noch verstärkt wurde, konnte sich das skandinavische Tief noch weiter entfalten und verlagerte sich mit erheblichem Druckfall bis zum Baltikum. Somit kam das seit Tagen herrschende Kältehoch völlig zum Zerfall und liegt nur mit seinem Kerne über dem Atlantik und fördert somit den Zustrom atlantischer Luftmassen. Hierdurch wird die Unbeständigkeit der Witterung erhalten, zumal die zur Zeit noch zurückflutende Kaltluft für weitere Wirbelbildung sorgen wird.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 14. Oktober: Frische Winde aus W-NW. Bei zeitweisem Aufklaren wechselnd bewölkt und noch Schauer besonders über dem Berglande. Durchweg stark dunstig und in den Frühstunden neblig. Tagestemperaturen um 10 Grad.

Voraussage für Donnerstag, den 15. Oktober: Auf SW. zurückdrehende und wieder auffrischende Winde. Temperaturen unverändert bei meist geschlossener Bewölkung und Niederschlägen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Mild und unbeständig.

Reichsbetriebsappell am 17. Oktober

Im Rahmen der ersten Sammelaktion für das Winterhilfswerk 1936—37, die unter dem Motto „Schaffende sammeln und geben" steht und von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, finden als Auftakt in sämtlichen Betrieben des Reiches am 17. Oktober Betriebsappelle statt, wobei der Betriebsführer jeweils über den Sinn und Zweck der Sammlung sprechen und die Büchsensammlung als erster eröffnen wird. Dieser Betriebsappell der überall feierlich gestaltet wird, soll symbolisch zum Ausdruck bringen, daß alle schaffenden Deutschen sich mit ihren notleidenden, noch arbeitslosen Volksgenossen verbunden fühlen und in Werks- und Schicksalsgemeinschaft zu ihnen stehen.

* **Eigenheim-Modellschau.** Die Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, gemeinnützige GmbH. in Ludwigsburg (GdF.), veranstaltet als größte Bausparkasse Deutschlands am kommenden Samstag, dem 17., und Sonntag, dem 18. Oktober, in Iserlohn, im Hotel „Deutsches Haus" eine Eigenheim-Schau. Naturgetreue, zerlegbare Modelle bereits erstellter Bausparer-Eigenheime mit Grundrissen und Angaben über die Gestehungskosten sowie zahlreiche Fotos werden den Baulustigen wertvolle Fingerzeige geben.

* **Winterhilfsschießen.** Wir werden gebeten darauf hinzuweisen, daß der Schützenverein Westend, Iserlohn 1911, am Sonntag, dem 18. Oktober, ein Winterhilfsschießen veranstaltet. Im Interesse der guten Sache wird erwartet, daß sich die heimischen Schießsportler recht zahlreich an diesem Schießen beteiligen. Den besten Schützen winken wertvolle Preise. Anfang vormittags 10 Uhr, im Lokale Leisgen, Alexanderstraße.

„Der Tierkreis" / Iserlohns erste Sgraffito-Arbeit als künstlerischer Deckenschmuck des Arkadenganges der neuen Sparkasse

Eine weitere Arbeit „Sonnenrad" für den Vorraum des gleichen Gebäudes

(—) **Iserlohn**, 14. Oktober.

Noch umgibt ein Bretterzaun den Sparkassenneubau am Schillerplatz. Wer einmal in einer Anwandlung von Neugier dahinter geschaut hat, wird festgestellt haben, daß dort mit größtem Eifer die letzten Arbeiten vollendet werden. Von diesen letzten Arbeiten nimmt eine unser besonderes Interesse in Anspruch, da man sie in Iserlohn bisher noch nicht gesehen hat:

die Deckenverzierung des Arkadenganges mit einem Sgraffito-Entwurf des Essener Künstlers Karl Scherer.

Wir hatten Gelegenheit, Herrn Scherer und seinem Mitarbeiter bei ihrer Arbeit zuzuschauen und allerlei Interessantes über diese Arbeit zu erfahren. Der mit diesem Entwurf betraute Künstler ist einer der wenigen Leute, die heute die alte Sgraffito-Volkskunst beherrschen und praktisch vollendet ausüben. Das Sgraffito ist, wie schon der Name sagt, italienischen Ursprungs. In der Renaissance ist diese Kunst vorwiegend in Italien geübt und im kulturellen Austausch auch nach Deutschland verschlagen worden. Man findet heute noch zahlreiche Sgraffiten in gut erhaltenem Zustande in Marburg und besonders im Kreise Biedenkopf. Hier sind die bäuerlichen Fachwerkhäuser mit ihren Putzflächen Fundament solcher Sgraffito-Motive in einfachsten Entwürfen.

Leider geriet diese schöne Volkskunst mehr und mehr in Vergessenheit, je mehr sich die Künstlerschaft von der zweckgebundenen Betätigung abwandte und die Atelier-Isolierung als Ideal künstlerischen Schaffens aufs Schild hob.

Nur noch ganz wenige Künstler beherrschen heute das Sgraffito und kennen die vielgestaltigen Möglichkeiten, die es bietet. Einer von ihnen ist Karl Scherer, der die Ausgestaltung des Arkadenganges der neuen Sparkasse mit einer künstlerisch vollendeten Sgraffito-Arbeit übernommen hat. Der Entwurf, den wir untenstehend im Bild bringen,

zeigt den Tierkreis in stilisierter Gestaltung.

Die verbindenden Ornamente geben dem Ganzen eine einheitliche und geschlossene Wirkung, der sich der Beschauer nicht entziehen kann. Drei Putzschichten (rot, schiefergrau und hellgrau) wurden übereinander aufgetragen und nach dem vorliegenden Entwurf so abgekratzt, daß die Sternbilder und Ornamente stehen blieben. Die außerordentlich saubere Ausführung beweist, daß die beiden Künstler nicht nur den Entwurf, sondern auch die handwerkliche Ausführung ungewöhnlich gut beherrschen.

Der Reiz der fertigen Arbeit liegt neben der farbigen Wirkung im Spiel von Licht und Schatten, die sich durch die verschiedenartigen Höhen der einzelnen Putzschichten ergeben. —

Da die bereits vollendete Ausgestaltung des Arkadenganges außerordentlichen Anklang fand, sind die Künstler mit einer weiteren Arbeit betraut worden, die heute schon fertiggestellt sein wird. Es handelt sich um die Gestaltung der Decke des kleinen Vorraums, den man gleich bei Eintritt in das Gebäude durchquert. Hier ist das Sonnenrad der Wikinger mit dem Hakenkreuz in der Mitte, wie wir es aus alten Schmuckstücken kennen, als Motiv gewählt worden. Man hat die gleichen Putzfarben und die gleichen Ornamente des Tierkreis-Entwurfs gewählt, um die Einheit des Ganzen zu betonen.

Beide Entwürfe sind von größter Vereinfachung der Formen, die durch die Technik des Sgraffito bedingt ist. Aber gerade dadurch wird eine große und monumentale Wirkung erzielt.

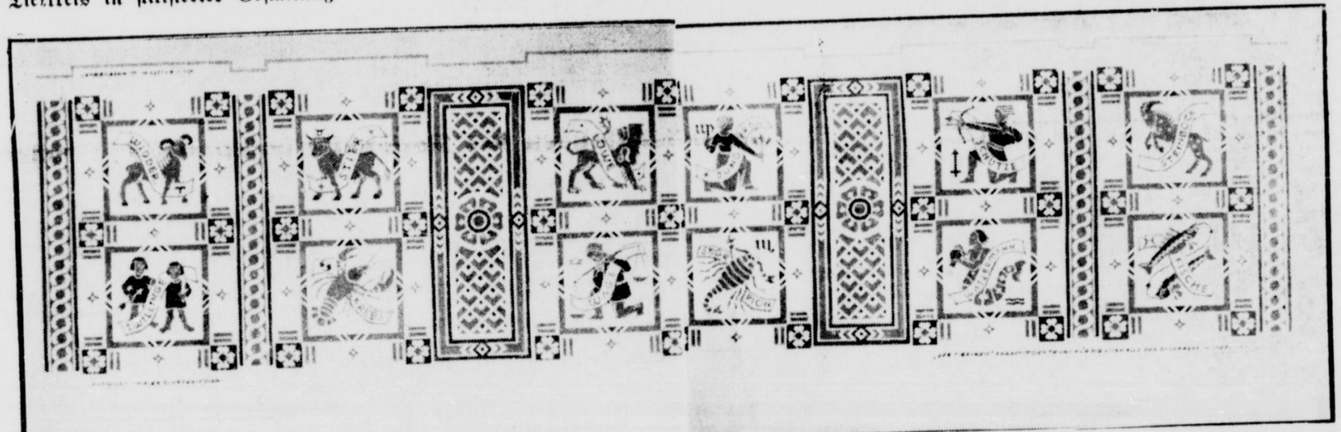
Es ist erfreulich, daß solche Sgraffito-Arbeiten sich heute wieder den Platz zu erobern beginnen, der ihnen zukommt. Wie wir hören, hat der Künstler, dessen Entwurf in Iserlohn sicher den Beifall aller Volksgenossen finden wird, schon manche sehr schöne Arbeit in größeren Städten durchgeführt. Anschließend an Iserlohn wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Auftrag in Siegen den Künstler längere Zeit beschäftigen, der sich übrigens in der künstlerischen Wandmalerei einen guten Ruf errungen hat.

Wir freuen uns, daß Iserlohn zu den ersten Städten zählt, die einen öffentlichen Bau durch eine Sgraffito-Arbeit zieren ließen,

hat sie sich doch dadurch zu ihrem Teil ein Verdienst um die Wiedererweckung eines wertvollen Kunstzweiges erworben. Wir möchten wünschen und hoffen, daß die staatlichen und kommunalen Baubehörden des Sauerlandes, dessen Eigenart solche Kratzputz-Ornamentik ganz besonders entsprechen dürfte, sich hier in Iserlohn einmal am praktischen Beispiel die Wirkung solcher Arbeiten ansehen und bei größeren Neubauten in weitestem Maße Sgraffito-Ornamentik in ihre Planungen einbeziehen.

Sie würden eine besondere Verschönerung ihrer Bauten im künstlerischen Sinne erreichen und einem edlen Zweig deutschen Künstlerschaffens zur verdienten neuen Blüte verhelfen.

—ai—



Der Sgraffito-Entwurf des Essener Künstlers Scherer für die Arkadengang-Decke der neuen Iserlohner Sparkasse

Man sieht die einzelnen Sinnbilder des Tierkreises in ausgezeichneter Stilisierung. Die Farben der Decke sind rot, schiefergrau und hellgrau. In der oberen Reihe sieht man den Widder, den Stier, den Löwen, die Jungfrau, den Schützen und den Steinbock; in der unteren Reihe folgen die Zwillinge, der Krebs, die Waage, der Skorpion, der Wassermann und die Fische (Foto: E.—IKZ.)

Von der Kavallerie-Kameradschaft, Iserlohn.

Nach einer längeren Sommerpause fand im Kameradschaftsraum in der Schauburg ein Kameradschaftsappell statt. Kameradschaftsführer Richstein begrüßte die anwesenden Kameraden herzlich und sprach den Wunsch aus, daß allen der Sommerurlaub gute Erholung und neue Kräfte für die Folgezeit gebracht habe. Sodann gedachte er des kürzlich verstorbenen verdienstvollen Armeeführers im Weltkriege, General d. J. Sixt v. Armin. Die Kameraden ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Neuaufgenommen wurden in die Kameradschaft 3 Kameraden. Weiter wurde beschlossen, vom November ab jeden ersten Samstag im Monat einen Kameradschaftsappell abzuhalten, an den Sonntagen aber gemütliche Zusammenkünfte und kleine Ausflüge zu veranstalten, um den Kameradschaftsgeist und das Zusammengehörigkeitsgefühl immer mehr zu vertiefen. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten schloß der Kameradschaftsführer den offiziellen Teil der Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler.

Im dann folgenden Teil hielt Kameradschaftsführer Richstein einen Vortrag über die Befreiung Münchens von den Spartakisten durch das Gardeschützenkorps, welches aus den 3 Regimentern 5. Ulanen, 8. Husaren und 11. Husaren, also aus drei westfälischen Kavallerieregimentern, bestand.

Vom Wert der Zeitung und der Notwendigkeit des Lesens

• Iserlohn, 13. Oktober.

In Deutschland werden täglich etwa 17 Millionen Zeitungsexemplare gedruckt, die für wenig mehr als 68 Millionen Menschen bestimmt sind. Auf das Jahr umgerechnet, ergibt das rund 6,2 Milliarden Tageszeitungen, und wenn wir die Wochenauflage berücksichtigen, die wegen der vielfach erhöhten Sonntagsauflage noch wesentlich größer ist, kommen wir sogar auf die selbst den Astronomen Achtung gebietende Ziffer von 7,5 Milliarden Zeitungen. Dabei handelt es sich hierbei nur um die täglich ein- oder mehrmals erscheinenden Tageszeitungen. 7,5 Milliarden Zeitungen sind eine unvorstellbar große Zahl. Man könnte damit den ganzen australischen Kontinent völlig zudecken, oder 525 Gürtel aus Zeitungspapier um die Erde legen.

*

Hinter solchen Ziffern verbirgt sich ein tiefer Gedanke, der sich in dem Augenblick offenbart, wo wir unsere Betrachtungen auf die Arbeit hinlenken, die diese unvorstellbare Menge Papier mit unserem Leben erfüllt. Alle Mittel der modernen Technik vollführen täglich und stündlich einen Wettlauf mit der Zeit, die dahinjagt, und im Mittelpunkt des gesamten Nachrichtenwesens steht der Mensch, der in Minuten und Sekunden denkt und handelt. In der Zeitung vereinigt sich — wie nirgends anderwärts eindrucksvoller — die tägliche Gemeinschaftsleistung von Hand- und Kopfarbeiter, die sich aus einer Unsumme von Einzelleistungen zusammensetzt. Und oft genug verbirgt sich hinter dieser Gemeinschaftsleistung die achtunggebietende Höchstleistung eines einzelnen, die sich selbst dem Fachmann nur selten, dem Laien meist gar nicht zu erkennen gibt. Solcher Arbeit dürfen wir darum auch einmal im Jahr eine besinnliche Minute schenken, in dem Bewußtsein, daß die Zeitung uns täglich untereinander verbindet und als ein Spiegel unseres volklichen Daseins und Lebens auch anderen Völkern von uns Kunde gibt, die wir auf gleiche Weise von ihnen empfangen.

Der Wert einer Zeitung liegt nicht allein in ihr begründet. Er wird wesentlich bestimmt auch nicht allein von der Zahl, viel mehr noch von dem Verständnis der Lesergemeinde. Wie ein Redner ohne Hörer, oder ein Feldherr ohne Soldaten auf verlorenem Posten stünde, so stünde eine Zeitung auch ohne Leser da. Diese Wechselseitigkeit bestimmt auch den Grad der Wirkung und der Leistung einer Zeitung. Aus diesem Wechselverhältnis erwächst auch dem Leser eine unverkennbar große Verantwortung. Denn mit dem Leser steht und fällt die Zeitung, dessen sind sich alle Zeitungen bewußt. Aber dieses Bewußtsein hat mehr immateriellen Charakter. Denn nicht der Groschen des Lesers, mit dem die Leistung keiner auch noch so kleinen Zeitung je abgegolten werden kann, bildet das lebenerhaltende und fördernde Element. Vielmehr liegt die wechselseitige Abhängigkeit im Geistigen, dem allerdings auch hier das Materielle auf dem Fuße folgt.

*

Wie ein Schiff ohne Kompaß, irrt der Mensch ohne Zeitung durch seine Zeit. Das gilt in unserer schnellebigen Zeit mit ihren grund- und gegensätzlichen Weltanschauungen mehr denn je. Jede Lässigkeit wirkt heute nicht allein auf den Lässigen zurück. Sein Zurückbleiben schwächt auch den ganzen Volksverband in seiner Haltung. Solche Verantwortung kann heute in Deutschland niemand mehr auf sich laden, es sei denn, er wäre vermessen und grenzenlos leichtsinnig.

Wir wollen nicht sagen, „wer Zeitung liest, hat mehr vom Leben", wir wollen besser sagen: „versteht das Leben", versteht die Welt. „Ich verstehe die Welt nicht mehr", kann nur ausrufen, wer das, was in der Welt geschah, nicht regelmäßig verfolgt. Diese Regelmäßigkeit ist der wichtigste Schlüssel zu diesem Verständnis, dessen Schultraining nicht im entferntesten ausreicht, um das Leben, wie es wirklich ist, zu erfassen. Erst das regelmäßige Zeitunglesen, d. h., das ständige Verfolgen der uns in der Welt interessierenden Vorgänge und Ereignisse, ermöglicht uns, die Zusammenhänge der Geschehnisse zu erkennen und von hier aus auch ihren Ursachen auf den Grund zu kommen. So erst gewinnen wir die Erkenntnisse, die unsere Haltung zu diesem Leben bestimmen und uns befähigen, frei von Ueberraschungen den täglichen Kampf ums Dasein wohl vorbereitet mit Erfolg zu führen. Dabei hilft es uns gar nichts, wenn wir — vielleicht auch nur, um den Groschen zu sparen — dem anderen über die Schulter hinweg als Mitleser in die Zeitung sehen. Solcher Gewinn kann nie groß sein. Eine Zeitung muß richtig gelesen werden, aufmerksam, dann erst werden wir aus ihr Nutzen ziehen. Wir brauchen sie deshalb nicht auswendig zu lernen.

Was der Führer in seinem Buch „Mein Kampf" über die Kunst des Lesens schrieb, gilt in allen seinen Teilen im gleichen Maße für die Zeitung. „Ich kenne", so schrieb der Führer, „Menschen, die unendlich viel lesen, und zwar Buchstaben um Buchstaben, und die ich doch nicht als ‚belesen' bezeichnen möchte. Sie besitzen freilich eine Unmenge von ‚Wissen', allein ihr Gehirn versteht nicht, eine Einteilung und Registratur dieses in sich aufgenommenen Materials durchzuführen. Es fehlt ihnen die Kunst, im Buche das für sie Wertvolle vom Wertlosen zu sondern, das eine dann im Kopfe zu behalten für immer, das andere, wenn möglich, gar nicht zu sehen, auf jeden Fall aber nicht als zwecklosen Ballast mitzuschleppen. Auch das Lesen ist ja nicht Selbstzweck, sondern Mittel zu einem solchen. Es soll in erster Linie mithelfen, den Rahmen zu füllen, den Veranlagung und Befähigung jedem ziehen; mithin soll es Werkzeug und Baustoffe liefern, die der einzelne zu seinem Lebensberufe nötig hat, ganz gleich, ob dieser nur dem primitiven Broterwerbe dient oder die Befriedigung einer höheren Bestimmung darstellt; in zweiter Linie aber soll es ein allgemeindes Weltbild vermitteln. In beiden Fällen ist aber nötig, daß der Inhalt des jeweilig Gelesenen nicht in der Reihenfolge des Buches oder gar der Bücherfolge dem Gedächtnis zur Aufbewahrung übergeben wird, sondern als Mosaiksteinchen in dem allgemeinen Weltbilde seinen Platz an der ihm zukommenden Stelle erhält und so eben mithilft, dieses Bild im Kopfe des Lesers zu formen. Im anderen Falle entsteht ein wirres Durcheinander von eingelerntem Zeug, das ebenso wertlos ist, wie es andererseits den unglücklichen Besitzer eingebildet macht. Denn dieser glaubt nun wirklich allen Ernstes, ‚gebildet' zu sein, vom Leben etwas zu verstehen, Kenntnisse zu besitzen, während er mit dem neuen Zuwachs dieser Art von ‚Bildung' in Wahrheit der Welt sich mehr und mehr entfremdet." . . . „Niemals wird es so einem Kopfe gelingen, aus dem Durcheinander seines ‚Wissens' das für die Forderung einer Stunde Passende herauszuholen." . . . „Wer aber die Kunst des richtigen Lesens inne hat, den wird das Gefühl beim Studieren jedes Buches, jeder Zeitschrift oder Broschüre augenblicklich auf all das aufmerksam machen, was seiner Meinung nach für ihn zur dauernden Festhaltung geeignet ist, weil entweder zweckmäßig oder allgemein wissenswert. Sowie das auf solche Weise Gewonnene seine sinngemäße Eingliederung in das immer schon irgendwie vorhandene Bild, das sich die Vorstellung von dieser oder jener Sache geschaffen hat, findet, wird es entweder korrigierend oder ergänzend wirken, also entweder die Richtigkeit oder Deutlichkeit desselben erhöhen. Legt nun das Leben plötzlich irgendeine Frage zur Prüfung oder Beantwortung vor, so wird bei einer solchen Art des Lesens das Gedächtnis augenblicklich zum Maßstabe des schon vorhandenen Anschauungsbildes greifen und aus ihm alle die in Jahrzehnten gesammelten einzelnen diese Frage betreffenden Beiträge herausholen, dem Verstande unterbreiten zur Prüfung und neuen Einsichtnahme, bis die Frage erklärt oder beantwortet ist. Nur so hat das Lesen dann Sinn und Zweck."

*

Nun ist es nicht immer nur die große Politik, die Kunst, der Roman oder ein Naturereignis, was unsere Aufmerksamkeit beansprucht. Nicht minder wichtig für den einzelnen sind die großen und kleinen Gesetze, Verfügungen oder Anordnungen, die uns innerhalb unserer Gemeinschaft gangbare und verbotene Wege vorzeichnen, deren Unkenntnis uns über materiellen Verlust und seelischen Verdruß einbringen kann, was unserem Vorwärtsstreben und -kommen immer hinderlich ist. Unkenntnis schützt nicht nur nicht vor der Strafe des Gesetzes, sie schützt uns gewiß erst recht nicht vor Benachteiligungen im Leistungswettbewerb. Jeder Leistungsausfall aber ist ein Verlust nicht nur für den unmittelbaren Verlierer, sondern auch mittelbar für die Gemeinschaft. Deshalb zählt das regelmäßige und aufmerksame Zeitunglesen zur besten — dabei auch vielseitigsten und kurzweiligsten — billigen Versicherung gegen Unterlassungsschäden.

*

17 Millionen Zeitungen für 68 Millionen Menschen werden täglich hergestellt. Schalten wir die ganz Jugendlichen als Leser der Zeitung aus, so wird das Versorgungsverhältnis noch weit günstiger, und die Feststellung ist nicht übertrieben, daß die Auflagenziffer aller deutschen Tageszeitungen mehr als ausreicht, um jede deutsche Familie mit einer Zeitung zu versorgen. Die technischen Voraussetzungen dafür, daß — nach einem Wort des Führers — die Zeitung „bis in die letzte Hütte" kommt, sind gegeben. Daß dieser Wille sich auch vollendet, ist Aufgabe und Ziel der diesjährigen Gemeinschaftswerbung aller deutschen Zeitungen, die sich selbstverständlich an alle wendet — auch bewußt an die Dauerleser, deren beweiskräftiges Zeugnis bei der Werbung um den Nichtleser nicht entbehrt werden und nicht ungenutzt bleiben kann.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Sportler als Lehrer in Schweden nicht erwünscht

Wenige Tage, nachdem Schwedens bekannter Leichtathlet Folke Atterwall mit 71,72 Meter einen neuen schwedischen Rekord im Speerwerfen aufgestellt hatte, hielt der Schulrat eines kleinen Landortes in der Nähe von Knislinge im südlichen Schweden eine Sitzung ab, auf der über die Anstellung eines neuen Lehrers abgestimmt werden sollte. Auf der Liste der Bewerber stand auch der Name Folke Atterwall. Durch seinen neuen Rekord, der nur um 12 Zentimeter hinter Gerhard Stöcks olympischer Siegerleistung zurückbleibt, war der Name Atterwall in allen schwedischen Zeitungen und natürlich auch in aller Munde. Man war geneigt, anzunehmen, daß die Schulräte von Biväröd — so heißt der Ort — stolz gewesen wären, einen so tüchtigen Sportsmann für ihre Schule als Lehrer zu bekommen, zumal der Sport in Schweden in dem immer noch aktiven greisen Landesoberhaupt ein großes Vorbild hat.

Weit gefehlt. Die hohen Herren des Schulrates von Biväröd beschlossen, den Lehrer Folke Atterwall nicht anzustellen und gaben als Begründung an, daß ausschlaggebend für die Ablehnung die sportliche Tätigkeit des Anwärters sei. „Ein Mann, der ein Leben als Sportsmann führt, könne Kinder nicht in der richtigen Weise unterrichten." So wurde ein anderer Bewerber vorgezogen. So geschehen im Jahre 1936.

Nun will es der Zufall, daß auch der Olympiasieger Gerhard Stöck von Beruf Lehrer ist. Es dachte jedoch bei uns kein Mensch daran, ihm die Lehrbefähigung abzusprechen. Im Gegenteil. Gerhard Stöck wurde vom Reichserziehungsminister ganz besonders zu seiner Leistung beglückwünscht und als Belohnung erhielt er eine Berufung an die Reichsakademie für Leibesübungen. Wir wünschten nur, wir hätten recht viele derartige Lehrer, die Rekorde aufstellen und ihren Schülern im Sport mit gutem Beispiel vorangingen.

Fußball

Die deutsche Mannschaft in Glasgow

Heute Länderspiel gegen die Schotten.

Die deutsche Fußballmannschaft, die am heutigen Mittwoch gegen die erste schottische Liga des Fußballverbands spielen wird, traf in einem Sonderflugzeug in Croydon ein und flog nach einem Aufenthalt von einer halben Stunde in demselben Flugzeug nach Glasgow weiter, wo sie von den Vertretern des schottischen Fußballverbandes empfangen wurde. Der Gemeinderat von Glasgow gab einen Empfang zu Ehren der Mannschaften der sechs Fußballklubs von Glasgow, die jährlich an den Wettkämpfen um den Glasgower Wohltätigkeitspokal teilnehmen.

Schon vor einer Woche hatten die Kommunisten vom Bürgermeister die Zusicherung verlangt, daß die deutsche Mannschaft nicht zu diesem Empfang eingeladen werden würde. Der Bürgermeister, der zum erstenmal in der Geschichte Glasgows ein Marxist ist, erklärte damals, daß er aber noch keine derartigen Vorschläge erhalten habe und sich daher seine Handlungsweise vorbehalten müsse.

Da die deutsche Mannschaft nicht zu dem Empfang eingeladen worden ist, haben auch die Vertreter des schottischen Fußballvereins und der Präsident, der Vizepräsident, der Schatzmeister und der Sekretär des Verbandes die Einladung des Gemeinderates abgelehnt und die Einladungskarten zurückgeschickt. Sie haben dabei erklärt, daß es nicht ihre Aufgabe sei, dem Gemeinderat zu empfehlen, hervorragende Gäste zu empfangen. Sie würden nach dem Eintreffen der deutschen Mannschaft ihre ganze Zeit diesen ihren Gästen zu widmen haben und daher nicht in der Lage sein, dem Empfang beizuwohnen.

Janes für Rodzinski.

Zum heutigen Länderkampf in Glasgow ist die deutsche Mannschaft in einem Punkt umgestellt worden. Man hat für den Hamborner Rodzinski den 22fachen Internationalen Janes eingesetzt.

Heute 22,15 Uhr ein Augenzeugenbericht vom Fußball-Länderkampf in Glasgow.

Der schottische Fußballverband hat die Genehmigung zu einer direkten Uebertragung nicht erteilt. Um jedoch den Hörern des deutschen Rundfunks noch am gleichen Tage einen umfassenden Bericht von dem Ländertreffen übermitteln zu können, überträgt der deutsche Rundfunk am heutigen Mittwoch, dem 14. Oktober, von 22,15 Uhr bis 22,30 Uhr einen Augenzeugenbericht aus Glasgow.

Gegen Sachsen schwerstes Geschütz

In der Hauptsache mit Schalke.

Für das Spiel der Gaumannschaften von Sachsen und Westfalen, das am 1. November in Chemnitz zum Austrag kommt, wird der Gau Westfalen seine stärkste Mannschaft aufstellen, sich also in der Hauptsache auf Schalke 04 stützen. Ob einige Posten mit Spielern anderer Vereine besetzt werden, wird im wesentlichen von dem Ausgang des Spieles gegen Ostholland abhängen.

Planicka nur noch zweite Garnitur.

Was nach dem Länderspiel der Tschechoslowakei gegen Deutschland angekündigt wurde, ist nun eingetreten. Planicka (Slavia Prag), der vielfache Internationale und hervorragende Torwächter, wurde für das am 18. Oktober in Prag stattfindende Länderspiel Tschechoslowakei-Ungarn nicht aufgestellt. Nachfolger von Planicka ist Klenovec (Sparta Prag) geworden. Planicka, dessen großartige Leistungen bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1934 in Italien der Tschechoslowakei den Weg in das Endspiel sicherten und der sich damals den Ruhm eines „Wundertormanns" erwarb, wurde in die zweite Garnitur eingereiht und spielt am 18. Oktober in einer Prager Städtemannschaft, die in Budapest antritt.

Rad und Motor

Die deutschen Autorennen 1937

Tagung der AIACR. in Paris.

Im Rahmen der Tagungen des Internationalen Automobil-Sportverbandes (AIACR.) wurde in Paris die bedeutendste Sitzung der Internationalen Sportkommission abgehalten. Vertreten waren Deutschland (durch Konsul Fritsch und Stabsführer von Bayer-Ehrenberg), weiter Oesterreich, Belgien, USA., Frankreich, England, Italien, Monako, Holland, Polen und die Schweiz.

Im Mittelpunkt der Besprechungen, die sich bis in die späten Abendstunden hinzogen, stand die Festlegung des Terminkalenders für 1937 und der neuen internationalen Rennformel. Die zeitliche Festlegung der 83 angemeldeten internationalen Veranstaltungen erfolgte vorbehaltlich; die Generalversammlung im kommenden Jahr spricht das Schlußwort.

Deutschland erhielt für seine Rennen folgende Termine: 30. Mai: Internationales Avusrennen, 13. Juni: Internationales Eifelrennen, 25. Juli: Großer Preis von Deutschland, 1. August: Großer Bergpreis von Deutschland.

Die wichtigsten ausländischen Rennen sind: 27. Juni: Großer Preis von Ungarn, 8. August: Großer Preis von Monako, 22. August: Großer Preis der Schweiz, 12. September: Großer Preis von Italien, 19. oder 26. September: Großer Masaryk-Preis der Tschechoslowakei, 3. Oktober: Großer Preis von Oesterreich, 9. Juni: Großer Preis von Tripolis, 15. Mai: Großer Preis von Tunis.

Schön-Pellenaers siegen in Paris

Abschluß des 19. Pariser Sechstagerennens.

Das 19. Sechstagerennen endete mit einem überraschenden Sieg der deutsch-holländischen Mannschaft Schön—Pellenaers, die eine Stunde vor Schluß zu einem unwiderstehlichen Angriff ansetzte. Die Mannschaft gewann zunächst eine Runde und konnte ihren Vorsprung in der daran anschließenden Jagd auf zwei Runden ausdehnen. Zweite wurden mit zwei Runden Rückstand die Franzosen Ignat—Diot vor ihren Landsleuten Archambaud—Lapébie.

Die Könige der Sommerrennen

Pijnenburg—Slaats beim Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle.

Es besteht nicht die Gefahr, daß durch die Teilnahme von Kilian—Vopel das Eröffnungsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle am Sonntag, dem 25. Oktober, zu einer einseitigen Angelegenheit werden könnte. Jan Pijnenburg, der im gleichen Rennen des Vorjahres zusammen mit seinem Landsmann Wals einen neuen großen Weltrekord schuf, wird alles daransetzen, seinen damaligen Sieg, der zu den schönsten seiner ganzen Laufbahn zählt, zu wiederholen. Pijnenburg startet in Dortmund mit Frans Slaats.

Die 4. Runde

Um den Schach-Stadtmeistertitel Iserlohns

Nöckel, Gebhardt und Abramsky siegten

Die vierte Runde wurde nunmehr ausgetragen; damit ist die Hälfte des Turniers beendet. Im Meisterturnier sind noch 5 Runden zu spielen, in denen sich noch viele Ueberraschungen ergeben können. Die Führung ist unverändert geblieben, nur bei den anderen Plätzen sind erneut Verschiebungen eingetreten. So hält Nöckel jetzt allein die 2. Stelle, da Witteler und Hellmich in der letzten Runde etwas zurückgefallen sind. Letztere haben aber noch Aussichten, entscheidend einzugreifen. Hellmich hat z. B. seine stärksten Gegner hinter sich und kann in weiteren Runden eine Erhöhung seines Punktekontos erwarten. Nicht unberücksichtigt zu lassen ist Schmidt. Von drei Spielen hat er 1½ Punkte, dazu aber noch eine gut stehende Hängepartie, die er evtl. gewinnen kann, um sich so in die Spitzengruppe einzureihen; schade nur, daß er sein Können nicht in der Partie gegen Hellmich zur Entfaltung bringen konnte.

In der 4. Runde

spielte Eckstein gegen Nöckel und verlor, Witteler erzielte gegen Kleinhans ein Unentschieden. Gebhardt, der die rückständige Partie gegen Eckstein gewann, hatte auch in dem Spiel gegen Gropengießer Gelegenheit, dieses für sich zu entscheiden. Er widmete aber dem Endspiel nicht genügend Sorgfalt und ließ seine Gegner zuviel Atemfreiheit, wodurch dann ebenfalls ein Remis erzwungen wurde.

Der Kampf Abramsky — Hellmich hatte eine besondere Note, da hier eine weitere Entscheidung zwischen den Rivalen fallen mußte. Auch hier eine Eröffnung des Damengambits, worauf Schwarz den ersten Zug des Budapester Gambits durchblicken ließ, aber diese Eröffnung fortsetzen konnte; ein rascher Entschluß führte dann zum Blumenfeld-Gambit. Hellmich opferte einen Bauern, erhielt auch Angriff, der von Weiß vorsichtig widerlegt wurde, dann setzte Hellmich alles auf eine Karte, opferte einen zweiten Bauern, was aber ein entscheidender Fehler war, er verlor anschließend eine Figur und konnte dann den Kampf gegen das Materialübergewicht seines Gegners nicht durchhalten. Das Spiel Loschinsky gegen Schmidt wurde nach 4 Stunden abgebrochen.

Die Kämpfe im Haupt- und Meisterturnier werden am heutigen Mittwoch im Gasthof Borrmann fortgesetzt.

Im Meisterturnier werden folgende Kämpfe ausgetragen: Gebhardt — Eckstein, Hellmich — Gropengießer, Kleinhans — Abramsky, Loschinsky — Witteler, Nöckel gegen Schmidt.

Die Vorrunden aus dem Hauptturnier finden zugleich ihren Abschluß. Die beiden ersten jeder Gruppe werden den Endkampf bestreiten, so daß weiterhin die Runden im Hauptturnier von 4 Spielern ausgetragen werden, die unter sich den Meister des Hauptturniers ermitteln.

Allerlei Sport

Goldmedaille für Capt. Cyston.

Die Große Goldene Medaille des Automobilsport-Weltverbandes (AIACR.) für besondere sportliche Leistungen ist in diesem Jahr an den bekannten englischen Rennfahrer Capt. George Eyston vergeben worden, dessen Weltrekordfahrten in der Salzwüste von Bonneville im Staat Utah noch in frischer Erinnerung sind.

Christel-Cranz-Heim.

Nach 40jährigem Bestehen ist der „Skiklub Schwarzwald", mit der Entwicklung des Schilaufs in Deutschland eng verbunden, im Zuge der Neuorganisation der deutschen Leibesübungen aufgelöst worden. Auf der in Badenweiler abgehaltenen letzten Sitzung wurde beschlossen, das vorhandene Vermögen für die Errichtung eines „Christel-Cranz-Jugendheims" auf dem Feldberg zur Verfügung zu stellen.

Schluß im Amsterdamer Massenturnier

Das vom Amsterdamer Schachklub veranstaltete Jubiläumsturnier, an dem bekanntlich 664 Spieler teilnahmen, wurde mit der 3. Runde beendet. In den Hauptebrengruppen behaupteten sich die ausländischen Meister. Allerdings mußte Exweltmeister Dr. Aljechin mit dem Holländer Landau mit 2½ Punkten den ersten Platz teilen. Der amerikanische Großmeister Fine gewann in der zweiten Gruppe alle drei Partien; Mulder (Holland) wurde Zweiter mit 2 Punkten. In der dritten Gruppe siegte Grünfeld (Oesterreich) vor dem Holländer de Groot. Kmoch (Oesterreich) siegte vor Michalowski.

„Roland von Bremen" auf Englandfahrt.

Die Segelyacht „Roland von Bremen", die das Atlantikrennen mit einem glänzenden Siege beendete, befindet sich zur Zeit auf einer Englandfahrt. Bei dieser Fahrt handelt es sich um einen Gegenbesuch englischer Sportler, die vor kurzem in Bremen weilten. Führer der Yacht „Roland von Bremen" ist Hanns von Lottner, der Navigator der Ozeanregatta.

Sportvereinsanzeiger

Wer gewinnt die ersten Punkte?

ITV oder AST?

Das erste Meisterschaftsspiel, ein Lokalkampf am Sonntag am Seilersee, 11 Uhr vorm.

Schwimmen

Deutsche Wasserballmeisterschaft

16 Mannschaften gemeldet.

Für die deutsche Wasserballmannschaft haben insgesamt 16 Mannschaften ihre Meldungen abgegeben, und zwar der Aachener SV. Magdeburg 96, Schwimmerbund Schwaben-Stuttgart, Hellas Magdeburg, Duisburg 98, Darmstädter Turn- und Sportgemeinde 46 (früher Jungdeutschland), München 99, Wasserfreunde 98 Hannover, Weißensee 96, Prussia Königsberg, Alter Schwimmverein Breslau, Neptun Dresden, Schwimmsportfreunde Barmen, Berlin 89, Wassersportverein Hannover-Linden und Halle 90.

Diese 16 Mannschaften werden nach ihrer geographischen Lage in vier Gruppen eingeteilt, die dann in Turnieren in Berlin, Stuttgart und Hannover die Gruppenmeister ermitteln. — Die deutsche Meisterschaft wird Anfang Dezember beendet sein; die genauen Termine liegen aber noch nicht fest. Das Endturnier, das von den Gruppensiegern bestritten wird, geht in Chemnitz vor sich.

Schleddenhofer SV. überlegener Sieger beim Mannschaftskampf im Schwimmen gegen den Schwimmsport-Club „Poseidon" Elberfeld

Bei diesem großen Mannschaftskampf kam es zur Freude des heimischen Vereins einmal so ganz anders, als man es nach den bisher vorliegenden Ergebnissen hätte annehmen müssen, denn während die Mannschaft des Iserlohn-Schleddenhofer Schwimmvereins durch Abgang zum Militär und Arbeitsdienst zeitweilig eine Schwäche erfahren und deshalb in letzter Zeit sich nur ganz wenig wettkampfmäßig betätigt hatte, war es der gegnerischen Mannschaft gerade in der letzten Zeit möglich gewesen, im rheinischen Gau große Erfolge über bekannte Vereine zu erzielen. Noch im letzten Blatt der Fachschaft Schwimmen wurde von den großen Erfolgen des „Poseidon" Elberfeld berichtet.

Mit der Stärke des Gegners wuchs aber auch die Kampfkraft der Schleddenhofer,

die am Sonntag ganz groß in Form waren und den Kampf der Herrenmannschaften zu einem Ergebnis von 14:2 Punkten für Iserlohn gestalten konnten. Nachstehend die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe:

10×2-Bahnen-Brustst affel: 1. Iserlohn 5:26 Min., 2. Elberfeld 5:37 Min.; 4×4-Bahnen-Kraulstaffel: 1. Elberfeld 4:02,4 Min., 2. Iserlohn 4:17 Min.; 4-, 8-, 4-Bahnen-Lagenstaffel: 1. Iserlohn 4:59 Min., 2. Elberfeld 5:07 Min.; 4×4-Bahnen-Brustst affel: 1. Iserlohn 4:57 Min., 2. Elberfeld 5:09 Min.; 10×2-Bahnen-Kraulstaffel: 1. Iserlohn 4:30,8 Min., 2. Elberfeld 4:31,2 Min.; Kunstspringen: 1. Iserlohn 58,37 Punkte, 2. Elberfeld 53,67 Punkte; Wasserball: 1. Mannschaften 9:8 für Iserlohn, 2. Mannschaften 18:3 für Iserlohn.

Wie aus den angegebenen Zeiten ersichtlich, wurden wirklich sehr gute Leistungen erzielt und sehr spannende Kämpfe gezeigt, insbesondere bei der 10×2-Bahnen-Kraulstaffel, wobei nur ein Unterschied von ⁵/₁₀ Sek. die beiden Mannschaften trennte. Beim Wasserballspiel der beiden 2. Mannschaften gab es eine ganz große Ueberraschung:

Die Schleddenhofer konnten dieses Spiel mit 18:3 Toren gewinnen.

Der Kampf der Frauenmannschaften konnte mit 4:4 Punkten für beide Mannschaften unentschieden gestaltet werden, wie aus nachfolgenden Ergebnissen ersichtlich: 3×2-Bahnen-Kraulstaffel: 1. Elberfeld 2:43,4 Min., 2. Iserlohn 2:49 Min.; 3×2-Bahnen-Lagenstaffel: 1. Elberfeld 1:54 Min., 2. Iserlohn 2:07 Min.; 8×2-Bahnen-Brustst affel: 1. Iserlohn 5:34,8 Min., 2. Elberfeld 5:37 Min.; 4×4-Bahnen-Brustst affel: 1. Iserlohn 6:08 Min., 2. Elberfeld 6:20 Min.

Bei den außerdem noch durchgeführten Nebenkämpfen zwischen den Knaben- und Jugendabteilungen des SV. Iserlohn 95 und dem Schleddenhofer SV. blieb diesmal die Mannschaft des SV. Iserlohn 95 Sieger, indem diese Mannschaft alle vier Staffeln gewinnen konnte, wenn auch zum Teil ganz knapp, z. B. bei der 4×2-Bahnen-Brustst affel war der Unterschied nur ⁷/₁₀ Sek.

Der Besuch der Veranstaltung war bei dem schönen Herbstwetter recht zufriedenstellend.

Keglerverein Iserlohn gewinnt den „Wanderpreis von Rheinland und Westfalen"

Zu einem ganz bedeutsamen Erfolg für den heimischen Keglerverein gestaltete sich die diesjährige Wiederholung des Kegelertreffens in Barmen „Um den Wanderpreis von Rheinland und Westfalen". Es gelang der hiesigen Mannschaft, diesen wertvollen Wanderpreis mit einer ganz ausgezeichneten Leistung zu erringen.

Iserlohn siegte mit 805 Holz und schlug damit die gesamte westdeutsche Spitzenklasse im gemischten Kampf (in die Vollen und Abräumen).

Nur der Vorjahrssieger Rheydt kam einmal in bedrohliche Nähe der Heimischen; im übrigen konnte man den Iserlohnern den Sieg nicht streitig machen.

Um diesen Preis bewerben sich in jedem Jahre die Spitzenmannschaften aus den westdeutschen Gauen Niederrhein, Mittelrhein und Westfalen. Seit dem Jahre 1927 findet die Austragung jährlich ihre Wiederholung, und bis heute ist es noch keiner Mannschaft gelungen, den Preis mehr als einmal zu erringen. In Dreiermannschaften werden je Mannschaftsteilnehmer 20 Kugeln in die Vollen und 30 Kugeln Abräumen geworfen. Die hiesige Mannschaft: Pelzing, Plettenberg und Beutler bot dabei eine so feine und abgerundete Leistung, daß alle übrigen Bewerber daran scheitern mußten. Drei Tage lang traten immer wieder neue Mannschaften an den Start, um die Leistung der Heimischen zu überbieten. 24 Mannschaften lieferten sich über Samstag, Sonntag und Montag einen herrlichen Kampf. Zunächst übernahm Barmen mit 743 Holz die Spitze vor der Westiger Mannschaft mit 740 Holz. Dann setzte sich der Essener Verein mit einer Leistung von 773 Holz an die Spitze. Am Sonntagnachmittag trat gleich die heimische Mannschaft an den Start. Die heimischen Vertreter offenbarten dabei eine ebenso gleichmäßige wie fehlerlose Leistung, daß sie die Zuschauer wiederholt zu begeistern wußten. Namentlich im Abräumen gab es bei allen dreien kaum einen Fehler; nur so war es möglich, dieses Endergebnis zu erzielen.

Vor allem war es unser Vereinsmeister Pelzing, der sich in einer ganz bestechenden Form präsentierte und von allen Mannschaftsteilnehmern mit 278 Holz die beste Leistung erzielte. Plettenberg traf 267 und Beutler 260 Holz. Dann setzten alle hinterher kegelnden Mannschaften ihren Ehrgeiz darin, dieses prächtige Ergebnis noch zu überbieten. Der Vorjahrssieger Rheydt kam mehr und mehr auf und rückte mit seiner Leistung den Hiesigen hart auf die Fersen. Mit 798 Holz hatte man ebenfalls eine glänzende Leistung vollbracht,

die jedoch diejenige der Iserlohner nicht erreichte.

Bei der anschließenden Siegerehrung wurde die heimische Mannschaft stark gefeiert. Jeder Mannschaftsteilnehmer erhielt einen versilberten Becher und die Mannschaft nahm außerdem den wertvollen Wanderpreis für ein Jahr in ihren Besitz. (Der Preis ist im Schaufenster der Fa. Gustav Müller, Wermingser Straße, seit heute ausgestellt.)

Damit knüpfte der heimische Verein an seine guten Leistungen der letzten Jahre vorteilhaft an. Das Ergebnis war folgendes: 1. Verein Iserlohn 805 Holz, 2. Rheydt 798 Holz, 3. Barmen 785 Holz, 4. Essen 773 Holz, 5. Düsseldorf 768 Holz, 10. Westig 740 Holz.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 15. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter und Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Ein fröhlicher Besuch im Musterdorf Rüden bei Solingen.
17.20: Tanz auf zwei Klavieren.
17,50: Hinweis auf die neue Oper „Enoch Arden".
18,00: Zur Unterhaltung.
18,30: Haydn — Mozart.
Dazwischen: Der Dichter Rud. G. Binding erzählt aus seinem Leben.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,05—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 16. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter und Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: „Brückenbau." Hörbild von Heinrich Lersch.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Instrumente stellen sich vor!
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Unterhaltungskonzert.
18,45: Musik aus Tonfilmen.
19,40: Momentaufnahme.
19,55: Senderuf Dr. Leys zum Winterhilfswerk.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
„Der Nachbar zur Linken", Hörspiel.
21,15: Wo bist du, Kamerad?
21,45: Die Wallfahrt der Verständigung.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Worüber man in Amerika spricht.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Zwischen „Fluhe" und „Zieh"

Die Technik als Sprachschöpferin

Angewohnt aber notwendig

Abermals hat sich die Technik als Sprachschöpferin gezeigt. Soeben erscheint die „Deutschliste" der Reichsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Arbeit in 4. Auflage und schenkt uns eine neue Fülle leichtverständlicher Verdeutschungen.

Viele werden meinen, dieses ginge nur die Technik etwas an, denn was versteht der Laie von der Technik? Hier wird, so scheint es, Ursache und Wirkung verwechselt. Weil eben in früheren Zeiten die Technik von unverständlichen Fremdwörtern strotzte, wandten sich viele Laien seufzend von ihr ab und „verstehen" daher auch heute nichts von ihr. Der einfache Rundfunkhörer, der zum ersten Male etwas von „Fading" liest oder hört, neigt nicht dazu, sich mit dieser Erscheinung zu beschäftigen; sobald er aber etwas von „Schwund" vernimmt, horcht er auf, denn er hat es selbst sehr oft an seinem Lautsprecher erlebt, daß Ton und Wort „verschwunden" sind. So führt eine gute Verdeutschung mit der Zeit auch zum Verständnis technischer Vorgänge. Den Nutzen haben die Technik und die Laienschaft, also: wir alle.

Aber darüber hinaus muß es jedem Deutschen am Herzen liegen, daß auch aus der Technik alles Welsche und Fremdartige verschwindet. Wollen wir deutsche Art hüten, müssen wir auch unsere deutsche Sprache hüten und pflegen.

Auch die neue, vierte Auflage der Deutschliste der Technik ist nur für technische Schriftwerke bestimmt und enthält daher nur Fachwörter der Technik. Trotzdem beläuft sich die Zahl der verdeutschten Fremdwörter auf über 900! So ist es verständlich, daß nur an einigen wenigen Beispielen der neuen Auflage von zum erstenmal auftretenden Wörtern gezeigt werden kann, wie die Technik auf dem Weg der Sprachschöpfung vorwärts geschritten ist. Vornehmlich sind hier solche Beispiele herausgegriffen, die uns alle etwas angehen.

Ganz neuartig ist die Verdeutschung des Wortes Beton. Es ist verdeutscht durch den Ausdruck: „die Fluhe"; dementsprechend heißt betonieren jetzt: fluhen. Neugebildet ist auch das Wort „Selb" für Automat. Es ist erfreulich zu beobachten, wie dieses klare und einprägsame, kurze Wort sich bereits einzubürgern beginnt. Das umständliche Wort kanalisieren (für Schiffahrt) ist mit „schiffbar machen" oder noch einfacher mit „schiffbaren" verdeutscht; demnach ist Kanalisierung nunmehr: Schiffbarmachung oder Schiffbarung. Schon die 3. Auflage der Deutschliste enthielt die deutschen Wörter Rüstung, Zusammenbau, Aufstellung, Errichtung für „Montage" und rüsten usw. für montieren und endlich Rüster, Rüstmeister, Rüstmann für Monteur (sprich: Mongtöhr!) Die 4. Auflage der Deutschliste unterscheidet ferner: Rüstmeister ist der Montage- oder Monteurmeister und Rüstmann oder Rüster ist der Monteur; auch fügt sie die Rüsthalle (Montagehalle) und Rüsterei (Montagewerkstatt) diesen Wortbegriffen hinzu. Zu den Wörtern der 3. Auflage Hersteller, Erzeuger, Werkbesitzer für „Fabrikant" haben sich in der 4. Auflage das „Werk" für die große Fabrik hinzugesellt. Dem bereits verdeutschten Wort „Konstruktion" (Bauwerk, Gestaltung, Bau, Bauart, Aufbau, Bauweise) ist der „Gestalter" (Konstrukteur), der Hauptgestalter oder Gestaltungsleiter (Chefkonstrukteur) und der Teilgestalter (Detailkonstrukteur) hinzugetreten.

Von den neuen Wortprägungen seien gleichfalls einige angeführt. Daß das Wort Personal mit Belegschaft und Gefolgschaft wiedergegeben ist, versteht sich auch in der Technik von selbst. Hier drückt das verdeutschte Wort zugleich die Wandlung des Begriffs Personal in weltanschaulicher Beziehung aus. Für „Standard" heißt es nun Norm, Stand, -stand, -haltung (z. B. Lebenshalter, Lebensstand); eine Standardmaschine ist fortab eine „Meistermaschine".

Ferner ist neu: der Falt (Mehrzahl: die Falte) oder das Gerenk, das Gewerf (im Rheinland volkstümlich) für „Scharnier"; dann: wesenhaft für schematisch und Wesenriß für schematische Zeichnung. Etwas entfernter liegen uns Laien die Verdeutschungen: „Feßlung" für elektrische Kapazität; „Fessel" für den elektrischen Kondensator (im Anklang an Drossel); „Alm" für Aluminium; „Schmalt" und „schmalten" für Emaille und emaillieren; „Kadming" für Kadmium und „verkadmen" für verkadmiumen.

Auch Verbesserungen und sinnreiche Ergänzungen weist die 4. Auflage auf. Für das Wort labil, das bisher mit gleitend, unstet, umfällig, unbeständig, schwankend verdeutscht wurde, sagt man nun auch: kipplig. Heißt das nicht „dem Volk auf's Maul sehen"? Für den bekannten Bajonettverschluß, der bisher auf deutsch Drehverschluß oder Winkelschluß, auch Winkelschlitz hieß, hat man das treffende und ob seiner Kürze treffliche Wort Renk (Mehrzahl: Renke) Renkanschluß, Renkverband, Renkverschluß gebildet, wobei der noch bekanntere, ja berühmte Reißverschluß als Vorbild diente.

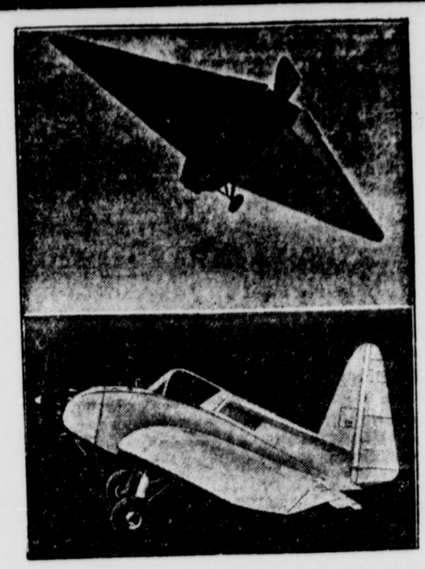
Ganz besonders erfreulich aber ist, daß man sich nicht scheute zuzugeben, in der 3. Auflage das Wort Elastizität mit Spannkraft und elastisch mit federnd und dehnbar schlecht und auch falsch verdeutscht zu haben. Denn eine Feder ist nur federnd, solange sie sich bewegt; im Ruhezustand ist sie „fedrig" (Man vergleiche: eine blutende und blutige Wunde!); so heißt elastisch jetzt richtig: fedrig. Die Spannkraft einer Feder ist keine Stoffeigenschaft, sondern die Kraft, die man zum Spannen einer Feder aufwenden muß, oder die sie hergibt, wenn sie sich entspannt. Da man Eigenschaften des Stoffes meist mit der Endung „igkeit" bezeichnet (Festigkeit, Sprödigkeit, Zähigkeit, Klebrigkeit), so verdeutschte man jetzt das Wort Elastizität mit Fedrigkeit, wodurch die Verwandtschaft beider Wörter deutlich wird.

So ist schon das flüchtige Blättern in der neu aufgelegten Deutschliste der Technik ein Vergnügen; je mehr man sich aber in sie vertieft, desto heller und reiner die Freude an dem kostbaren Stück Deutschtum, das sie uns beschert.

Zum Schluß aber sei doch gefragt: Wo blieben die Verdeutschungen für Lokomotive, Elektrizität und Technik? Auch für sie hat man schon Verdeutschungen vorgeschlagen; so der „Zieh" für die Lokomotive, das Wort „Bern" für Elektrizität und „Werkschaft" für Technik. Das Ungewöhnliche darf nicht hindern; denn es hat ja bei den über 900 Verdeutschungen auch nicht gehindert! Besonders die Verdeutschungen des Wortes Technik durch das Wort Werkschaft wäre zu begrüßen, da es sich mit den Wörtern und Begriffen Wissenschaft und Wirtschaft in eine Reihe stellt.

Hoffen wir daher, daß der Bericht über die 5. Auflage der Deutschliste lauten kann: Die Werkschaft als Sprachschöpferin!

Dr. Bubendey.



Das neue französische Flugzeug ohne Schwanz

Auf dem französischen Flugplatz Toussus le Noble wurde, wie wir kürzlich schon berichteten, ein neues schwanzloses Flugzeug vorgeführt, das bereits eine Stundengeschwindigkeit von 165 Kilometern erreichte. Das Flugzeug, das man hier einmal auf der Erde und einmal im Fluge sieht, hat eine Spannweite von 10 Metern, ist nur 4,5 Meter lang und wiegt 540 Kilogramm.
(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Frontsoldaten- und Kriegsopfertreffen in Detmold

Detmold, 13. Oktober.

Zu der Großkundgebung der NSKOV., Bezirk Westfalen und Lippe, brachten am frühen Sonntagmorgen viele Sonderzüge und Kraftomnibusse die Kriegsopfer aus Westfalen und Lippe nach Detmold. Nach der Begrüßung des Reichskriegsopferführers Oberlindober und der Ehrengäste durch Bürgermeister Keller im Detmolder Rathaussaal fanden Kranzniederlegungen durch den Reichskriegsopferführer am Denkmal der ehemaligen 55er und am Denkmal auf dem Detmolder Ehrenfriedhof statt. Bei der Großkundgebung, die um 12 Uhr auf dem Gelände am Falkenkrug begann, waren über 20 000 Menschen versammelt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Bezirksobmanns Delius sprach zunächst Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer. Anschließend nahm der Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache fand ein Vorbeimarsch der Formationenn statt. Der Nachmittag brachte eine Tagung der Kriegswitwen.

„Kampf um 1,5 Milliarden"

Zur reichswichtigen Ausstellung in Köln vom 23. — 31. Oktober.

Der Beauftragte des Führers und der NSDAP. für Wirtschaftsfragen, Keppler, übermittelte der Ausstellungsleitung folgende Stellungsnahme:

„Der Vier-Jahres-Plan des Führers verlangt die Erzeugung neuer Rohstoffe auf inländischer Grundlage, deren Bedarf ganz oder zum Teil bisher durch Einfuhr gedeckt worden ist. Er setzt damit als selbstverständlich voraus, daß mit den vorhandenen oder neu geschaffenen Rohstoffen im gesamten Volkshaushalt sparsam gewirtschaftet wird. Eine sparsame Haushaltführung des gesamten Volkes hängt aber von der Sparsamkeit jedes einzelnen ab. Dies aber ist in erster Linie eine Frage der Volkserziehung. Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit des einzelnen in den Kleinigkeiten des täglichen Lebens haben im Großen gesehen einen Verlust von Sachwerten und Rohstoffen zur Folge, der einen Milliardenbetrag erreicht. Hierüber muß Aufklärung geschaffen und der Wille zur Aenderung in die Tat umgesetzt werden."

Freitod eines ehemaligen Verlagsdirektors

Er entzog sich einem Strafverfahren wegen Bestechung und Betrugs.

!:! Koblenz, 13. Oktober. Der Pressedezernent des Landgerichts Koblenz teilt mit: Der frühere Verlagsdirektor Duckwitz aus Koblenz, der in ein größeres Strafverfahren wegen Bestechung und Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus verwickelt war und gegen den die Vollstreckung des richterlichen Haftbefehls wegen seiner zeitweiligen Haftunfähigkeit ausgesetzt war, hat kurz vor seiner Zurückführung in Untersuchungshaft seinem Leben durch Freitod ein Ende gesetzt. Nach den gesetzlichen Bestimmungen wird das Strafverfahren gegen Duckwitz selbst eingestellt, gegen die übrigen Mitschuldigen aber ungeachtet der Einstellung gegen Duckwitz weiter durchgeführt.

Starker Frost im Moseltal.

* Mittelmosel, 13. Oktober. Die Hoffnungen der Moselwinzer auf einen guten Herbst haben sich leider verschlechtert. In der Nacht zum Montag trat Frostwetter ein, wie man es seit Jahrzehnten um diese Jahreszeit im Moseltal noch nicht erlebt hat. Unmittelbar über dem Boden wurden fünf Grad unter Null, zwei Meter über der Erde 3,6 Grad unter Null gemessen! Hierdurch ist das Laub an den Reben erfroren, so daß mit einer weiteren Entwicklung der Trauben kaum noch zu rechnen ist. Die Trauben selbst haben keinen oder nur ganz wenig Schaden genommen, doch fehlen für ihre Weiterreise jetzt die Voraussetzungen.

Märchenfiguren als WHW.-Weihnachtsabzeichen

Kreis Daun stellt 6 Millionen Abzeichen her.

:!: Daun, 13. Oktober. Die Reichsführung des WHW. hat wie im vergangenen Jahr sechs verschiedene Abzeichengruppen in Auftrag gegeben, die für das Winterhilfswerk im Straßenverkauf vertrieben werden. Der Kreis Daun in der Eifel, wohl eine der ärmsten Gegenden unseres Vaterlandes, hat den Auftrag zur Herstellung des WHW.-Weihnachtsabzeichens erhalten. Trägerin der Arbeiten ist die Hellerkunst. Schon seit vielen Jahren ist es Frau Magda Heller, die aus der Welt des deutschen Märchens eine große Anzahl Entwürfe zur Herstellung von Kinderspielsachen und künstlerisch empfundener Heimkunstgegenstände arbeitet, die überall beliebt sind. Für den WHW.-Auftrag hat sie zehn verschiedene kleine Figuren ausgewählt. Wir sehen da Märchenkinder, Zwerge, Nixen, Weihnachtsengel, Schiläufer und ein Sterntalerkind. Sechs Millionen Abzeichen müssen bis Mitte Dezember fertiggestellt sein. Um diesem Ansturm gewachsen zu sein, wurden unter der Gesamtleitung von Frau Magda Heller 810 Jugendliche aus 75 Orten des Kreises Daun in 17 Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt.

Betritt man in dem Ort Dreis einen der großen Werksäle, sitzen Stuhl an Stuhl — hier Mädchen, dort Jungen — zusammen, um die kleinen Figuren zu fertigen. Werkstoff sind dünne Sperrholzplatten aus deutschem Buchenholz. Die ausgestanzten rohgeformten Figuren werden durch große Schmirgeltrommeln an den Ecken und Kanten geglättet und kommen nun in die Hände der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, die unter Leitung eines Arbeitsführers oder einer -führerin zusammengefaßt sind. Mit unendlicher Geduld sind die jungen Hände dabei, die WHW.-Abzeichen zu bemalen. Mit Rot und Gelb und Braun werden aus den Holzplättchen zarte Engel mit roten Bäckchen, Zwerge und Nixen gezaubert.

Der Kreis Daun ist Notstandsgebiet. Da kann man sich vorstellen, von welch wirtschaftlicher Bedeutung es ist, wenn die Gesamtherstellung der WHW.-Abzeichen rund 200 000 RM. in den Kreis Daun fließen läßt.

Einem 22jährigen Debrezíner Schlossergehilfen wurde ein „Luftfahrrad" patentiert, das er Orictoplan nennt und mit dem er bereits 1300 Meter geflogen ist. Der Apparat, der die Form eines gewöhnlichen Flugzeuges besitzt, hat an Stelle eines Motors in seiner Mitte einen Fahrradsitz mit Fußpedalen. Mit Hilfe einer verstärkten Fahrradkette werden zwei Flügel in Bewegung gesetzt, die den Apparat schwebend erhalten.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

Stettner & Sohn setzen sich durch

Roman von Offrid von Hanstein

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdr. verb.)

(14. Fortsetzung.)

Elsa aber hatte nur den einen Gedanken: „Komme ich auch nicht zu spät?" Aber sie wußte selbst nicht, wie ihr Herz das meinte. Zu spät für — Walter oder zu spät für das Werk?

Sie war so in ihre Pläne versunken, daß sie stundenlang rechnete und Entwürfe machte, und dann wieder waren Gustls Worte in ihrer Seele. „Es fehlte nur noch..."

Sie und — Meinhardt? Sie prüfte sich ehrlich selbst, und stellte fest, daß solche Gedanken noch niemals in ihrem Herzen gewesen waren.

Die Fahrt in dem klapprigen Personenzuge verging ihr rascher, als sie vorher gehofft hatte.

Zehntes Kapitel.

In dem Nürnberger Hotel, in dem Herr Meinhardt senior wohnte, saß Vater und Sohn bei einem ausgezeichneten Abendbrot in einer Nische des Speisesaales, und der sonst durchaus nicht verschwenderische Besitzer der Bayrischen Eisengießerei spülte mit einem Schluck Sekt einen tüchtigen Bissen Kaviar hinunter und nickte dann seinem Sohn, der übrigens — seiner gesunden Kraftnatur entsprechend — wahrscheinlich ebenso gern Eisbein gegessen hätte, freundlich zu.

„Junge, da hast Du Dusel gehabt! Das heißt: alle Anerkennung! Wahrhaftig, du hast was geschafft. Es war eine Frechheit von dir, vor einem halben Jahr hier den Oberingenieur spielen zu wollen — — mit deinen 25 Jahren. Wärst du zu mir mit so einem Vorschlage gekommen, laut gelacht hätte ich. Aber — Teixel noch mal, das Lachen wär' überflüssig gewesen. Hm, ja, und dann dieses Fräulein — sie hörts ja nicht — dieses gelehrte Fräulein Doktor Fabrikdirektor! Die hat was los! Daß sie technisch was kann und gelernt hat, das habe ich an ihren preisgekrönten Entwürfen gesehen. Aber schließlich — das gibt's öfter. Doch die hat auch den praktischen Blick. Die hat wahrhaftig erkannt, daß du Galgenstrick, du Bürschchen, das kaum hinter den Ohren trocken ist, was kannst, und hat dich auf den Posten gestellt, auf den du sonst noch lange nicht gekommen wärst. — Du hast allen Grund, ihr dankbar zu sein."

„Bin ich auch, Vater."

Der Vater trank ihm zu. Dann sagte er stolz:

„Freilich hast du auch gezeigt, daß du was kannst. Herrgott, wie ich so alt war wie du, da hat mich mein Vater noch wie einen dummen Jungen behandelt; aber es ist gut so! Ich freue mich, Junge! Prost!"

Jetzt lachte er gar hell auf.

„Und der 19jährige Herr Bürochef und Hauptkassierer. Teixel, in dieser ganzen Familie steckt was! Habe nicht in seine Bücher gesehen, aber — die sind in Ordnung, dafür lege ich meine Hand ins Feuer. Junge, so ganz dumm war dein alter Vater also doch nicht, als er so schnell entschlossen war. Das ist ein tüchtiges Geschlecht! Tja, wie dieses Fräulein Doktor sich trotz aller Geldnot in der Gewalt hatte! Wie sie mir ihre Bedingungen diktierte! Und wie sie jetzt stolz sein wird, daß sie angenommen worden sind. Aber — im Ernst: die Fabrik ist mindestens die 200 000 Mark wert, mit denen sie in der Steuererklärung eingesetzt wurde, und dann — ich habe ja schon von dieser Patentgeschichte gehört. Wenn es dem Mädel gelingt, den Bräutigam von den Leuten in München loszueisen, dann wird das ein ganz tolles Geschäft. Das ist ganz einfach der Motor der Zukunft! Das heißt — es werden selbstverständlich sehr bald ähnliche Sachen auftauchen, aber wer zuerst kommt, schöpft das Fett ab. — Ich habe es mir schon überlegt. Notfalls müßt ihr sofort noch eine Halle bauen. Reichen die 100 000 Mark nicht, gebe ich mehr. Schnelligkeit heißt da alles! Und — daß Fräulein Stettner das Patent bringt, ist sicher. Wenn die mich so um den Finger wickelt, wie wird erst der Bräutigam nach ihrer Pfeife tanzen. —

Ja, wenn ihr also die Sache habt, ist es ganz einfach eure Schuld, wenn ihr in fünf Jahren nicht reiche Leute seid! Prost, Junge! Verzeihung, prost Herr Direktor der Stettnerwerke!"

Werner kam kaum zu Worte. Er hatte es aber auch gar nicht im Sinn. Er kannte seinen alten Herrn. Wenn der von etwas begeistert war, dann schäumte er über. Aber Werner wußte auch, daß sein Vater einen verflixt scharfen Blick und sehr gute Menschenkenntnis besaß, und daß er, wenn ihm die Sache oder Elsa Stettner nicht gefallen hätte, genau so rasch gesagt haben würde:

„Hände weg, Junge!" Worauf er mit dem nächsten Zug wieder nach München gereist wäre.

* * *

Und in derselben Stunde, in der Vater und Sohn vergnügt im Hotel saßen, lag die kleine Resl schon in ihrem Bett und dachte nach. Unwillkürlich mußte sie lachen, wenn sie an den behäbigen, ulkigen Mann dachte, der aus ihr und Werner Meinhardt durchaus ein Liebespaar machen wollte.

Aber — es schien ihr durchaus nicht so unangenehm zu sein, daß sie dem alten Herrn gefallen hatte. An den „verflossenen" Heineking hatte sie wahrhaftig in allen diesen Wochen nur noch mit Abscheu gedacht. Sie war sich längst darüber klar geworden, daß sie ihn ja gar nicht geliebt hatte, daß es nur ihrem 17jährigen Eitelkeitsgefühl geschmeichelt hatte, daß der elegante Kavalier sich um sie bemühte. Sie hatte so recht gefühlt, daß sie ihn gar nicht liebte, als er damals in Augsburg brutal wurde.

Aber — Werner Meinhardt? Der hatte ihr schon gefallen! Wenn sie ihm aus dem Wege ging, geschah es ja nur wegen der alten Geschichte! Aber — ja: Er war doch eigentlich in seiner jungen Männlichkeit ein bildhübscher Mensch und — ganz sicher ein braver. Und ein tüchtiger Mann war er auch und noch dazu eine gute Partie! —

Jedenfalls legte sich Resl jetzt behaglich zurecht und dachte:

„Wenn er kommt und — — — Ich habe ganz gewiß nichts dagegen, die Frau Werner Meinhardts zu werden."

* * *

Morgens um fünf Uhr war Elsa in München. Es war ein kühler Herbstmorgen, und sie fror nach der vollkommen durchwachten Nacht. Fünf Uhr! Um diese Zeit konnte sie unmöglich Walter aufsuchen. Sie trat in den Wartesaal, um eine Tasse heißen Kaffee zu trinken. Viel zu langsam vergingen ihr die Stunden. Sie las Zeitungen, und zwischendurch kämpfte sie gegen ihre Müdigkeit. Doch dann packte sie die Angst. Es war sieben Uhr geworden. Um sieben wurden doch gewiß auch hier die Fabriken geöffnet, und wenn Walter ... Rasch zahlte sie, nahm das Handköfferchen und fragte sich zurecht. Walter wohnte Luisenstraße 7 — bei einer Frau Geheimrat Wendeborn.

Es war trotz dem frühen Morgen schon ziemlich lebhaft in den Straßen Münchens. Aber Elsa hatte keinen Blick für die Menschen und auch keinen für die Häuser und Straßen. Sie hastete ihrem Ziele zu und stand schließlich atemlos vor einem netten, freundlichen Hause, dem man frühere Wohlhabenheit ansah — und an dem ein blankgeputztes Messingschildchen verriet, daß hier der Geheimrat Wendeborn gewohnt hatte, dessen Witwe nun gezwungen war, Zimmer zu vermieten.

Nach einer schlaflosen, durchärgerten Nacht, in der er sich selbst immer wieder mit Vorwürfen überhäuft und dann wieder sich in die Erkenntnis verbohrt hatte, daß Elsa ihn niemals geliebt hatte, saß Walter Schönau jetzt in dem sauber gedeckten Frühstückstisch. Er lachte bitter auf. Die einzige, die vielleicht von seinem Mißgeschick einen Vorteil hatte, war die gute Frau Geheimrat, die ihren Mieter nicht verlor, denn jetzt verzichtete er natürlich auf die trauliche, kleine Villa da draußen im Lärchenwalde, deren traulicher Holzgiebel ihm so besonders gefallen hatte.

Als er an diese Villa dachte, kam wieder die Sehnsucht über ihn. Wie schön hatte er sich die Zukunft erträumt! Wie hatte er geglaubt, felsenfest geglaubt, daß Elsa glücklich sein würde ob dieser Nachricht. Seine Elsa! Seine liebe Elsa! Und nun — nun war alles vorbei. Er hatte eben nur geträumt — wieder einmal, wie so oft in seinem Leben.

Draußen im Korridor wurden Stimmen laut. Eben war er aufgestanden, um nach Mantel und Hut zu greifen und in die Fabrik zu gehen. Verwundert hielt er inne. Merkwürdig! So früh schon Besuch bei der Geheimrätin? Und jetzt — jetzt wurde gar an seine Tür gepocht? Die alte, vornehme Dame, die sich wie Tausende ihrer Mitschwestern vorwurfslos in die veränderte Lebenslage gefügt hatte, trat ein.

Sie hatte ein etwas erstauntes Gesicht, als sie zu ihm sagte:

„Eine junge Dame wünscht den Herrn Doktor zu sprechen."

Walter machte ein verwundertes, abweisendes Gesicht.

„Sie hat einen Koffer bei sich und sagt, sie sei Ihre Braut — Fräulein Doktor Stettner aus Nürnberg."

Es durchzuckte ihn wie ein elektrischer Schlag. Blitzschnell arbeiteten seine Gedanken.

Elsa kam?! Elsa war ihm nachgereist? Hatte die Nacht durchfahren, um zu ihm zu kommen? Wie ein großes, heißes, unerwartetes Glück leuchtete es vor ihm auf. Er schob die Geheimrätin zur Seite und rannte wie ein Junge hinaus.

„Elsa! Du?!"

Lächelnd ging die alte Geheimrätin aus dem Zimmer. Sie wußte, daß dieser stets so stille Mann ganz gewiß niemanden empfing, dem sie hätte ihr Haus verschließen müssen.

Walter aber ergriff Elsas Hände und zog sie in das Zimmer.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Schwächer.

Berlin, 13. Oktober. Die heutige Aktienbörse verlief erheblich ruhiger als die gestrige. Die Grundstimmung war allgemein schwächer. Der größte Teil der gestern eingegangenen Preissteigerungen ging fast wieder verloren. Die heutige Abschwächung wurde in einsichtigen Börsenkreisen begrüßt, da durch sie unberechtigt erscheinende Kurssteigerungen wieder beseitigt wurden. Im Verlauf traten noch weitere Rückgänge ein. Das Geschäft blieb außerordentlich still.

Die gestern stark gestiegenen Zellstoffwerte erlitten stärkere Rückgänge, Zellstoff Waldhof büßten 6,5 Prozent ein, Aschaffenburger Zellstoff 3 Prozent. Stark abgeschwächt waren sodann noch I. G. Farben. Abschwächungen, die 2 und mehr Prozent betrugen, ergaben sich sonst noch für Harpener, Rheinstahl, Vereinigte Stahlwerke, Kaliwerte, Linoleumpapiere, Siemens (minus 5), Elektrisch Licht & Kraft, Lahmeyer, HEW., Schubert & Salzer und Allgemeine Lokalbahn. Auslandsaktien gaben weiter nach. Aku verloren 3,5 Prozent, schwach auch Chade. Durch festere Haltung fielen nur Bemberg, Bank für Brauindustrie, Wasserwerke Gelsenkirchen und Deutsche Telephon & Kabel auf.

Am Markt der festverzinslichen Werte ergaben sich nur geringe Veränderungen. Die Altbesitzanleihe ging im Verlauf bis auf 118 zurück, während die Umschuldungsanleihe sich auf 89 (Mittelkurs) befestigen konnte. Zinsvergütungsscheine gingen mit 93,60 um. Auslandsrenten eröffneten meist schwächer, im Verlaufe wurde die Tendenz etwas widerstandsfähiger. Das Geschäft blieb aber verhältnismäßig gering.

Die 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe war unverändert. Von Steuergutscheinen notierten 1937er 113,37 G rep.

In der letzten halben Stunde trat eine Erholung ein, die berufsmäßige Spekulation nahm einige Deckungskäufe vor. Am Kassaaktienmarkt gaben Kolonialwerte weiter nach.

*

Am Geldmarkt konnte die Lage weiter als flüssig bezeichnet werden. Blankotagesgeld stand mit 2,85 bis 2,75 zur Verfügung. Am Anlagemarkt sollen die Umsätze etwas nachgelassen haben.

*

Die englische Währung lag gegenüber den früheren Goldblockwährungen etwas fester. Beachtenswert war, daß auch der französische Franc in Amsterdam und in Zürich eine Steigerung erfahren konnte.

Es bleibt beim Wochenlohn

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront hatte die Reichsbetriebsgemeinschaften und Gauwaltungen gebeten, über die Erfahrungen und Bestrebungen nach einer Neugliederung der Lohnzahlungstermine zu berichten.

Aus den eingehenden Untersuchungen, deren Ergebnis jetzt vorliegt, muß festgestellt werden, daß überwiegend eine Neugliederung der Lohnzahlungstermine als verfrüht empfunden wird.

Die für die beim Dekaden- und Monatslohn erhoffte größere Beweglichkeit und unbeschränktere Verfügungsfreiheit wird in den Untersuchungen in Zweifel gezogen. Gleichfalls sei durch die Verlegung zu einer monatlichen Lohnzahlung eine erhöhte Kaufkraft nicht zu erwarten. Ueberwiegend wird der Standpunkt vertreten, daß eine Aenderung der Lohnzahlungsabschnitte für den in wöchentlicher Lohnzahlung stehenden Volksgenossen keine übermäßige Bedeutung besitze.

Der gleiche Standpunkt wird hinsichtlich der Aenderung der Lohnzahlungtage eingenommen. Wenn die Lohnzahlung auf den Anfang der Woche falle, sei zu befürchten, daß der für den Erwerb eines wichtigen Gebrauchsgegenstandes vorgesehene Geldbetrag bereits für die Lebenshaltung herausgegangen sei. Allerdings komme dem Freitag kein so unbedingtes Lohnmonopol zu wie der Lohnwoche. Vorgeschlagen wird, im wesentlichen neben dem Freitag stärker den Donnerstag als Lohnzahlungstag zu verwendenn. Die Wochentage als Lohnzahlungstage für die verschiedenen Wirtschaftszweige einzeln zu verteilen, wird nicht empfohlen.

Die Aussichten des Buna-Gummis

In ihrem Jubiläumsheft anläßlich des 65jährigen Bestehens befaßt sich die Continental Gummiwerke A.-G. in Hannover u. a. auch mit der Entwicklung des Buna-Gummis, auf den seinerzeit die Leipziger Messe erstmals ein breiteres Publikum aufmerksam gemacht hat und der im Rahmen des Rohstoffprogramms eine besondere Rolle spielt.

Wenn man berücksichtigt, daß die Versuche der synthetischen Kautschukherstellung bereits seit dreißig Jahren insbesondere die deutsche Forschung beschäftigt haben, und daß bereits die ersten Großversuche zum Bau der Hartgummikisten für unsere U-Boote im Weltkriege geführt haben — dann wird einem die außerordentliche Länge des Weges klar, den ein neuer Werkstoff von der Idee bis zur praktischen Verwirklichung durchlaufen muß. (Die Kunstseide und die Zellwolle sind ja ganz ähnliche Beispiele.) Ein besonderer Vorzug dieses Buna-Gummis, dessen Name übrigens aus den beiden Grundstoffen dieser Polymerisierung Butadien ud Natrium, gebildet ist, ist seine Oel- u. Benzinfestigkeit im Gegensatz zum Natur-Kautschuk, wodurch dem neuen Produkt ganz besondere Spezialverwendungen von selbst zufallen. Ein weiterer besonderer Vorzug, vor allem für Autoreifen, ist die viel höhere Abreibefestigkeit, die heute bereits um 30 Prozent über der des Naturkautschuks liegt und sich zweifellos noch steigern läßt. Hier setzt nun das Programm des neuen Vierjahresplanes ein, der vor allem die Aufgabe hat, durch Großproduktion die Herstellungskosten des neuen Werkstoffes mehr als bisher dem billigeren Naturkautschuk anzupassen.

---

59 Liter Bier je Kopf der Bevölkerung.

In dem am 31. März d. Js. beendeten Rechnungsjahre 1935/36 betrug der Bierausstoß in Deutschland 39,75 Mill. hl gegen 36,84 Mill. hl im vorausgegangenen Rechnungsjahr 1934/35. Der Bierausstoß hat, wenn die Anteile des Saarlandes außer Betracht bleiben, eine Erhöhung um 6,2 Proz. erfahren. Der Bierverbrauch je Kopf der Bevölkerung — unter Berücksichtigung sowohl der Einfuhr ausländischer Biere und andererseits der Ausfuhr deutscher Biere — betrug nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes 59,0 l gegen 55,8 l und 52,0 l in den beiden vorausgegangenen Rechnungsjahren 1934/35 und 1933/34. Mit diesem Pro-Kopf-Verbrauch von 59 l bleibt der Bierverbrauch beträchtlich hinter dem im Jahre 1929/30 mit 90,0 l erreichten Höchststand und erst recht hinter dem Bierverbrauch des letzten Vorkriegsjahres 1913/14 mit 102,1 l zurück. Daß der Bierverbrauch wieder in eine solche Höhe hineinwachsen wird, kann als ziemlich unwahrscheinlich gelten, weil sich mittlerweile die Verbrauchsgewohnheiten geändert haben und der Bierverbrauch unter dem Druck der Konkurrenz des zunehmenden Weinverbrauchs und vor allem der vordringenden alkoholfreien Getränke steht.

* **Ankauf von Zinsscheinen der Dawes-Anleihe in den Vereinigten Staaten.** Die am 15. Oktober 1936 fälligen Zinsscheine der amerikanischen Abschnitte der Dawes-Anleihe, die den Stempel „USA domicile October First 1935" tragen, werden in der gleichen Weise wie diejenigen Zinsscheine derselben Abschnitte, die am 15. April 1936 fällig waren, angekauft werden.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 12. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	12. Oktober Geld	12. Oktober Brief	11. Okt. Geld
Aegypten	12 495	12 525	12 505
Argentinien	0 693	0 697	0 693
Belgien	41 86	41 94	41 90
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 489
Dänemark	54 46	54 56	54 50
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 195	12 225	12 205
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 38	5 39	5 385
Frankreich	11 615	11 635	11 615
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	132 37	132 63	132 67
Iran (Teheran)	15 18	15 22	15 18
Island	54 71	54 81	54 75
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 712	0 714	0 713
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 35	48 45	48 40
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 29	61 41	61 34
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 08	11 10	11 09
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 88	63 —	62 93
Schweiz	57 20	57 32	57 32
Spanien	25 97	26 03	26 97
Tschechoslowakei	8 761	8 779	8 691
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 339	1 341	1 339
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 13. Oktober. In Anbetracht der Angebotsverhältnisse beschränkt sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr weiterhin auf die Deckung des laufenden Bedarfes.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11.30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36,50 bis 51, kleine Speiseerbsen 33—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 25½—28½, Ackerbohnen 22—24, Wicken 26—28, Leinkuchen 16,35, Erdnußkuchen 15,88.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

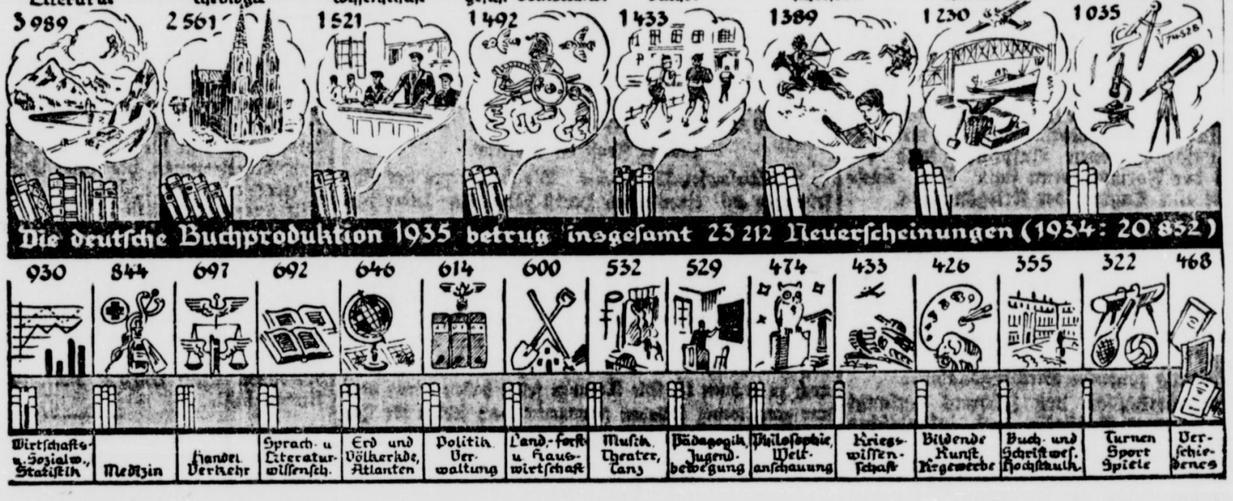
Bericht vom Verkaufstage (13. Oktober). Auftrieb: 1743 Stück Ferkel und 283 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 6,— bis 8,—; 6 bis 8 Wochen alt 8½—12½; 8 bis 10 Wochen alt 13,— bis 17,—; 10 bis 12 Wochen alt 18,— bis 24,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 25,— bis 33,—; c) ältere Futterschweine 34,— bis 60,— RM.) Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war sehr langsam; mit Ueberstand ist zu rechnen. — Der nächste Markt findet am Dienstag, 20. Oktober, statt.

Metallnotierungen

Berlin, 13. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 56,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38,20—41,20. Vorher: 38,30 bis 41,30.

In der jugoslawischen Ortschaft Trifail erschien dieser Tage ein 52jähriger Mann, der im ersten Jahre des Weltkrieges in russische Gefangenschaft geraten war, aber erst jetzt den Weg in die Heimat zurückgefunden hatte. Er hatte bereits vor 12 Jahren den Versuch unternommen, über die polnische Grenze aus Rußland zu flüchten. Dabei wurde er jedoch von russischen Grenzwächtern gefaßt und ins Gefängnis nach Kiew zurückgeschafft.

Steigende Buchproduktion im nationalsozialistischen Deutschland



Der Aufschwung, den Deutschland seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus erlebt, beschränkt sich nicht allein auf das Gebiet der Wirtschaft, sondern auch die geistige Fruchtbarkeit hat zugenommen. Das geht aus einer Veröffentlichung der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" hervor, die auf Grund der Angaben des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" interessante Einzelheiten veröffentlichte. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1926 rund 30 000 Bücher neu erschienen und diese Zahl bis zum Jahre 1932 auf 21 000 zurückging, so erkennt man die vernichtende Wirkung der Systemzeit für den geistigen Arbeiter des deutschen Volkes. Demgegenüber zeigt sich jetzt ein beträchtlicher Aufschwung, der noch bedeutsamer wird, wenn man bedenkt, daß heute eine große Anzahl der sogenannten Hintertreppenliteratur ausgeschaltet ist und auch die Hochflut der zersetzenden marxistischen Propagandaliteratur aufgehört hat. Im Jahre 1935 konnten 23 212 neue Bücher erscheinen.

Unser Schaubild zeigt, wie sich die neuen Bücher auf die einzelnen Gebiete des Schrifttums verteilen. Die schöne Literatur steht weitaus an der Spitze. Ihr folgen die religiösen Bücher, die mit 2600 Exemplaren den zweiten Platz einnehmen. (Zeichnung Alf Luschnat — Scherl-M.)

„Du kommst zu mir?! Du kommst? Du hast dich anders entschieden? Bist selbst gekommen, um mir die gute Nachricht zu bringen? Bitte, leg ab! Willst du Kaffee? Ich werde — —"

„Aber nein, ich habe ja schon auf dem Bahnhof Kaffee getrunken." Sie wehrte ihm nicht, als er sie küßte, und ihr wurde warm bei diesem heißen Strom von Zärtlichkeit und Liebe, der über sie dahinfloß.

Dann aber fragte sie lächelnd und sich von ihm lösend: „Hast du den Vertrag schon unterschrieben an die Motorenwerke zurückgegeben?"

Etwas ernüchtert trat Walter von ihr fort.

„Den Vertrag?"

Wie konnte Elsa in diesem ersten Augenblick des Wiedersehens an den Vertrag denken?"

„Ich bin erst spät am Abend heimgekommen", erklärte er, „aber das hat nichts zu sagen. Der Vertrag ist selbstverständlich gültig. Ich werde nachher hinübergehen, rasch meine Unterschrift geben und mich dann für dich frei machen. Ich will dir die Villa zeigen und . . . Ach, Elsa, du weißt ja nicht, wie froh und glücklich dein Kommen mich macht."

Es wurde ihr schwer, diesen Ueberschwang seines Glückes zu dämpfen.

„Ich komme, weil ich etwas Geschäftliches, etwas sehr Gutes, Nützliches mit dir besprechen muß. Und zwar ganz schnell besprechen, ehe du den Vertrag abschließt."

„Ich verstehe dich nicht. Etwas — Geschäftliches?"

Walter war blaß geworden. Um seinen Mund grub sich ein Zug von Enttäuschung ein. Da trat er ihr leid.

„Versuche doch einmal, mich ruhig anzuhören", bat sie leise. „Es wird ja alles gut. Viel besser, als du denkst. Nur anders . . ."

Walter war ganz ruhig geworden und sagte mit leiser Stimme:

„Ja, kommst du denn nicht, um mir zu sagen, daß das gestern ein böser Traum war? Daß du zu mir kommen und bei mir bleiben willst?"

„Aber Lieber, versuche doch einmal, mich anzuhören."

„Was willst du mir sagen?"

„Du darfst nichts übereilen! — Ich habe darüber nachgedacht. Wenn die Süddeutschen Motorenwerke dir tausend Mark Monatsgehalt bieten und dazu freiwillig zehn Prozent —"

„Herrgott, ich bin zufrieden! Wie kann ich jetzt an langweilige Zahlen denken?!"

„Dann muß ich es für dich tun. — Also dann ist das der Beweis dafür, daß deine Erfindung das Zehnfache wert ist."

„Mag sein."

„Ich habe gestern abend nachgedacht und dann — gehandelt. Du wirst hier übervorteilt. Du würdest selbst alles das verdienen können, wenn du das Patent behieltest. — — Es ist ein ganz unglaublicher Glückszufall eingetreten. Und dabei bin ich gestern mittag noch ganz verzagt durch die leeren, großen Hallen unseres Werkes gegangen."

„Herrgott, das Werk wirst du jetzt doch abgeben."

Sie beachtete den Einwurf gar nicht.

„Ich habe mir überlegt, ob es denn gar kein Mittel gäbe, uns beiden zu helfen und uns zusammenzuführen. Siehst du, daß ich des Vaters Werk nicht verlassen kann, daß ich jetzt im Betrieb nicht fahnenflüchtig werde, sondern, daß ich arbeiten, schaffen, meine Fabrik hochbringen muß, das wirst du dir ja inzwischen selbst gesagt haben und wirst selbst bereut haben, daß du es gestern nicht einsehen wolltest und deshalb gleich von mir gingest. Ich habe nun weiter gedacht: Wir wollen doch wie zwei tapfere, gute Kameraden miteinander durch das Leben gehen."

Walter hatte nur die ersten Sätze gehört, die sie gesprochen hatte, nicht aber den warmen Ton der letzten Worte. Auf seiner Stirn lag eine finstere Falte.

„Um mir das noch einmal zu sagen, bist du hierher gekommen?"

„Nein! Sondern weil gestern ganz unverhofft das Glück oder der große Zufall zu mir kam. Du weißt, daß wir ohne Kapital nicht hochkommen können. Der fabelhafte junge Meinhardt hat da nun hinter meinem Rücken seinem Vater geschrieben. Herr Meinhardt senior, der Chef der großen Bayrischen Eisengießerei hier, war gestern nachmittag bei mir, und — ich habe Werner Meinhardt mit einer Beteiligung von hunderttausend Mark als Teilhaber aufgenommen."

Alles das klang wie Wassergeplätscher an Walters Ohren. Seine Gedanken wurden kaum davon berührt.

„Um so leichter könntest du fort", meinte er nur.

„Im Gegenteil. Fühlst du denn nicht, daß ich auf meinem Posten bleiben muß?! Ja, muß! Deshalb bin ich noch in der Nacht zu dir gefahren, um dir zu sagen: Jetzt brauchst du die Motorenwerke hier nicht mehr. Das Geld, das sie schlucken wollen, können auch die Stettnerwerke verdienen. Mein Vater hat früher Motoren gebaut. Die Maschinen dazu sind da, die Gußöfen auch. — Du läßt die Leute hier fallen! Kommst zu uns. Natürlich bekommst du dasselbe, und wir beuten deine Erfindung aus. Dann sind wir beide in Nürnberg, dann . . ."

Jetzt war sie es, die ihn mit leuchtenden Augen ansah und erwartete, daß er aufspringen und jubeln würde. Aber — seine Gedanken gingen ganz andere Wege als die ihren.

Seit gestern und ganz besonders jetzt wieder, seit der Enttäuschung, die sie ihm soeben bereitet hatte, hatte er sich in die Ueberzeugung verrannt, daß ihn Elsa nicht liebe. Nur im ersten Augenblick vorhin, als sie so unerwartet vor ihm stand, war er irre geworden. Aber jetzt — jetzt sprach sie von Zahlen und — ein furchtbarer Verdacht war in ihm wach. Er blickte in ihre klaren, hellen Augen und hatte das Empfinden, daß diese Augen kalt und berechnend seien. Ueber sein Gesicht flog ein finsterer, bitteren Ausdruck. Er stand auf und ging zum Fenster, um dort regungslos, aber mit zusammengezogenen Brauen stehenzubleiben. Elsa, die das nun nicht zu deuten wußte, fragte etwas gequält:

„Aber verstehst du mich denn nicht?"

In ihm war alles in Erregung. Er, der so wenig in der eigentlichen Welt der Tatsachen lebte, verlor sich auch jetzt an seinen Zorn.

„O ja, ich verstehe dich recht gut. Alle Achtung! Jetzt sehe ich erst, daß du in der Tat eine geradezu geniale Geschäftsfrau bist."

Sie war aufgestanden.

„Was soll das heißen?"

„Gestern, als du noch nicht wußtest, was du jetzt weißt, warst du bereit, mich aufzugeben."

„Nein, Walter, du warst es, der — —"

„Jetzt laß mich ausreden! Während ich in meinen dummen Schmerzen wie ein Gebrochener davonfuhr, hat deine Geschäftstüchtigkeit sich überlegt, daß mein Patent gut ist, daß es eine prachtvolle Möglichkeit für die Stettnerwerke wäre, damit viel Geld zu verdienen. Deshalb schnell die Beratung mit dem gleichfalls geschäftsklugen Herrn Meinhardt. Deshalb deine Reise. Nicht etwa, weil du mich lieb hast. O nein! Ich weiß ja, daß das eine Täuschung war. Sondern weil du deiner Fabrik mein Patent einfangen willst. Weil du das verdienen willst, was etwa die Süddeutschen Motorenwerke an mir verdienen könnten, und deshalb nimmst du mich, den Herrn Prinzgemahl, sogar mit in Kauf. Nein, unterbrich mich noch nicht! Ich sehe vollkommen klar. So ist es, aber — so ganz geschäftsuntüchtig will ich denn auch nicht sein. Da sind mir die Motorenwerke hier doch sicherer."

Er hatte sich immer mehr in seine Erregung hineingeredet. Seine Worte taten ihm selbst bitter weh, aber es war fast, als habe eine fremde Macht von ihm Besitz ergriffen, die nun aus ihm sprach.

Elsa stand ihm totenblaß und mit weitgeöffneten Augen gegenüber. Sie war wie gelähmt, sie war nicht imstande, diesen Ausbruch zu begreifen.

„So — so denkst du von mir?" stammelte sie schließlich.

„Weil ich leider die Ueberzeugung habe, daß du so denkst."

Er hatte sich abgewendet, denn jetzt kam schon wieder der große Schmerz über ihn. Sie sollte das Zucken auf seinem Gesicht nicht sehen.

Elsa stand noch immer mitten im Zimmer.

„So denkst du von mir?" wiederholte sie.

Fast hätten ihre Nerven nachgegeben, aber sie riß sich zusammen. Sie war aufs tiefste beleidigt und getroffen.

„So denkst du von mir?! Und ich bin gekommen — voller Glück und Freude. Nicht die Stettnerwerke, nein, du und ich, wir beide, hätten zusammen die Früchte deiner Erfindung geerntet. Wir hätten geheiratet. Was mir gehörte, hätte dir gehört. Auch ich habe geträumt, ja, geträumt, daß wir beide einmal Schulter an Schulter als zwei ehrliche Freunde und Kameraden, zwei Menschen, die sich in Liebe fanden, gemeinsam schaffend durch das Leben gehen würden. Ich habe davon geträumt, daß wir beide zusammen arbeiten würden: du als Gelehrter und Erfinder, ich als der Helfer, der deine Pläne in die Tat umsetzt. Du wolltest, daß ich alles verlassen sollte, daß ich meine Aufgabe und mein Werk opfern sollte, ich wollte mit dir unser Lebenswerk Hand in Hand gemeinsam erbauen.

Schäme dich, Walter! Ich habe nie anders von dir gedacht, als daß du groß seist und edel und gut. Du aber hast niedrig und schmutzig von mir gedacht und mich im Innersten meines Herzens beleidigt, erniedrigt und gekränkt."

Sie schwieg still, und er antwortete nicht. Ganz langsam nahm Elsa ihren kleinen Koffer und ging bis an die Tür. Dann blieb sie stehen, streifte mit todblassem Gesicht den Ring von ihrem Finger und legte ihn auf den Tisch.

„Vergiß es nie, Walter, daß du es warst, der die häßlichen Worte heute gesprochen hat, daß du es warst, der uns getrennt hat. — Leb wohl!"

Sie ging aus dem Zimmer. Noch immer stand Walter Schönau regungslos am Fenster. Er sah Elsa aus dem Hause treten, wollte das Fenster aufreißen, ihr nachrufen, wollte ihr nacheilen, aber — in seiner Seele herrschte auch jetzt noch die Ueberzeugung, die er ausgesprochen hatte, und die letzten Worte aus Elsas Munde waren wie ein Schall, der keinen Eingang fand in sein Herz, an seinen Ohren vorübergeklungen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 14. Oktober.

80 Jahre Christlicher Verein junger Männer in Iserlohn

Am Sonntag Jubelfeier in Anwesenheit des Reichswartes.

Am kommenden Sonntag feiert die Iserlohner Vereinigung des Vereins Christlicher junger Männer sein 80jähriges Bestehen. Der Verein wurde im Juli des Jahres 1856 gegründet, man hat aber die eigentliche Jubelfeier auf den kommenden Sonntag gelegt. Die Vereinigung, die über ein stattliches Haus in der Hagener Straße verfügt, wird den 18. Oktober besonders festlich gestalten. Ein Festgottesdienst in der Oberen Stadtkirche und eine Festversammlung werden veranstaltet. Festredner ist der Reichswart der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands, D. Stange (Kassel), der über das Thema „Der Auftrag an die evangl. Jugend — heute" spricht.

In der anschließenden Woche wird der Reichswart von Montag bis Mittwoch in der Oberen Stadtkirche Evangelisationsvorträge halten.

Die NS.-Kulturgemeinde

* **NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Iserlohn,** teilt mit: Wie soeben aus Lünen berichtet wird, war das Gastspiel des Stadttheaters Hagen mit der Operette „Schach dem König" ein einziger Erfolg. Es wird von einem Bombenerfolg geschrieben! Den hiesigen Theaterfreunden steht somit eine schöne Aufführung bevor, manche weitere gute Darbietung wird im kommenden Winter noch folgen. Die Leitung des verstärkten Hagener Orchesters hat der hier sehr geschätzte 1. Kapellmeister Hans Mikorey.

Die Kritik sagt: . . . H. M. beflügelt alles mit einer schwungvoll-lockeren dargebotenen, klanglich ausgefeilten und an sprühenden Lichtern reichen musikalischen Gestaltung . . . Darstellung, Ausstattung, Kostüme, alles trug gemeinsam dazu bei, um eine Operettenaufführung von ganz großem Format Wirklichkeit werden zu lassen, die selbst den, der nicht Operettenfreund ist, zu dieser Spielgattung bekehren kann. Der jubelnde Beifall wollte kein Ende nehmen . . . (J. M. in der Berg.-Märk. Ztg.) — **Kr. d. Fr., NSKG. und alle Theaterfreunde kommen zur Eröffnungsvorstellung — und pünktlich. Programmhefte sind an der Abendkasse zu haben, wo auch Schülerkarten ausgegeben werden.**

Aus der Polizeimappe

Am 12. ds. Mts., nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr wurde an der Hagener Straße ein parkender Opel P. K. W. angefahren. Der Wagen wurde an der Hinterfront stark beschädigt. Der unvorsichtige Fahrer ergriff dann die Flucht, so daß die Feststellung seiner Person nicht möglich war. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, der Kriminalpolizei ihre Anschrift mitzuteilen.

Am 13. d. M., nachmittags gegen 5.15 Uhr, wurde in der Friedrichstraße eine Gaslaterne umgefahren, so daß das sofortige Eingreifen der Stadtwerke notwendig wurde, weil das Gasrohr gebrochen war und der Leitung Gas entströmte. Als Täter kommt der Fahrer eines P. K. W. in Frage, der sich nach dem Vorfall schnell entfernte. Seine Persönlichkeit konnte bisher nicht festgestellt werden. Zeugen des Unfalles werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

Haustafeln der NSDAP. in allen Wohnhäusern

Im Rahmen der organisatorischen Neuerungen der NSDAP. in den unteren Einheiten, die einer besseren Betreuung aller Volksgenossen dienen und wobei vor allem jeweils einige Häuser unter einem Blockwart zusammengefaßt werden sollen, will die Reichsleitung der NSDAP. in allen Wohnhäusern Haustafeln der Partei anbringen lassen. Auf diesen Haustafeln werden die Hausbewohner u. a. Angaben darüber finden, wer der zuständige Ortsgruppenleiter, der zuständige Blockwart, der zuständige NSV.-Wart usw. ist, die dort mit ihren Anschriften verzeichnet stehen. Auch werden sonstige Bekanntgaben der Bewegung, die für die Volksgenossen wichtig sind, auf den Haustafeln ihren Anschlagplatz finden. Der Reichskriegsminister hat die Anbringung solcher Tafeln in wehrmachteigenen Familienhäusern gestattet.

---

6 Millionen Lose schaffen Arbeit

8. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung in Gang.

Seit 1. Oktober ist die 8. Reichslotterie im Laufen; im Gegensatz zur Winterhilfswerk-Lotterie werden diese Lose nicht im Straßenverkauf, sondern nur bei den Dienststellen der Partei und ihren Gliederungen, des Staates und der Gemeinden, bei Banken, Industriefirmen, Geschäften und dergleichen mehr abgesetzt. Alle öffentlichen Stellen, die sich mit der Reichslotterie befassen, sind außerdem durch ein eigenes Schild kenntlich gemacht.

Die Ziehung erfolgt, wie in den früheren Jahren, unwiderruflich am 22. und 23. Dezember 1936 in München. Unter den 6 Millionen Losen zu je 1 *RM* gelangen 424 152 Gewinne von 2 *RM* aufwärts bis zu 50 000 *RM* und 20 Prämien von je 2500 *RM*, also insgesamt 1 600 000 *RM*, zur Ausspielung.

Geländelauf aller Soldaten

Abschluß der sportlichen Winterausbildung.

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß als Abschluß der sportlichen Winterausbildung bis Mitte Mai 1937 in allen Standorten Standort-Wettkämpfe im Geländelauf durchzuführen sind. Teilnehmen müssen 80 Prozent der Iststärke aller Oberleutnante, Leutnante und Unteroffiziere und 85 Prozent der Iststärke aller Mannschaften. Soldaten, die das 30. Lebensjahr überschritten haben, dürfen bei der Iststärke abgesetzt werden. Die Länge der Laufstrecke soll etwa 5000 Meter betragen. Die Standortältesten haben bis zum 1. Dezember 1936 die Wettlaufstrecke festzulegen und sie den Truppenteilen bekannt- und zu Uebungsläufen freizugeben.

---

46 neue Jugendherbergen

Aus der Arbeit des Deutschen Jugendherbergwerkes.

Das Deutsche Jugendherbergswerk stellt am 18. Oktober 1936 wie im Vorjahr wiederum zahlreiche neue Jugendherbergen in den Dienst der jungen Nation. Es ist eine gewaltige Leistung, die die HJ. an den Jugendherbergen vollbracht hat. Die Zahl der Betten ist von 80 000 im Jahre 1932 auf 125 892 im Jahre 1935 gestiegen. Die Zahl der Uebernachtungen hat von 4,6 Millionen 1933 auf 6,57 Millionen 1935, davon 106 360 Uebernachtungen von Ausländern zugenommen und ist, wie sich heute schon übersehen läßt, auch im Jahre 1936 noch weiter gewaltig angestiegen. 49 neue Jugendherbergen wurden allein in diesem Jahre mit einem Aufwand von insgesamt 1 700 000 RM. fertiggestellt. Dieser Betrag wurde zum größten Teil durch das Ergebnis der Reichsstraßensammlung im Mai aufgebracht. So stellen diese Neubauten eine Gemeinschaftsleistung des ganzen deutschen Volkes im schönsten Sinne dar.

Am 18. Oktober des Jahres finden nun überall im Reich die feierlichen Uebergaben bzw. Einweihungen der 49 neuen Jugendherbergen, die im Laufe dieses Jahres gebaut wurden, statt. An diesem Tage wird auch der Grundstein zu 12 Jugendherbergen gelegt und 6 Heimen wird der Richtbaum aufgesetzt.

Senderuf Dr. Leys an alle Schaffenden

Für die erste Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1936-37, die von der Arbeitsfront am 17. und 18. Oktober unter der Parole „Schaffende sammeln und geben" durchgeführt wird, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley einen Senderuf an alle Schaffenden unnd Sammler über den Deutschen Rundfunk geben. Dieser Senderuf wird am Freitag, 16. Oktober, in der Zeit von 19.5 bis 20 Uhr, über alle deutschen Sender gesprochen. Insgesamt werden zwei Millionen Schaffende bei dieser ersten Sammelaktion im Kampfe gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden.

---

* Auf dem heutigen Hauptwochenmarkt setzte das Geschäft in den frühesten Morgenstunden nur zögernd ein. Die Zufuhren an Obst und Gemüse reichten bei weitem aus, die Nachfrage zu decken. Ueberangebot hatten die Fischhändler. Die Nachfrage darin war recht lebhaft. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—7, Rotkohl 5—7, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—4, Sommerkohl 10, Grünkohl 10, Butterkohl 10, Karotten 5—8, Zwiebeln 9, Wachsbohnen 25, Stangenbohnen 20, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 8—10, Porree Bund 10, Spinat 10, Stielmus 10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 10, Eßbirnen 20—25, Kochbirnen 15, Feldsalat 30, Kopfsalat Stück 5—10, Endivien 10—15, Zitronen 2 Stück 25, Weintrauben 35—45, Schlangengurken Stück 15—30, Pflaumen 18—20, frische Erbsen 30, Meerrettichstange 30. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfund 41, blaue Odenwälder 10 Pfund 38, Mäuse 10 Pfund 51. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160—165, Naturbutter 140, frische Trinkeier Sonderklasse 14, frische Landeier 12 bis 13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 80—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110, Schinken 180, Mettwurst 140, Schwartenmagen 140, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 30—55, dto. zum Braten 30, Rotbarsch 35—40, Seelachs 30—35, Schollen 50, Kabeljau 35, grüne Heringe 15—20, Kieler Bückinge 30—35.

Kampf der Zahnfäule!

Eine Folge falscher Ernährung? / Entstehung und Verhütung der Zahnfäule

* **Iserlohn, 14. Oktober.**

Zu den Krankheiten, deren schärfste Bekämpfung im Sinne der Erhaltung der Volksgesundheit besonders dringlich ist, gehört auch die Zahnfäule. Ueber ihre Entstehung und Verhütung sind bisher die verschiedensten Ansichten verbreitet gewesen. **Es wird unsere Leser interessieren, nunmehr authentische Forscherergebnisse und Feststellungen kennenzulernen,**

die sich mit der Zahnfäule als einer Ernährungskrankheit befassen.

Auf der Tagung Deutscher Aerzte machten einige der bekanntesten Forscher dazu sehr aufschlußreiche Ausführungen:

Uebereinstimmend kommen diese Forscher in ihren Darstellungen zu dem Ergebnis, daß eine lokale, in der Mundhöhle wirksame Ursache, wie man sie bisher in dem Arbeiten der Säurebakterien gesehen hat, niemals allein die Ursache der Zahnfäule sein kann. **Es gibt Gebisse, die verschmutzt sind, niemals gereinigt werden, dauernd** der Einwirkung dieser Säurebakterien ausgesetzt sind und dennoch nicht von der Zahnfäule befallen werden. Umgekehrt wieder gibt es Gebisse, die peinlich sauber gehalten werden und bei denen nach Möglichkeit ein Einwirken der Säurebakterien ausgeschaltet wird, die aber dennoch einem vollkommenen Zerfall erliegen.

Die Widerstandsfähigkeit oder Anfälligkeit eines Gebisses gegenüber der Zahnfäule muß also noch von anderen, nicht lokal wirksamen Faktoren abhängig sein. Nach Berg wird die Forderung nach einer bestmöglichen Ernährung auch im Sinne der Verhütung der Zahnfäule erfüllt durch eine Nahrung, die verhältnismäßig arm an Eiweiß ist, wenig mehr Fett als Eiweiß und genügend Kohlehydrate zur Deckung des Kräftebedarfs enthält, gleichzeitig aber auch Mineralstoffe und alle Vitamine umfaßt.

Frau Mellanby ist der gleichen Meinung, daß nur mit Hilfe einer richtigen Ernährung während des ganzen Lebens und besonders in den jungen Jahren wir hoffen können, die Krankheiten der Zähne und der umgebenden Gewebe wesentlich zu vermindern. Sie sieht die ungeheure Verbreitung der Zahnfäule hauptsächlich darin bedingt,

daß bestimmte Ernährungsstoffe in unserer täglichen Nahrung zu wenig, während andere in zu großen Mengen vorhanden sind.

Sie faßt ihre Ausführungen dahin zusammen, daß besonders das Vitamin D sowohl zur Verkalkung als auch zur Erhöhung der Widerstandskraft der Zähne gegenüber Erkrankungen notwendig ist. Die Menge des Vitamins hängt ab von der Art der übrigen Ernährung, von dem Milieu, in dem der Mensch lebt, von der Sonnenbestrahlung, der er ausgesetzt ist, von der Kalkzufuhr und anderem. Die natürlichen Nahrungsmittel, die Vitamin D enthalten, das oft mit Kalkfalzen und Vitamin A in Verbindung steht, sind Eigelb, Milch, Butter und Käse.

Die gesamte wissenschaftliche Literatur der letzten Zeit bemerkt, daß man die Zahnfäule als eine Auswirkung einer Stoffwechselerkrankung und nicht mehr als eine rein örtliche Zerstörung auffassen darf. Sie bemerkt weiter, daß eine wirksame Bekämpfung der Zahnfäule nicht durchgeführt werden kann, wenn nicht unsere Ernährungsweise nach bestimmten Gesichtspunkten umgestellt wird, wobei eine gesunde Mischkost bei genügender Vitamin- und Mineralsalzzufuhr verlangt werden muß.

Aus dem Heimatgebiet

((**Letmathe, 14. Oktober.**

Zum Gastspiel des Westfälischen Landestheaters am 19. Oktober

„Maria-Stuart"-Aufführung.

Am 19. Oktober wird hier in Letmathe durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Gastspiel des Westfälischen Landestheaters vermittelt. Man wird das Schillersche Schauspiel „Maria Stuart" sehen. Ueber das Westfälische Landestheater haben wir schon an anderer Stelle unserer Zeitung gelegentlich geschrieben. Es dürfte interessieren, daß nun das Unternehmen mit zwei Spielkörpern die Saison begonnen hat, da die Nachfrage nach Gastspielen mit einem Ensemble nicht mehr befriedigt werden konnte.

Die auf kulturellem Gebiete tätigen Persönlichkeiten in der Provinz haben es in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Bewegung, der Provinzialverwaltung und dem Reichspropagandaministerium erreicht, diese begrüßenswerte Tatsache zu schaffen.

Der Spielplan des Westfälischen Landestheaters sieht für den Spielwinter 1936/37 acht Werke vor, die nachstehend aufgeführt werden.

Der erste Schauspielkörper bringt: Schiller: „Maria Stuart" 1. 10. bis 9. 11. 1936, Hauptmann: „Der Biberpelz" 12. 11. bis 14. 12. 1936, Menzel: „Scharnhorst" 17. 12. 1936 bis 1. 2. 1937, Zerkaulen: „Sprung aus dem Alltag" 4. 2. bis 31. 3. 1937, Goethe: „Egmont" 1. 4. bis 30. 4. 1937.

Der zweite Schauspielkörper bringt: Vitus: „Die drei Eisbären" 1. 11. bis 7. 12. 1936, Halbe: „Der Strom" 10. 12. 1936 bis 18. 1. 1937, Wroost: „Petroleum in Poppenbüttel" 21. 1. bis 28. 2. 1937.

* **Die Ortsgruppe Letmathe-Oestrich des RfL.** hatte die Vereinsführer zu einer Sitzung nach Oestrich eingeladen. Ortsgruppenführer Meier gab einen Bericht über die allgemeine Lage und die eventl. Durchführung einer gemeinschaftlichen Veranstaltung. Es wurde aber beschlossen, eine größere Werbeveranstaltung vorerst nicht aufzuziehen, dafür aber die Veranstaltungen der angeschlossenen Vereine nach Möglichkeit zu unterstützen. Das gilt in besonderer Weise für Jubiläums- und ähnliche Veranstaltungen, die rechtzeitig beim Ortsgruppenführer anzumelden sind.

\# **Nachrodt-Wiblingwerde, 14. Oktober. Verschiedenes.** Einem Schneidermeister wurde bei einer Kohlenlieferung eine große Schaufensterscheibe zertrümmert und durch die Splitter zwei wertvolle Stücke Tuch zerschnitten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Während Ab- und Anmeldescheine im polizeilichen Meldewesen bisher von der Polizeibehörde ausgestellt wurden, tritt jetzt hier eine Aenderung im Meldewesen dergestalt ein, daß sich jeder, der solche Scheine benötigt, sich die Formulare selbst besorgen und fertig ausgestellt vorlegen muß. — Die letzten erholungsbedürftigen Kinder kehrten jetzt, von der NSV. betreut, wohlbehalten und gut erholt aus der Gegend von Worms wieder hier ein. — 76 Jahre alt wird heute in körperlicher und geistiger Frische Frau Wwe. Maria Wendl im Obstfeld. — Nach der Höherlegung der Geleise bei Haus Nachrodt durch die Westf. Kleinbahnen beginnen heute die Pflasterarbeiten in der Kurve der Reichsstraße. Diese Arbeiten bedingen das Befahren der Straße in nur einer Richtung.

= **Kalthof, 14. Okt. Schulungsabend.** Von der NSDAP. Ortsgruppe Kalthof wird am heutigen Abend um 8 Uhr ein Schulungsabend abgehalten, der im Lokale Griese in Kalthof stattfindet. Es ist Pflicht eines jeden politischen Leiters, hieran teilzunehmen.

= **Hennen, 14. Oktober. Das Aufgebot bestellten:** Bauer Wilhelm Georg Johann Isbruch, genannt Heymann, in Rheinen und Helene Friederike Amalia Ida Göstlinghoff, Drüpplingsen; Landwirt August Karl Middendorf, Bochum, und Elisabeth Kötter, Hennen; Landw. Arbeiter Otto Göckmann, Ergste, und Luise Elfriede Helene Cordes, Ergste; Tagesarbeiter Felix Chmielewski, Kalthof, und Margarethe Bazan, Herten.

!! **Hennen, 14. Oktober. Von der Frauenhilfe.** Am Freitag, dem 16. Oktober, versammelt sich die Evangelische Frauenhilfe in Hennen. Um 3 Uhr findet als Einleitung in die Jahresarbeit ein Gottesdienst statt, den der Kreisverbandsvorsitzende, Herr Pfarrer Lücking-Hohenlimburg hält. In der Nachversammlung in der alten Schule spricht Fräulein Brenne aus Soest. Alle Frauen werden herzlich eingeladen.

= **Villigst, 14. Oktober. Schulnachricht.** Durch Verfügung der Regierung in Arnsberg ist dem Schulamtsbewerber Wilhelm Schwabe aus Holzwickede die Verwaltung einer Lehrerstelle an der hiesigen Schule übertragen worden.

* **Bürenbruch, 14. Oktober. Eine Versammlung des hiesigen Brieftaubenzüchtervereins** „Vereinte Freunde" fand dieser Tage im Vereinslokal „Zur Kreuzschlenke" statt. Zum Geschäftsführer wurde Alfred Tönnis wieder bestellt. Zum neuen Jugendobmann für die im Frühjahr begründete Jungmitgliedergruppe wurde Ernst Heidbreder berufen. An einem der nächsten Sonntage soll ein Ausflug veranstaltet werden. Auch auf die in Kürze folgende Brieftaubenschau mit dem Winterfest der Reisevereinigung Schwerte (Ruhr) und Umgegend wurde hingewiesen. Der Verein wird sich restlos beteiligen und die Ausstellung beschicken. Am 18. November ds. Js. beautachtet der Taubenklassifizierer L. Rüping aus Dortmund-Asseln die Reisetiere im Verein. Auch die Anregung zu einem Preisschießen für das Winterhalbjahr sei noch erwähnt.

Ruhrtal-Jagd

Eine Veranstaltung des Zucht-, Reit- und Fahrvereins Schwerte (Ruhr).

Der Zucht-, Reit- und Fahrverein Schwerte (Ruhr) e. V. veranstaltet am kommenden Sonnabend, dem 17. 10., eine Ruhrtal-Jagd, die auf dem Gelände der Dortmunder Wasserwerks-Gesellschaft zwischen dem Eisenbahndamm Schwerte—Ergste und dem Wellenbad Geisecke geritten wird. **Das Stelldichein erfolgt um 15 Uhr an** der Ruhrbrücke in Villigst, 1 Klm. südlich von Schwerte. Der Auslaufe der Jagd ist am Wellenbad Geisecke, wo Zuschauer auf der Brücke und auf dem Wege nördlich der Ruhr den Verlauf gut beobachten können. Nach der Jagd schließt sich ein gemütliches Beisammensein im Wellenbad Geisecke an.



Hase fand es böhmisch . . .

Trotz allen Hindernissen kam Herr Hase doch nach Böhmen! Und dachte gleich an seine Frau: „Ich werd' für sie ein Bild der Elbe knipsen!" Schon war's geschehn — schon legten harte Hände sich auf seine Schulter. „Sie sind verhaftet!" sagt man ihm und führt ihn zum Arrest-Lokal.

Und das kam so: Die Tschechoslowakei hat ein Gesetz, **das jedes Knipsen auf dem** Bahnhof streng verbietet. Auch deutsche Blätter haben oft daran erinnert, damit kein Reisender zu Schaden käme.

Nur unser Fotograf hat keinen Schimmer. Er heißt ja Hase und weiß von nichts. Nun sitzt er hinter Gittern . . .

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Wer ohne Zeitung auszukommen glaubt,
wird dümmer, als die Polizei erlaubt!

Ausfuhrkreditplan zwischen England und China vereinbart

London, 13. Oktober. (Drahtb.)

Wie in maßgebenden englischen Kreisen bestätigt wird, ist zwischen England und China eine grundsätzliche Einigung über einen Ausfuhrkreditplan erzielt worden, der in großen Zügen dem vor einiger Zeit mit Sowjetrußland abgeschlossenen Abkommen entspricht.

Danach wird China englische Industrieerzeugnisse kaufen können, während die englische Regierung gegenüber den englischen Verkäufern die Garantie übernimmt. Bekanntlich ist der sowjetrussischen Regierung seinerzeit ein Kredit bis zur Höhe von insgesamt 10 Millionen Pfund unter der einzigen Voraussetzung eingeräumt worden, daß sich unter den in England zu kaufenden Waren kein Kriegsmaterial befinden darf.

Dagegen entsprechen Meldungen über die Gewährung einer britischen Baranleihe von mehreren Millionen Pfund in dieser Form nicht den Tatsachen. **Richtig ist, daß der bereits vor einigen Monaten gemachte Vorschlag einer gemeinsamen Anleihe Englands, Frankreichs, Belgiens und Japans an China zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zur Zeit noch erwogen wird.**

Eine Teekanne mit 34 000 Mark Inhalt

Glückhafter Fund eines Maurers.

Jüterbog, 13. Oktober. Im Orte Brück am Fläming kam ein Mann auf seltsame Art zu einem Vermögen. Ein Maurer, der auf dem Grundstück des Mannes Ausbesserungsarbeiten vornahm, fand in einer Sandgrube eine Teekanne, in der sich bei näherem Zusehen eine große Menge von deutschen Goldstücken befand. Das sorgsam in Rollen verpackte Geld aus den Jahren 1878 bis 1906 hat den Wert von 34 000 RM. Wahrscheinlich hat der frühere Besitzer des Grundstückes das Gold in der Sandgrube versteckt und nach seinem Tode ist es dort liegen geblieben. Der gehobene Goldschatz versetzte natürlich die Umgebung in große Aufregung und eine beträchtliche Menschenmenge strömte herbei, um den Fund und den glücklichen Besitzer zu bestaunen.

Skisonntag in Bayern

Schneehöhe durchschnittlich 70 Zentimeter.

München, 13. Oktober. In den bayerischen Bergen hat der Wintersport eingesetzt. Vom Holzkirchener Bahnhof aus mußten verschiedene Züge in die Wintersportgebiete — beispielsweise Bayerisch-Zell — doppelt gefahren werden. Hier im Sudelfeld und auch im Gebiet der Firstalm bei Schliersee, herrschte den ganzen Sonntag über lebhafter Skibetrieb. Die Schneehöhe beträgt durchschnittlich 70 Zentimeter, die Temperatur zwei Grad unter Null. Auf der Zugspitze, auf der seit zehn Tagen Schnee fällt, liegt der Schnee anderthalb Meter hoch. Am Sonntag herrschte hier dichter Nebel, und die Temperatur betrug sechs Grad unter Null.

—* **Kraftomnibus in Aegypten verunglückt. — 22 Tote.** Bei Benha in Unterägypten stürzte, wie aus Kairo berichtet wird, ein vollbesetzter Kraftomnibus in einen Kanal. 22 Aegypter fanden bei dem Unglück den Tod.

Die bunte Truhe

[Nr. 242.] Mittwoch, den 14. Oktober 1936

Deine Begleiter

Zwei Gewalten,
Dich aufrecht zu halten,
Bleiben dir treu in Gewölk und Schlucht.

Eine aus fernem Jugendlande
Füllt dir noch heute bis zum Rande
Deine Körbe mit lachender Frucht.

Eine auf unerforschten Pfaden
Bleibt, deine Wanderung zu begnaden,
Läßt nicht locker vor deinem Ziel.

Hier der Erinnerung lichte Türen,
Hier des Hoffnungssterns mutiges Führen:
Trutz dem Riffe mit festem Kiel!

Max Bittrich.

Der Jungbauer vom Heidehof

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(24. Fortsetzung.)

„Dat is nich gegen den Dietrich, dat is man ganz allein gegen den Benedikt."

Dorfschulze Stolten stand auf.

„Gut. Es ist also Beschluß, dat sich vom Dorfe bei der Hochtid keiner beteiligt."

„Dat is Beschluß."

Und die Bauern gingen auseinander und hatten das Gefühl, nun etwas ganz besonders Großes getan zu haben.

Neuntes Kapitel.

Dietrich Untermann stapfte mit würdevollen Schritten die Treppe zu der Wohnung der Sanitätsrätin Schulten empor. Neben ihm ging Frau Christine. Zuerst hatte es daheim wieder ein kleines Donnerwetter gegeben, als Dietrich von ihr verlangt hatte, sie solle den alten Bauernkram, den sie eigentlich niemals getragen hatte, hervorsuchen, aber Dietrich war fest geblieben.

„Wat du dir antakelst, wenn wir in der Stadt wohnen, dat mach du man, wie es dir Spaß macht. Wenn aber der Jungbauer vom Heidehof Hochzeit macht, dann is dat ne Bauernhochzeit, un dann wird dat so gemacht, wie sich dat gehört. Du bist ne gebürtige Bückeburgerin, und du ziehst dat an, wat sich schickt."

Aber als Christine dann den alten bunten Rock aus der Truhe genommen hatte und als die mächtige schwarze Bandhaube gebügelt war und all das Silberzeug um ihren Hals lag, da machte sie doch ein fröhliches Gesicht, als ihr Bild aus dem Spiegel zu ihr herübersah, und der Dieter nickte: „Siehst du! Du mit deinem verschrumpelten Altbäuerinnengesicht —"

Das war nun gerade keine Schmeichelei.

„Prachtvoll siehst aus! Dreitausendmal besser als in dem städtischen Zeug."

Christine aber war nicht einmal böse; denn die Runzeln konnte sie ja selber nicht wegleugnen, aber solch einen wertvollen alten Schmuck hatte doch sobald keiner im Dorf. Als sie nun neben dem Manne stand, der ebenfalls einen alten, verschnürten Bauernrock trug, da kam ihr doch ein neues Gefühl. Das war Erbbauerntracht! Ganz gewiß; denn den Schmuck hatten schon Generationen vor ihr getragen. Und wie es bei dem Manne der Besitz und das alte Haus war, so war es bei ihr die alte Tracht, die ihr einen Begriff gab von dem, was sie bisher nicht hatte verstehen wollen: Von der Verbundenheit mit dem alten Geschlecht.

Dann waren die beiden Alten in aller Herrgottsfrühe, als eben die Sonne ganz langsam den Himmel zu röten begann, auf ihrem Bauernwägelchen davongefahren; auch das Pferdchen trug ein paar Feldblumensträuße an den Ohren, und der Wagen selbst war bekränzt. Als sie nach der langen Fahrt in die Straßen von Osnabrück einlenkten, schmunzelte der Dietrich, wenn die Leute stehenblieben. —

„Das ist wohl eine Hochzeitsfuhre?"

Er hörte sie reden und dachte: Jawohl! Das ist ein Hochzeitswägelchen, und darin holt der Erbhofbauer sein Schwiegertöchterchen heim.

Maria Schulten hatte den Tag mit Zittern erwartet und stand in einem hellen, einfachen Sommerkleidchen mit klopfendem Herzen im Zimmer, als die Tante rief: „Sie sind da!"

Breitbeinig stand der Dieter nun vor ihr. Neben ihm Frau Christine.

„Grüß Gott, mein Döchting! Grüß Gott, mein liebes Döchting! Jetzt kommen wir, dich heimzuholen."

Ganz plötzlich wurde es warm in Marias Herzen. Während die Sanitätsrätin im stillen den Kopf schüttelte und eigentlich nicht recht zufrieden war, lag Maria weinend in den Armen des Bauern. Auch Frau Christine war weich gestimmt.

„Hast du den Benedikt denn auch lieb?"

*

Maria saß zwischen den beiden Alten in dem Wägelchen; sie fuhren wieder aus der Stadt. Jetzt standen die Leute und sahen ihr junges, frohes Gesicht zwischen den beiden.

„Das ist eine Braut!"

Sie sahen es ihr an, diesen Fremden, die da staunend herüberblickten.

„Eine Bauernbraut!"

Sie hätte ihnen am liebsten zugewinkt und zugenickt. Und dann, dann waren sie draußen; überall lag noch der Duft der Ernte über den Feldern. Es war ihr, als sei sie nun fast ein Jahr lang in der Verbannung gewesen und kehre jetzt wieder heim. Als seien alle die Bauern, die an ihr vorüberkamen, die stillstanden und dem Alten oder ihr ein paar Grußworte zuriefen, ihre Freunde. Der Dietrich aber blickte immer wieder voll Stolz zu ihr hinüber; denn ihr Gesicht war frisch und rot. Und wenn die Arme, die bloß aus dem Sommerkleidchen herausschauten, auch zart und weiß waren, sie waren auch drall und kräftig.

Sie kamen auch durch ihr Heimatdörfchen, und da gab es viele Erinnerungen. Wie hätte sie sich gefreut, wenn sie ein paar Bekannte gesehen hätte; aber die Häuser waren leer, niemand war auf der Straße.

Dieter schmunzelte. Sicher waren die jungen Mädels drüben in Groß-Mühlau, dem Dorfe, zu dem der Erbhof gehörte.

Jetzt waren ja schon die Hochzeitbitter unterwegs. Dort wußte man, daß er ausgefahren war, die Braut heimzuholen. Nun standen sie wohl in Sonntagskleidern auf dem Wege, um die junge Erbhofbäuerin zu empfangen, wie es Brauch war. Um den Weg mit Blumenketten zu sperren und ihr Lösegeld zu fordern.

Das Dorf lag vor ihnen, aber — niemand war auf der Straße.

Keine Kinder mit Blumen, keine jungen Mädchen.

Dieter schüttelte den Kopf.

Vielleicht glaubten sie nicht, daß er so früh mit der Braut kam?

Nur ein paar Bauern standen beisammen. Die Sonntagskirche war aus, die meisten waren wohl im Wirtshaus.

„Grüß Gott, Kentner!"

„Grüß Gott, Untermann!"

Die Antwort war geradezu brummig; der Mann ging neben den Häusern hindurch auf das Feld. Dietrich Untermann wurde unwillkürlich blaß. Auf seiner Stirn zogen sich Falten zusammen. Was war das?

Maria merkte davon nichts. Sie war ja innerlich voller Sonne und doch auch voller Befangenheit. Warum waren denn nur die beiden Alten gekommen und der Benedikt nicht?

Jetzt waren sie dicht bei dem Erbhof. Da war eine hohe Pforte aus grünem Laub errichtet, und wieder kniff Dietrich die Lippen zusammen — neben der Pforte stand niemand als der alte Hannes mit seinen Söhnen und die Magd und — Benedikt.

Er trug auch heute nicht die alte Bauerntracht, sondern einen Joppenanzug; in seiner Hand hielt er einen riesigen Feldblumenstrauß.

Der Wagen hielt. Dietrich Untermann hob mit starkem Griff Maria, die am liebsten schon heruntergesprungen wäre, vom Wagen; dann faßte er ihre Hand, nahm den Hut ab und sagte feierlich:

„Junghauer, da bringe ich dir deine Braut!"

Benedikt war unwillkürlich von des Vaters Art ergriffen, er trat heran. Jetzt standen die beiden sich gegenüber.

„Meine liebe Maria!"

Das war alles, was er zu sagen vermochte; nicht einmal einen Kuß gab er der Braut. Maria aber sah in seine Augen und fühlte das Beben in seiner Stimme. Da schlang sie die Arme um seinen Hals und lachte zu ihm hinauf. Jetzt wußte sie, daß er sie liebhatte.

Sie waren im Haus. Während Christine sich am Herd zu schaffen machte, war Dietrich Untermann draußen bei dem alten Hannes. Die beiden blieben im Zimmer allein.

In dieser Stunde wußte Benedikt nichts, als daß er der Junghauer war; dennoch fühlte er, daß er sprechen mußte.

Warum nur jetzt wieder diese Befangenheit kam! Ganz leise legte er den Arm um Maria. „Ich glaube, ich bin ein recht unzärtlicher Bräutigam gewesen."

Sie lächelte ihn an und hatte so gute und kluge Augen.

„Hast du mich lieb?"

Er sagte ganz leise: „Ich habe dich sehr lieb!"

In ihre Augen trat ein Lachen.

Als später Frau Christine hereinkam, da war der Benedikt ein sehr gelehriger Schüler gewesen. Er hielt Maria in seinen Armen und küßte sie, küßte sie immer wieder. Aber trotzdem war ihm heilig zumute, es war ja seine Braut, die da mit glücklichem Gesicht zu ihm aufschaute. Seine Braut! Jetzt erst empfand er den ganzen Sinn dieses Wortes. Seine Braut! Die ihm folgen wollte, die mit ihm gemeinsam durch das Leben gehen sollte und wollte.

Hand in Hand! In Leid und Freude!

Und er sagte ganz versonnen: „Wie will ich dir danken, daß du mich liebhast!"

Draußen im Stall saß indessen der Erbhofbauer Dietrich Untermann auf der Futterkiste; sein Gesicht war dunkelrot, aber ganz gewiß nicht mehr vor Freude. Der alte Hannes und seine beiden Söhne standen vor ihm.

„Was ist? Der Kentner und der Stolten-Fritz wollen nicht Hochzeitsbitter sein? Der Schulzenbauer ist krank? Der Unterhofbauer ist verreist? Die Mädels haben keine Zeit zum Kranzeljungfern?" Immer stärker schwollen die Adern in des Bauern Gesicht an. „Was heißt das?"

Hannes drehte den Hut.

„Hannes, was heißt das?"

„Wenn der Bauer so redet —. Da hat jemand im Krug sein Maul zerrissen."

(Fortsetzung folgt.)

Tantaliden

Eine Geschichte von Ludwig Bäte.

Als man den Sarg des Großvaters aus dem Hause am Frauenplan trug, königlich und mit den Ehren, die dem erhabensten Deutschen zustanden, schloß sich der vornehme Sitz langsam, von den Enkeln gehütet, von Moder und Staub überschüttet. August von Goethe war 1830 in Rom gestorben. Alma, immer mit der unruhigen Mutter auf Reisen, folgte 1843 sechzehnjährig in Wien. Walther und Wolfgang blieben zurück, früh vergrämt und verbittert. Während aber der Jüngere das Leben im Sinne des Großvaters tatkräftig zu gestalten suchte, sich in geschichtliche Bücher eingrub, einiges zu schreiben begann und sogar im preußischen Gesandtschaftsdienst ein Amt übernahm, blieb Walther verschlossen und scheu, bis auch Wolfgang die dunkle Einsicht von dem Fluche der Enkel, dem Haß der Eumeniden anfiel, die ihr Ende und damit den Zerfall des Geschlechts wollten. Seine Arbeiten blieben liegen; die Noten, die der Bruder manchmal schrieb, weckte kein Instrument mehr auf; nur noch sein Schrei stöhnte, von Wolfgang schmerzlich aufgefangen:

Ich stehe stets daneben,
Ich trete niemals ein.
Ich möchte einmal leben!
Ich möchte einmal sein!

Nur unwillig hatte auch heute der Aeltere sich hinaus begeben — Wolfgang war in Berlin —, um an einem Ereignis teilzunehmen, das die muntere kleine Residenz in Atem hielt, zumal sie immer mehr aus der Gewalt der Vergangenheit lebte und sich bei dem vielen Besuch von auswärts, sogar vom Auslande her, nicht schlecht stand, war es in England doch lange Sitte geworden, die Kinder zur Erziehung nach Weimar zu schicken . . .

Steinhäusers gewaltige Goethebüste sollte nämlich aus dem Park in das neue Museum gebracht werden, und tagelang hatte man beraten, wie die sitzende Marmorfigur fortbewegt werden könnte, bis denn die geeigneten Handwerker, Wagen und Zugtiere gefunden worden waren.

Eigentlich ging ihn das nichts an; er hatte das Haus und dessen Schätze zu hüten, die Handschriften und Briefe vor dem Verfall zu schützen und jede Verunglimpfung des Goetheschen Namens, soweit es in seiner Macht stand, abzuwehren. Aber der Hof und einige alte Freunde hatten um seine Anwesenheit gebeten, und schließlich handelte es sich ja wohl auch um ihn, den Großen, schmerzlich Geliebten, dessen schönes Steinbild nicht im Wetter und Tropfenfall der hohen Bäume des Parks, den er gegründet, verkommen durfte.

Er knöpfte den Rock fester, strich durch das lange dunkle Haar, das bis auf die Schulter fiel und zog die Kravatte zurecht. So mochte es gehen; der Großvater hatte Unordnung nicht gern gesehen, am wenigsten bei ihm, der ohnehin wenig Sinn dafür besaß. Einige Bürger grüßten, der Wind wehte warm von der Ilm herauf.

Er ging an Schillers Haus und am Wittumspalais vorbei auf das Hoftheater zu, von dessen Stufen man einen guten Ueberblick haben mußte. Von den Fürstlichkeiten ließ sich niemand sehen; vielleicht hatte man ihn nur gebeten, sie zu vertreten. Das war sicher gut gemeint; man erwies ihm fortgesetzt solche kleinen Liebenswürdigkeiten, aber es schmerzte ihn doch.

Er kam gerade recht. Die Jungen schrien, Ochsen und Pferde schnauften vor der mächtigen Last, die sich langsam, vom Zuruf der Handwerker und dem Peitschengeknall der Treiber begleitet, fortbewegte. Alle Fenster standen weit offen, aus einigen warf man mit Blumen; jetzt sprang auch die schmale Tür des gelben Wittumspalais auf. Die Prinzen waren mit ihrem Hofmeister erschienen und nahmen die Mützen ab, als das leuchtende Haupt über der Menge glänzte, unwirklich wie ein Gott und streng in seiner weißen Unnahbarkeit.

Jetzt bewegte sich der Zug auf ihn zu; er versuchte vergeblich, in den deckenden Schatten der hohen Säulen zu treten. Man hatte ihn erkannt. Kein Wort klang; jeder fühlte, was in dem einsamen Menschen vorgehen mochte, um dessen Qual sie wußten. Er hielt sich an dem Pfeiler fest. Ihn schwindelte. Seine Jugend stand auf; der da vorüberglitt, hatte ihn auf dem Schoß getragen, die Hände voll Süßigkeiten gestopft und ihn gehätschelt mehr als die Mutter, die von einer Unruhe zur andern trieb. Aber das war fern, vielleicht nicht wahr. Er war ausgestoßen, vertrieben, ihn band weder Tat noch Leistung. Er saß im Dunkeln, ein schwärender Lazarus, der von den Brosamen fremder, überreicher Tafel lebte. „Vernimm, ich bin aus Tantalos' Geschlecht!" stöhnte das ehern gewaltige Wort Wolfgang Goethes, der zu den Unsterblichen eingegangen war und das Sterbliche nicht nachzog, das die arme Erde kümmerlich bewahrte, indessen um seinen Scheitel alle Sonnen Jovis kreisten.

Bäuerliche Hausinschriften aus dem 18. Jahrhundert

Uralte, einfache Lebensweisheit, wie sie uns aus Inschriften an den Häusergiebeln entgegen tritt, hat sich aus früheren Jahrhunderten bis auf unsere Tage erhalten. Eine der ältesten Inschriften steht an einem Haus in Mittenwald und lautet:

„Wahs sein Nächster Böhs verbricht,
ein jeder mit Luraugen siecht,
Was er selbst thut und Böhs vollbracht,
das siecht er nicht, Nimbs nit in Acht."

In Aibling heißt es:

„Der Spötter gibt es gar zu vill,
Der Neider auch nicht minder,
Ich zier mein Haus nach meinem Will,
Für mich und meine Kinder."

Folgende Spruchweisheit findet sich an einem anderen Hause:

„Dies Haus ist mein und doch nicht mein
und wird auch nit dem zweyten sein,
dem dritten wird auch übergeben,
wird ihm auch wie mir geschehen,
der vierte muß auch noch ziehen aus.
Nun sagt mir, wem ist dies Haus.
Sag nichts hinein, sag nichts hinaus,
So bleibt der Frieden in meinem Haus."

An einem im Jahre 1717 erbauten Haus in Belsen stehen folgende Worte:

„Hetten wir alle einen Glauben,
Gott und gemeinen Nutz vor Augen
Ein Ellenmaß, und Gewicht und Gelt
So stind eß beser in der Welt."

Der Bauer Bladeta Dimitrov aus Nobo Selo an der jugoslawischen Grenze hatte zu seiner Hochzeit mit einer Nachbarstochter „nur" seine und ihre Verwandten geladen. Es kamen 1220 Personen, sämtlich nahe mit dem Hochzeitspaar verwandt. Bladeta Dimitrov mußte zwei Aecker verkaufen, um das Hochzeitsessen, das sich über fünf Tage erstreckte, bezahlen zu können.

Jugendträume

Skizze von Julius Hufschmied.

„Wenn ich einmal reich werde", sagte die sechsjährige Eva und lächelte geheimnisvoll, „kaufe ich mir eine Wolke und fliege über die ganze Welt. Bis nach Indien — oder nach Wiesenfeld!" So hieß das Gut des Onkels, drei Meilen entfernt. Und sie starrte nach der dicken weißen Wolke hinauf, die eine prächtige Reisekutsche abgeben mußte.

„Großartig, aber warte noch ein Weilchen", so meinte der Vater, und Eva wartete, summte ihre Wünsche und Träume auf, die zahlreich und verschiedenartig waren, wurde groß und schön und heiratete einen jungen Bankangestellten. Die Hochzeitsreise dauerte drei Tage, sie wurde zu Fuß unternommen, führte durch die heimatlichen Wälder und endete in Wiesenfeld, wo die Tante Waffeln gebacken hatte.

„Wenn wir reich sind, fahren wir dafür ans Mittelmeer", sagte der junge Mann, aber Eva erwiderte: „Ich möchte lieber nach Indien, das ist mein schönster Traum. Die Dschungeln und die Eingeborenen und all das —"

„Also fahren wir nach Indien", entschied er, denn er war sehr verliebt.

Er blieb es auch, sie blieben es beide, obwohl ihre Verhältnisse nicht immer rosenfarben aussahen. Jeder Pfennig mußte zehnmal umgedreht werden, ehe man ihn ausgab, dennoch gab es kleine Schulden, die mühsam abzuzahlen waren.

Aber eines Tages schneiten tausend Mark ins Haus. Tausend Mark! War das überhaupt vorstellbar?

Eva aß Schlagsahne, bis sie nicht mehr konnte. Dann gingen sie aus, tanzten, tranken Sekt und fuhren mit der Straßenbahn hinaus, einerlei, irgendwohin. Die Welt war jetzt überall gleich, rosenfarben. Vor einem riesigen Park, in dem eine schloßähnliche Villa stand, stiegen sie aus. Eva starrte in den Garten.

„Ach", seufzte sie, „so etwas hab' ich mir auch immer gewünscht, wenn ich reich würde!"

„Ja, wenn wir reich sein werden!" sagte er, und dann malten sie es sich genau aus, wie das wohl wäre, wenn sie jetzt diese Villa kaufen könnten. „Ich würde einfach hineingehen", schwärmte der junge Mann, „und fragen, ob ich den Besitzer sprechen kann. „Herrn von So und So?" fragt der Diener, der sehr vornehm im Vestibül steht. — „Mir einerlei, ob es Herr So und So ist oder Herr Meyer", antwortete ich, „den Besitzer will ich sprechen. Ich will ihm nämlich alles abkaufen, Sie einbegriffen." Der Diener geht ganz fassungslos und sagt seinem Herrn, daß ein Wahnsinniger draußen sei, und der Herr von So und So kommt, und ich frage ihn: „Wieviel wollen Sie für den ganzen Kram haben?" Und er sagt — ja, was meinst du, was er verlangen würde? . . ."

Sie gingen um das Besitztum herum und schätzten es. „Da oben", sagte Eva, „würde ich wohnen!"

„Unsinn", erwiderte er, „in der Mansarde sind die Dienstbotenzimmer."

„Aber ich würde doch dort wohnen", beharrte sie, „ich liebe Mansarden, man hat immer einen so schönen Blick von da hinab."

Er gab nach. „Gut. Reiche Leute können sich auch Schrullen leisten." — „Und ein schönes Auto würden wir haben."

„Oder ein Flugzeug?" spann er weiter.

„Ach ja, eine weiße Wolke, um damit über die Welt bis nach Indien zu fliegen oder nach Wiesenfeld." Sie blieb stehen und sah ihn atemlos an. „Du, denk mal, wenn das alles wirklich wahr werden würde!!"

„Dann . . .", sagte er und fühlte, wie ihm ganz schwindlig werden wollte, „dann —", er verstummte.

„Es ist gar nicht vorstellbar", flüsterte Eva ehrfürchtig.

Beide standen reglos und kosteten mit geschlossenen Augen die unglaubliche Wonne eines solchen Zustandes aus. —

Dann wurden sie wirklich reich. Es kam nicht gerade plötzlich, aber beispielsweise das schöne Auto stand schon ein paar Jahre später vor dem Hause. Eva bestieg es mit klopfendem Herzen. Welche Bezauberung mußte jetzt beginnen!

Sie fuhren aus der Stadt hinaus, irgendwohin, und kamen an dem riesigen Park mit der schloßähnlichen Villa vorbei. Der junge Mann blinzelte seiner Frau zu.

„Nun, sind wir nicht auf dem besten Wege?" fragte er lachend.

„Ja, es ist ganz herrlich!" sagte Eva und fühlte mit Beklemmung, daß die strahlenden Dinge nun, da sie in Reichweite zu rücken begannen, merkwürdig von ihrer Anziehungskraft zu verlieren schienen. Sie nahm sich zusammen und wiederholte entschlossen: „Ja, es ist ganz herrlich!" Aber ihre Stimme klang alltäglich, sie hatte nicht mehr das erwartungsvolle Tremolo und den zarten Schmelz von damals.

Und dann sagte sie noch einmal: „Es ist ganz herrlich!" Das war, als sie wirklich in ein großes Haus mit einem parkähnlichen Garten einzog und als sie weite Reisen mit dem Flugzeug zu unternehmen begann und sogar weit höher als die weißen Wolken hinaufschwebte. Aber der stürmische Jubel, mit dem sie den Dingen entgegengesehen, wollte durchaus nicht mehr aufkommen. Es war so selbstverständlich, hier zu sitzen und sich über die Länder hinwegtragen zu lassen, es war so alltäglich, in der Glasveranda des großen Hauses Kaffee zu trinken und auf den Weiher zu sehen, auf dem die weißen Schwäne schwammen. Und sie hatte ihre Zimmer auch nicht in der Mansarde, das hätte ganz merkwürdig ausgesehen, niemand hätte es begriffen.

„Heute hat eine große Sache geklappt", sagte der Mann, der nun schon längst nicht mehr der junge Mann von damals war, „unsere Kinder haben es leichter als wir."

„Erinnerst du dich noch an den Tag, an dem wir die ersten tausend Mark bekamen? Unsere ersten tausend Mark?"

„Ja", sagte er nachdenklich, lächelte und seufzte, „ja, ich erinnere mich. Waren wir damals nicht große Kinder?" Er sah sie an. Standen in ihren Augen nicht Tränen? Er begriff plötzlich. „Wir wollen nicht undankbar sein", sagte er, „alles hat seinen Preis. Auch der Erfolg. Das Schicksal will immer alles bar bezahlt haben, es ist ein unglaublich guter Geschäftsmann."

Sie nickte. „Ich merke es", entgegnete sie. Durch das Weinlaub, das sich schon rötete, sah sie auf der Straße ein junges Paar stehen. Es schaute bewundernd in den Park und auf die Villa.

„Weißt du, daß ich mit denen da tauschen möchte?" fragte sie hastig.

Er folgte ihrem Blick. „Ja, möchtest du?" Er sann vor sich hin, dann stand er auf. „Wir können uns ganz etwas Großes leisten", sagte er, „war dein größter Traum nicht Indien? Wolltest du nicht gern fliegen, über die ganze Welt bis nach Indien'? War's nicht so?"

„Ja, bis nach Indien oder nach Wiesenfeld." Sie erhob sich ebenfalls und lächelte entschuldigend. „Nein, ich möchte nicht nach Indien fliegen — ich möchte nicht alles erfüllt haben. Vielleicht verstehst du das nicht, aber ich möchte wirklich lieber nach Wiesenfeld fahren, Tante backt so großartige Waffeln."

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Billige Einstreu in Kleinviehställen

— Vielen Kleintierhaltern fällt die Beschaffung von ausreichenden Mengen an guter Einstreu manchmal schwer. Man kann sich aber dadurch helfen, indem man im Herbst an vielen Orten Blätter sammelt, die einem niemand streitig machen wird. Gelegenheit dazu ist viel vorhanden, man denke nur an die Alleebäume oder an den großen Laubfall in manchen Gärten. Durch die Beseitigung dieser Blätter wird man niemals lästig fallen, sondern nur Dank ernten.

Oft sind jedoch die Blätter noch mit Feuchtigkeit getränkt und daher ungeeignet, sofort als Streu Verwendung zu finden. Aus diesem Grunde ist eine baldige Trocknung unumgänglich notwendig, was am besten dadurch geschieht, daß man sie möglichst in einem Bodenraum in dünner Lage ausbreitet und von Zeit zu Zeit wendet. Die trockenen Blätter stopft man dann in Säcke und bewahrt sie am besten gleich auf dem Hausboden auf, wo sie keine weitere Feuchtigkeit anziehen können.

An Waldbäumen sind es besonders die Eichen, die für unsere Zwecke geeignet sind, auch Buchen kommen dafür in Betracht.

Selbstverständlich darf man kein Laub von Giftgewächsen sammeln und als Streu verwenden: Glücklicherweise sind diese Gewächse ja sehr selten bei uns, es kommt hier höchstens der Goldregen in Frage, von dem man jedoch wegen der geringen Blattausbeute nichts sammeln wird.

Menden und Umgegend

* **Menden**, 14. Oktober.

Mendens Garnison feiert Richtfest

Am Freitag dieser Woche wird für die Kasernen auf dem Galgenfeld das Richtfest in feierlichem Rahmen begangen. Man hat aus verschiedenen Gründen bis jetzt gewartet und kann nun auch gleichzeitig die Einweihung für die verschiedenen Bauten begehen. Die Gebäude sind nach neuzeitlichen Gesichtspunkten errichtet und haben nichts mehr von den vielfach recht unfreundlichen Kasernenbauten der Vorkriegszeit an sich. Sie sind würdige und zweckmäßige Heime für die jungen Soldaten, die sich hier sicherlich wohlfühlen werden.

Der Termin für den öffentlichen Einzug der Mendener Garnison, der für ganz Menden zu einem Volksfest werden wird, steht bis jetzt immer noch nicht fest. Ursprünglich war einer der letzten Tage dieser Woche in Aussicht genommen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Feier erst in der nächsten Woche stattfinden wird. Sobald der Tag feststeht, wird die Mendener Oeffentlichkeit unverzüglich verständigt, damit mit der Ausschmückung der Straßen begonnen werden kann.

Was jeder von der NS.-Kulturgemeinde wissen muß

Die Pressestelle der NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Menden, teilt auf Anfragen mit:

1. Sämtliche Ortsverbände der NSKG. sind „eingetragene Vereine". 2. Das Geschäftsjahr läuft vom 1. August bis 31. Juli. Kündigungen sind nur zulässig zum Ende des Geschäftsjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten. 3. Beim Eintritt in die NSKG. übernimmt jedes Mitglied die Verpflichtung, mindestens sechs Veranstaltungen im Geschäftsjahr zu besuchen. Die Zurückweisung von Eintrittskarten zu den Pflichtveranstaltungen ist daher unzulässig. 4. Mitglieder, die auswärtige Veranstaltungen der NSKG. zum Vorzugspreis besuchen wollen, stellen beim zuständigen Ortsverband den schriftlichen Antrag auf Zuteilung der Reichsmitgliedsnummer.

* **Die Beschilderung der Mendener Straßen** mit den neuen Verkehrszeichen macht weitere Fortschritte. So wurden gestern überall die Parkverbotsschilder an der Hauptstraße, der Bahnhofstraße und Unnaerstraße angebracht, damit auch die Klagen der auswärtigen Kraftfahrer ein Ende nehmen. Es fehlen nun noch die Hinweise auf die zugelassenen Parkplätze, die sicherlich auch in Kürze folgen werden. Hoffentlich trägt diese Beschilderung dazu bei, daß die Zahl der Verkehrsunfälle, die in Menden eine beängstigende Zunahme erfahren hatte, wieder abnimmt.

* **Die ersten Spenden des Winterhilfswerks** kamen in diesen Tagen zur Verteilung. Die Blockwalter konnten den Betreuten des WHW. Gutscheine für Kohlen übermitteln, die natürlich mit Freude entgegengenommen wurden. Aber auch für die Blockwalter und Helfer gibt es ja keine größere Freude, als den Schutzbefohlenen die Gaben zu bringen.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden abgegeben ein Fahrrad, ein Autoschlüssel, ein Kinderturnanzug, eine neue Weste und eine Kinderhandtasche. Auskunft im Rathaus, Zimmer 13.

* **Jubilare der Arbeit.** Bei der Firma „Union", Fründenberg, konnten die Gebrüder Fuhrmann aus Menden ihr silbernes Arbeitsjubiläum und der Werkmeister Josef Föllmer sein 30jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Den Jubilaren wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen bereitet, so erhielten sie auch den „Ehrenbrief der Deutschen Arbeit" überreicht. Im Anschluß daran fand eine kleine Feier für die Jubilare statt. Auch unsern Glückwunsch!

Fröndenberg

* **Quartett im Silberkranz.** Die Eheleute Heinr. Schwarzkopf und Wilhelmine geb. Budde, Horst-Wessel-Straße 89, begingen vor einigen Tagen ihr silbernes Ehejubiläum. Ebenfalls 25 Jahre im Ehebund vereinigt sind die Eheleute Wilhelm Topp und Theresia Weber (Fröndenberg), Karl-Wildschütz-Straße 15.

* **Geburtstage unserer lieben Alten!** Der Invalide F. Parzinski, evgl. Krankenhaus (Fröndenberg), der „olle Korbmäcker", vollendete vor einigen Tagen sein 87. Lebensjahr. — Frau Ww. Gertrud Schneider geb. Störmann, Bahnhofstr. 5, wurde 77 Jahre alt. — Frau Ww. Sofie Hollmann geb. Kröner vollendet bei bester Gesundheit und Frische ihr 79. Lebensjahr. — Invalide Heinr. Thulfaut, Horst-Wessel-Straße 21, wird 81 Jahre alt. — Pol.-Wachtmeister i. R. August Heubel, Schröerstr. 15, vollendet sein 77. Lebensjahr.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 14. Oktober.

Sitzung des Gemeinderats in Hemer

Erhöhung des Nachtragshaushaltsplans

In der Sitzung des Gemeinderats vom Montagnachmittag, die von Bürgermeister Langemann geleitet wurde, wurde zunächst eine Erhöhung des Nachtragshaushaltsplans von 115 675,29 RM. auf 125 205,— RM. beraten. Die Erhöhung wurde nötig, weil die Stadt einige Grundstückskäufe Am Bockeloh vorgenommen hat. Die Bürgersteuer wurde auch für dieses Jahr auf 500 Prozent des Reichssatzes festgesetzt. Der Urkundsvertrag mit dem Kaufmann Hugo Draeger wurde gebilligt. Die Ratsherren wurden von dem Verkauf von zwei weiteren Gemeindehäusern unterrichtet: Die Häuser in Westig, Ballostraße 6, und in Sundwig, In der Bilmecke 1, wurden von Karl Asselmeyer und Gottlieb Mischkat erworben. Eine Reihe von Steuerangelegenheiten wurde zum Schluß erledigt.

Zur Nachahmung empfohlen

Preisschießen der Gefolgschaft von Schlürmann u. Co.

Gar manche Wege gibt es, eine Betriebsgemeinschaft zu erhalten und weiter zu festigen, so auch diejen, den die Betriebsführer der Firma Schlürmann u. Co. gehen. Einen Tag rechter Betriebsgemeinschaft und echter Kameradschaft erlebte die Gefolgschaft am vergangenen Sonntag. Auf dem Kleinkaliberschießstand von Haus Hemer fand an diesem Tage ein von den Betriebsführern veranstaltetes Preisschießen der Gefolgschaft statt. Sieben wertvolle Einzelpreise, ein Wanderpreis der Gefolgschaft und sechs Ehrenscheiben warteten der besten Schützen. Es wurde ein heißer Kampf, denn jeder wollte gern für sich die Ehre in Anspruch nehmen, bester Schütze der Gefolgschaft zu sein. Folgende Kameraden erkämpften sich einen Sieg: 1. Heinr. Stöffer, 2. Fritz Neumann, 3. Fritz Hering, 4. Clemens Grothe, 5. Eugen Hornemann, 6. Wilhelm Jäler jr., 7. Otto Meyer. Den Wanderpreis der Gefolgschaft errang als bester Schütze der Kamerad Otto Meyer. Sieger im Ehrenscheibenschießen wurden folgende Kameraden: Fritz Hering, Willy Klütting, Heinrich Stöffer, Wilhelm Jäler jun., Eberhardt Fleischhauer und Fritz Meyer.

Damit auch der Nachmittag in voller Harmonie seinen Ausklang fand, begaben sich die Kameraden auf Einladung des stellvertretenden Betriebsführers ins Hotel zur Krone, wo noch einige nette Stunden verbracht wurden.

Korso-Lichtspiele Hemer

Und nochmals „Krach im Hinterhaus"

Unser heimisches Lichtspieltheater hat in ihren dieswöchentlichen Spielplan auf vielfachen Wunsch hin noch einmal den erfolgreichen Film „Krach im Hinterhaus" aufgenommen, der bekanntlich schon einmal im Anschluß an das Bühnenstück hier lief. Die Tatsache beweist schon die Zugkräftigkeit dieses ausgezeichneten Films. Dazu läuft ein ausgezeichnetes Beiprogramm.

* **Heute Versammlung der Zellen- und Blockwalter von NSV. und NS.-Frauenschaft.** Am heutigen Mittwochabend findet um 20,15 Uhr im Parteilokale Westhelle eine wichtige Besprechung aller Block- und Zellenwalter der NSV. und der Block- und Zellenwalterinnen der NS.-Frauenschaft statt. Es wird gebeten, zu dieser dringlichen Besprechung vollzählig zu erscheinen.

* Der gläserne Zug durchfuhr Hemer. Der neue Triebwagen der Deutschen Reichsbahn, von dem man schon viel gehört hatte, durchfuhr gestern auch, von Iserlohn kommend, Hemer. An den Bahnübergängen und am Bahnhof Hemer hatten sich überall Neugierige eingefunden, die das gläserne Ungetüm einmal sehen wollten. Manche werden angesichts dieses bequemen Aussichtswagens sicherlich den Wunsch geäußert haben, hierin auch einmal eine Reise zu unternehmen.

* Ihmert, 14. Oktober. Filmvorstellung. Die Gaufilmstelle der NSDAP. bringt heute, Mittwoch, die Filme „Der höhere Befehl" und „Unsere Wehrmacht" zur Aufführung. Die Vorstellungen finden nachmittags 3 Uhr und abends 8,30 Uhr im Saale Rose, Ihmert, statt.

((**Letmathe**, 14. Oktober.

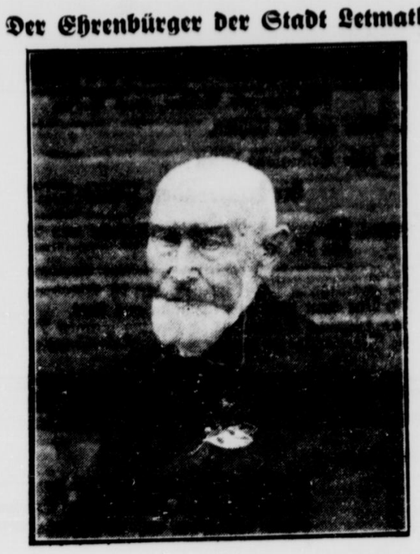
Erfolge der Letmather Schwimmerinnen

Die weibliche Jugend der Gaue 9, 10 und 11 traf sich am Sonntag in Gelsenkirchen. Von 65 Teilnehmerinnen am Frauen-Jugend-Brustschwimmen der Klasse 3 errang Elisabeth Risse, Letmathe, den 12. Platz. Erfolgreich waren die Letmather Schwimmerinnen auch in der Frauen-Jugend-Bruststaffel über 6×50 Meter, sie belegten einen guten dritten Platz.

((**Dienstjubiläum.** Der Lokführer Jos. Heimann, Hagener Straße 42, kann auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihm seitens der Verwaltung und seiner Kameraden zuteil wurden, schließen auch wir uns an.

((**Der Kampf um die Stadtmeisterschaft im Schach** ist jetzt bis auf das Entscheidungsspiel zwischen Gülde (Gruppe A) und Eley (Gruppe B) gediehen. Diese tragen noch zwei Kämpfe aus, so daß voraussichtlich in der kommenden Woche der Stadtmeister ermittelt ist. Auf die Durchführung einiger Hängepartien wurde verzichtet.

Der Ehrenbürger der Stadt Letmathe



(Foto: Müsse.)

Pfarrer i. R. von der Kuhlen,

der Alt-Seelsorger der evangl. Kirchengemeinde, wird morgen 88 Jahre alt.

Pfarrer von der Kuhlen, der 50 Jahre lang, von 1875 bis 1925, in Letmathe amtierte und drei Generationen Freund und Berater war, begeht diesen Ehrentag in Rüstigkeit und Frische. Nicht nur die evangl. Gemeinde, sondern die gesamte Bürgerschaft nimmt an diesem Geburtstagfest Anteil und übermittelt ihrem Ehrenbürger in Verehrung ihre Geburtstagsgrüße und zugleich gute Wünsche für das neue Lebensjahr.

Leiseifer sang in Letmathe

Chor- und Orchester-Konzert des MGV. „Eintracht"

Ausführende:

Wilhelm Leiseifer, Köln (Tenor)
Nikolaus Doll, Hohenlimburg (Klavier)
Streichorchester des Inf.-Regt. 60, Iserlohn
Männer-Gesangverein 1891, Hohenlimburg
Männer-Gesangverein „Eintracht", Letmathe

((**Letmathe**, 14. Oktober.

Der diesjährige Konzertwinter wurde am Sonntag durch den MGV. „Eintracht" mit einem großen Chor- und Orchesterkonzert eröffnet. Die Veranstaltung ragte aus dem üblichen Rahmen heraus, weil sie eine Vielzahl von musikalischen Ausdrucksformen in einer Vortragsfolge vereinte. Man hörte ein Streichorchester, Männerchöre mit und ohne Orchesterbegleitung, Gesang- und Klaviersoli.

Der Verein hatte sich eine große Aufgabe gestellt, die, wenn sie auch nicht in allen Teilen restlos erfüllt wurde, Anerkennung und Unterstützung verdient. Umso erfreulicher deshalb auch die Tatsache, daß die Bürgerschaft das Konzert durch einen sehr guten Besuch auszeichnete, so daß die Schmaleichen Säle dicht besetzt waren.

Bei einer Würdigung des Dargebotenen sei die Gemeinschaftsleistung an die Spitze gestellt. Die Krone gebührt hier dem Streichorchester des Musikkorps des J. R. 60 unter Musikmeister Kolb. Das noch nicht lange bestehende Streichorchester bot mit der Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" von Lortzing und „Valse triste" von Sibelius, wie auch mit seinen anderen Vorträgen, eine ausgefeilte Leistung. Mit dem Menuett und Rondo aus dem vier Sätze umfassenden Werk „Partita" in G-Dur — aus dem Manuskript gespielt — stellte sich Musikmeister Kolb als Komponist vor. Es handelt sich um ein sehr ansprechendes Werk für Streichinstrumente, bei dem das Holz und die Waldhörner solistisch besetzt sind. Wir behalten uns vor, bei einer wohl noch zu erwartenden Gesamtdarbietung des Werkes Einzelheiten zu besprechen.

Der von Nikolaus Doll geleitete Chor sang zwei Lieder à-capella, konnte damit aber nicht überzeugen. Dagegen ließen die mit Orchester vorgetragenen Werke nur vereinzelt Wünsche offen. Ganz auf Publikumswirkung abgestellt waren die drei Schlußchöre „Radetzky-Marsch", „Marsch des Bataillons Garde" und „Dorfschwalben aus Oesterreich". Trotz dem stürmischen Beifall werden wir das Gefühl nicht los, daß man sich mit diesen Sachen von der Kunst, der man im Verlauf des Abends mit Werken von Wagner, Liszt, Grieg u. a. seinen Tribut zollte, allzu weit entfernte. Man sollte gute, deutsche Volkslieder, aber keine Märsche singen!

Der erste Solist des Konzerts, der Rundfunktenor Wilhelm Leiseifer, war Mittelpunkt des Interesses und der Beifallskundgebungen. Der Sänger, von Ernst Goelitz feinfühlig begleitet, schien anfänglich etwas indisponiert, um später die gewohnte Höhe zu erreichen. Seine reifste Leistung bot der Künstler mit Griegs „Ich liebe Dich".

Chorleiter Nikolaus Doll, ein Schüler Schünaelers, stellte mit zwei Klaviersoli sein Können unter Beweis; er zeigte damit zugleich, daß seine Stärke auf diesem Gebiet liegt. Der mitreißende Vortrag der „Liebesträume" von Liszt und „Polonaise in cis-moll" von Chopin fanden dankbare Zuhörer. Womit zugleich die Behauptung widerlegt wird, das Publikum wolle Werke, wie die oben abgelehnten, in einem solchen Konzert hören.

N—n.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

25 Jahre Turnverein Sundwig

Ehrung des verstorbenen Kommerzienrats Peter Grah

Zwei Festtage für Sundwigs Turner und Turnerinnen

* Sundwig, 14. Oktober.

Zahlreich hatten sich die Freunde und Gönner des Vereins zu der trefflich vorbereiteten und wohlgelungenen Feier in dem geschmückten Heime des Turnvereins eingefunden. Mit seiner einleitenden Begrüßungsansprache verflocht der Vereinsführer Tbr. Stratenberg einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins, um dann überzuleiten zu einer Würdigung und Ehrung des verstorbenen Herrn Kommerzienrates Grah, des größten Gönners und Freundes des Turnvereins Sundwig. Als im Jahre 1911 auf Anregung der Behörde der Verein gegründet wurde, war es Herr Kommerzienrat Grah, der als damaliger Vorsteher sich ganz besonders des jungen Vereins annahm. Nicht nur, daß er dem Verein die Uebungsstätte unentgeltlich zur Verfügung stellte, sondern er und das Sundwiger Messingwerk gaben auch außerdem einen namhaften Betrag zur Beschaffung von Turngeräten, so daß der Turnbetrieb schon nach wenigen Wochen der Gründung im vollen Umfange aufgenommen werden konnte. Leider konnte der Bau einer neuen Turnhalle, für die der Verstorbene das Baugelände geschenkt und die Bausumme gestiftet hatte, wegen des hereinbrechenden Weltkrieges und der nachfolgenden Inflationszeit nicht zur Ausführung gelangen. Die durch die Inflation merklich zusammengeschrumpften Mittel sind aber in diesem Jahre dazu benutzt worden, um der alten Halle durch An- und Umbauten ein neues Ansehen zu geben und um bequeme und sanitäre Anlagen zu schaffen. Das alles war wirklich Anlaß genug,

um das Bild des verstorbenen Turnfreundes in der Halle würdig zu schmücken.

Zum ehrenden Gedenken des Kommerzienrats Grah erhoben sich Gäste und Turner von den Plätzen. Der Vereinsführer dankte und gab bekannt, daß zur Wacherhaltung des Namens dieses kerndeutschen und gemeinnützigen Mannes

die Turnhalle
von nun an den Namen „Peter-Grah-Halle"

führen soll. Mit sichtlicher Genugtuung wurde diese Ehrung von allen Anwesenden aufgenommen, als verdiente Würdigung für einen Menschenfreund, der lange Jahre als Vorsteher der früheren Gemeinde Sundwig und Leiter der Sundwiger Eisenhütte segensreich gewirkt hatte. Mit einem Gruß an Führer und Vaterland schloß der Vereinsführer seine Ansprache. — Herr Hermann Grah, als Sohn und Vertreter der Familie Grah, dankte für die Ehrung des Verstorbenen.

Reichhaltige und abwechselungsreiche Darbietungen, die von ernster und fleißiger Arbeit innerhalb des Vereins und von der nimmermüden und erfolgreichen Tätigkeit des Vereinsturnwarts Ernst Rittinghaus zeugten, wurden von den Gästen dankbar und mit viel Aufmerksamkeit aufgenommen. Alle Uebungen erschienen in einer Auswahl und Anordnung, daß sie Einblick gewährten in alle Zweige der reichen turnerischen Vereinsarbeit. Durch ihre Leistungen erzielte die Vorturnerriege des Unterkreises besondere Anerkennung.

Kreisfachamtsleiter Tbr. Elhaus

überbrachte dem Jubelverein die Grüße und Glückwünsche des Gaues 9 und des Lenne-Volme-Kreises. Nachdem er in begeisterten Worten seiner Festansprache die Ziele und Aufgaben der Turnvereine im Dritten Reich geschildert hatte, dankte er dem Turnverein für seine bisher geleistete Arbeit und nahm die Ehrung der Jubilare und verdienter Turnbrüder vor. Der Vereinsführer, Tbr. Julius Stratenberg, der dem Verein seit seiner Gründung ein eifriger und geschickter Führer war, erhielt den Ehrenbrief und die Ehrennadel des Gaues 9 (Westfalen). Die gleiche Auszeichnung erhielten Tbr. Fritz Nisse, der nunmehr 25 Jahre Kassierer des Vereins ist, und Tbr. Eugen Hornemann, der sich in den Vor- und Nachkriegsjahren als Vereinsturnwart verdient gemacht hat und jetzt neben seiner turnerischen Tätigkeit das Amt des 2. Vereinsführers versieht. Tbr. Fritz Kiese, der dem Verein seit seiner Gründung angehört und schon lange Jahre Vereinsschriftwart ist, erhielt den Ehrenbrief des Lenne-Volme-Kreises, während die Turnbrüder Carl Joermann, Gustav Plate und Otto Müller in Anerkennung ihrer turnerischen Tätigkeit und nunmehrigen 25jährigen Vereinszugehörigkeit mit dem Vereinsehrenbrief ausgezeichnet wurden.

Aeußerst eindrucksvoll und feierlich gestaltete sich die symbolische Totenehrung, die Ehrung der gefallenen Vereinsmitglieder und mit ihnen der Millionen Toten des Weltkrieges und der Opfer der Bewegung.

Pg. Ortsgruppenleiter Obstfeld als Vertreter der Partei und Beauftragter der Stadt Hemer überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Partei und Stadtbehörde. Der Männergesangverein Sundwig brachte seine Verbundenheit mit dem Jubelverein durch die Ueberreichung eines Fahnennagels durch seinen Vorsitzenden Herrn Dröse zum Ausdruck.

So verlief der Samstag, der vornehmlich für die Vereinsmitglieder mit deren Angehörigen, die geladenen Gäste sowie die heimischen Vereine gedacht war, während am Sonntag nur das turnerische Programm, jedoch in erweiterter Form, zur Abwicklung kam. Wieder war die geräumige Halle bis auf den letzten Platz gefüllt und abermals fanden sämtliche Vorführungen den ungeteilten Beifall der Zuschauer.

Unterkreisfachamtsleiter Tbr. Schreiber überbrachte die Grüße und Wünsche des Unterkreises 5. Er fand besonders anerkennende Worte für die bisherige Tätigkeit und die recht achtbaren Erfolge des Jubelvereins und unterließ es nicht, werbend für die deutsche Turnsache einzutreten. Wer sich in einem Turnverein schulen läßt, der arbeitet im Sinne der heutigen Staatsauffassung und unseres Führers Adolf Hitler.

Bei Konzert und echter turnerischer Gemütlichkeit blieb man an beiden Tagen noch lange vereint, und jeder Besucher wird an diese Feier des Turnvereins Sundwig noch gerne zurückdenken.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Theodor Herken

Karoline geb. Bedder, verw. Becker

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Hemer, Finnentrop, Remscheid, Iserlohn und Menden, den 13. Oktober 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Oktober, nachm. 3½ Uhr vom Amtskrankenhaus aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Freitag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Hemer.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Christian Schüttler und Kinder

Deilinghofen, im Oktober 1936

Oeffentliche Mahnung

An die Zahlung der am 15. Oktober 1936 fälligen Staats- und Gemeindeabgaben und an die Ablieferung der den Arbeit**nehmern** eingehaltenen Bürgersteuer wird hierdurch erinnert.
Bei Inverzuggeraten sind 2 v. H. Säumniszuschlag zu entrichten. Dieser Zuschlag wird nur dann nicht erhoben, wenn eine Stundung erwirkt ist. Für die Erteilung von Stundungen sind nur die auf der Rückseite eines jeden Steuerzettels vermerkten Stadtämter zuständig.

Iserlohn, den 12. Oktober 1936.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Ortssatzung

über die öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Iserlohn.

Auf Grund des § 3 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 (RGBl. 1935 I S. 49) in Verbindung mit § 4 Abs. 1 Ziffer 2 der Ersten Verordnung zur Durchführung der Deutschen Gemeindeordnung vom 22. März 1935 (RGBl. 1935 I S. 393) wird nach Beratung mit den Gemeinderäten folgende Ortssatzung erlassen:

§ 1

Die amtlichen Veröffentlichungen, welche Steuern, Gebühren und Beiträge zum Gegenstand haben, werden durch vollständigen Abdruck in der Westfälischen Landeszeitung (Rote Erde) in Dortmund bekannt gemacht. Der gleichzeitige Aushang am schwarzen Brett im Rathauseingang wird zugelassen.

§ 2

In allen im § 1 nicht aufgeführten Fällen erfolgt die Veröffentlichung durch Aushang am schwarzen Brett im Rathauseingang oder durch Auslegen in einem Dienstraum der Stadtverwaltung unter gleichzeitigem Hinweis in der Westfälischen Landeszeitung (Rote Erde). Die Aushangfrist beträgt 2 Wochen. Aus dem Hinweis in der Westfälischen Landeszeitung muß die Art, sowie der Tag des Beginns und der Beendigung des Aushangs hervorgehen.

§ 3

Soweit Sondergesetze besondere Formen der öffentlichen Bekanntmachung vorschreiben, behält es hierbei sein Bewenden.

§ 4

Diese Satzung tritt mit dem 1. Oktober 1936 in Kraft

Iserlohn, den 30 September 1936

Der Oberbürgermeister Dr. Damrau

Das am Gerlingserweg und Zimmerstraße zu Iserlohn gelegene

Fabrikgebäude

der Erben Lautz mit diversen größeren Fabrikations- und Lagerräumen (ca. 760 qm Nutzfläche) in 2 Stockwerken ist **preiswert zu verkaufen.** Besichtigung jederzeit.
Gefl. Angebote an **H. Harbach, Friedrichstr. 67, Ruf 2863**

Erstklassiger

Werkzeugmacher

(möglichst nicht unter 25 Jahren) **gesucht.**

Hemer Nietenfabrik Gebr. Prinz GmbH., Hemer

Große Versicherungsgesellschaft sucht für den Bezirk **Iserlohn**

Berufsvertreter

mit hervorragenden organisatorischen Fähigkeiten und Werbetalent. Auskömmliche Bezüge. Direktionsvertrag. Tüchtige Herren können sich gute Stellung erringen.
Bewerbungen unter **K K 02185** an die **Geschäftsstelle dieses Blattes** erbeten.

Wir laden ein zum Besuch der Kriegs-Gräber in Flandern auf Allerheiligen

Aus dem Reiseprogramm:

31. Oktober: Abfahrt 7 Uhr ab Wichelhovenhaus über Düsseldorf — Roermond — Antwerpen nach Ostende

1. November: Rundfahrt durch Flandern über Nieuport — Dixmuiden — Yserkreuz-Poelcapelle-Langemarck-Ypern-Courtrai-Brüssel-Aachen

2. November: Aachen — Köln — Iserlohn

Fahrpreis nur 27.50 Mark einschl. Uebernachtung und Frühstück in Aachen

Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn, Fernsprecher 3247

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 15 ds. Mts., nachm. 3 Uhr wird in Menden, Wirtschaft Knoke 1 Klavier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert

Iserlohn, den 14. Oktober 1936

Finanzamt, Vollstreckungsstelle



Das moderne

Oberhemd

sowie alle Artikel für den Herrn finden Sie in dem bekannten

Spezialgeschäft

Aygl, Iserlohn

Ruf 2933



Einzelbetten
Einzelschränke
Kommoden
Konsolen
Frisiertische
Tochterzimmer
Fremdenzimmer
weißlack und farbig

MÖBELHAUS BÜHRMANN ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen



Den ärgsten Husten

vertreibt der **Brust- und Hustentee** aus der

Kräuter - Drogerie Mieth

Unnaerstraße 18



Daran denken!
Oefen, Herde, Zubehör in grosser Auswahl bei

Osthoff

Iserlohn, Unnaerstraße

KOHLEN TELEFON 4934 SCHNADT

Versuchen Sie bitte die Schwarzwälder Torte und Holländer Schnitte

die Spezialität im

Café Winterhoff

Auch abends geöffnet!

Das Haus der guten Tasse Kaffee

Das Haus für Papierwaren

Reiche Auswahl Kassetten, Blockpackungen, Schreibutensilien jeder Art

Ernst Paschedag Schreib- u. Kunsthandlung Iserlohn, Schützenhof 25



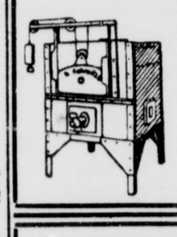
Viel schneller als die Feder, viel schöner als die Hand schreibt **KLEIN-CONTINENTAL**

So gut weil WANDERER sie baut

WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn



Wilh. Lohmann / ISERLOHN

Gartenstraße 2

Gravier-Anstalt Ruf 2837

Vertreter der Firmen:

Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle

Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen

---

Patent-Handgriff-Ofen

für Dauerheizung

Bedienung kinderleicht
Staub- und geruchfrei
Sparsam im Verbrauch

Unverbindl. Beratung u. Alleinverkauf durch:

Adalbert Kühn
Inh. Ludwig Bräucker, Iserlohn

Friedrichstraße 22 Fernruf: 4683

Schloß-Kaffee Hohenlimburg

Ruf 2403

Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei

Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---



Sie hat soviel davon gehört, daß Einweichen beim Wäschewaschen ebenso wichtig sein soll wie das Kochen selbst. Nun hat sie's mit dem Einweichmittel Henko probiert. Es war ganz erstaunlich, wie dunkel, ja fast schwarz, das Einweichwasser am nächsten Morgen war. — Ja, das ist der Vorteil richtigen Einweichens mit Henko: der ganze Schmutz ist gelöst, und das Kochen der Wäsche geht viel, viel leichter!

H 2074/36

Die bewährte Waschhilfe für:

13 Pfennig!

Es sind preiswert im ganzen od. einzeln zu verkaufen:

1 Dynamomaschine (100 Ampere)
1 Trommelbad, ca. 400 Liter, 12 % nickelhaltig
1 Stillbad, ca. 700
2 Rollfässer mit Vorgelege und 3 Riemen
2 Polierböcke mit ca. 30 Plies-Scheiben
1 Entstaubungsanlage m. Exhaustor, Cyklon, 6 Meter Rohrleitung und 1 Riemen
1 Transmission mit 6 Holzriemenscheiben und 2 Riemen
1 kleiner Trockenofen und 1 kleiner Kanonenofen

Die Sachen sind gut erhalten, Besichtigung jederzeit

H. Harbach, Friedrichstraße 67, Ruf 2863

Kombinierter

großer Küchenherd

für Wirtschaft oder Kantine geeignet, billig zu verkaufen.
H. Adolf, Hemer

Gut angezogene Männer

achten auch auf die Pflege ihrer Frisur. Das hat nichts mit Eitelkeit zu tun. Darum einen korrekten und gepflegten Haarschnitt von

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Während der Nacht

dringt **Te-es Creme** tief in die Haut ein, beseitigt häßliche Pickeln, Mitesser, gibt weiche geschmeidige Haut. Zur Hautpflege unentbehrlich. Topf 1.— RM

DROGERIE **Raabe** WERMINGSERSTRASSE 31

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle

---

Spezial-Angebote, vorteilhaft und preiswert!

Steppdecken

Oberseite Kunstseide, Rückseite Satin, weiche Füllung, ca. 150x200 cm gr. 12.50
Oberseite dichter Kunstseidendamast, Wollfüllg. ca. 150x200 cm groß . . 21.50
Satin oder Kunstseide, weiße Schafwollfüllg., Wattenauflage, ca. 150x200 cm 39.50

Inletts

Echtfarbig rot, federdichte Qual, ca. 130 br. Mtr. ca. 160 breit Mtr. 2.75 — 2.10
Echt indrarot, federdicht. Qual., ca. 130 breit Mtr. ca. 160 breit Mtr. 4.50 — 3.50
Echt türkischrot, feine federd-Qual. f. leichte Oberbett., ca. 130 br. Mtr. ca. 160 br. 5.25 — 4.25

Bettfedern

Halbweiß, kräft. Qual. für Oberbett. u. Kiss. ½ kg 3.50
Halbweiß, füllkräft. Ware, für Aussteuer-Betten ½ kg 4.75
Weiße Halbdaune, gutfüllende Qualität für leichte Oberbetten . . . . . ½ kg 6.50

BASSE & UERPMANN AG
ISERLOHN

Betrieb 400 qm

groß mit Wasserkraft, mit Wohnung günstig zu vermieten.

Wilhelm Isenburg Meinerzhagen

In gutem Einfamilienhaus

3 Zimmer und Kochküche

mit Zentralheizung zum 1. Dez. zu vermieten. Angebote unter S S 02190 an die Geschäftsstelle.

---

4 Z.-Wohnung

abgeschl., im Erdgeschoß liegend, nebst Bad und Speisekammer und einem Mansardenzimmer zu vermieten. 6049
Näheres in der Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer

an berufstätige Dame oder Herrn zu vermieten. 6055
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger solider Mann sucht einfach

möbliertes Zimmer

oder Mansarde. Angebote unter W 02192 an die Geschäftsstelle

Einfach

möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten 6040
Näheres in der Geschäftsstelle

Gut

möbliertes Zimmer

zu vermieten. 6041
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

in Hemer von Kraftfahrer sofort gesucht. Schriftliche Angeb. unter 6045 an Geschäftsstelle Hemer.

Klein-Anzeigen

in das Blatt, das dafür den Namen hat

Junger

Friseurgehilfe

gesucht. Müller, Hagenerstraße 28

Schreinergeselle

Meisterprüfung abgelegt, sucht Beschäftigung. Angeb. unter O O 02188 an die Geschäftsstelle.

Vertreter

mit guten Beziehungen zur **Industrie und Handel** für Iserlohn und Umgegend gesucht. Angebote unter L 02186 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

---

Vertreter gesucht,

der gegen Provision Bürsten, Besen in der Industrie verkauft
Angebote unter H H 02184 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann

der bereits Fein- und Schmirgelsteinarbeiten verrichtet hat, sofort gesucht. Halfmann & Co.
Bleichstraße 3

Klempner und Installateur

sofort gesucht.
G. Langenbach, Friedrichstraße

Jüngerer tüchtiger

Metalldrucker

sucht Stellung im Beleuchtungsfach, in Iserlohn od. Umgegend. Angebote unter G 02183 an die Geschäftsstelle.

Perfekte Schleifer

auf Eisen und Messing sofort gesucht. 6053
Näheres in der Geschäftsstelle

Sauberes, tüchtiges

Morgenmädchen

wird für kleinen Privathaushalt gesucht. Frau Wwe. Becüwe, Wermingserstraße 33 I.

Mädchen, 20 Jahre alt,

sucht Stellung

im Haushalt. Schriftl. Angebote unt. 6046 an Geschäftsstelle Hemer

---

Nettes junges

Mädchen

für gut bürgerliche Wirtschaft für Büfett und Uebernahme leichter Hausarbeit nach auswärts für sofort gesucht. Zu melden Bleichstraße 29 II.

Junge Mädchen

für leichte lohnende Beschäftigung gesucht.
Gustav Raffenberg, Pütterstr. 6

Wir suchen zum 1. Nov. kräftiges

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie. Bayrisches Schok. Haus. Wermingserstr. 7

Fleißiges, ehrliches

Mädchen

das zu Hause schlafen kann, für sofort gesucht. 6038
Näheres in der Geschäftsstelle

Tüchtiges, sauberes

Mädchen

für Geschäftshaushalt sof. gesucht. Frau Karl Nölke, Oestrich bei Letmathe

---

Metallwarenfabrik sucht für sofort oder später

Kontorist(in)

eventl. fl. Anfänger m. Handelsschulbildung. Schriftliche Bewerbungen unter T T 02191 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Keller- u. andere Fenster, Treppe und Haustür

kauft Fernruf 6477

Gebrauchter

Personenwagen

zu kaufen gesucht. Preislage 150.- bis 200.- Mark. Angebote fernmündlich an 4519.

Fast neues

Damenfahrrad

billig zu verkaufen. Piepenstockstraße 37.

Guterhaltene 6039

Shapingmaschine

180 mm Hub, zu verkaufen
Näheres in der Geschäftsstelle

Verbilligen Sie Ihren Haushalt durch unsere kernigen und schmackhaften Brotsorten:

Volmetaler	3 Pfd.	50 ₰
Sparbrot	4 „	60 ₰
Schwarzbrot	2½ „	36 ₰

Hagener Brotfabrik
Verkaufsstelle:
Wermingser Straße 19
Seit mehr als ½ Jahrhundert Lieferant in Iserlohn

---

2 guterhaltene

Zimmeröfen

zu verkaufen. 6056
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere

Speisezimmer

(auch einzelne Büfetts) fabrikneu, hat sehr günstig abzugeben
Gottschall, Westertor 6

Mk. 2-3000.-

von Selbstgeber gegen Sicherheit u. pünktliche Zinszahlung gesucht. Angebote unter M M 02187 an die Geschäftsstelle.